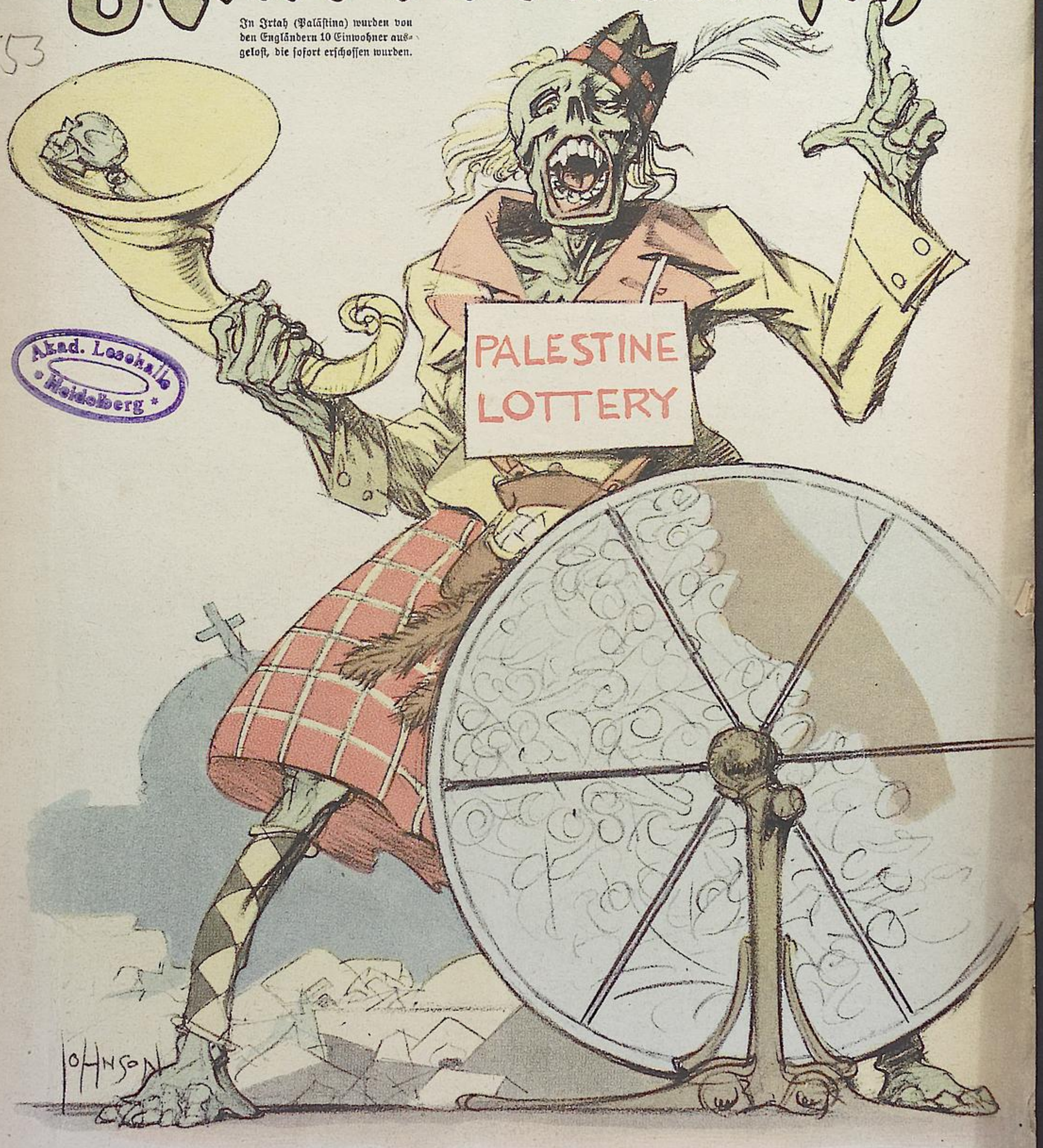
Nr. 49 – 91. Jahrg.
Berlin, 4. Dezember 1938

Preis 51 Pfg.

Kladderadatsch

In Irtah (Palästina) wurden von den Engländern 10 Einwohner ausgelost, die sofort erschossen wurden.

Akad. Lesehalle Heidelberg



Die neue Fortuna: „Immer ran, meine Herrschaften, 10 Kapitaltreffer sind in der Trommel!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0775
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Taten der Grünspane

Die Grünspane, gut geraten!
Was durch sie gescheh'n,
sagt Moskau, sei'n Heldentaten,
wie sie im Buche steh'n.

Taten verschiedenster Fächer!
Allein im deutschen Land
32 Verbrecher,
welche Grünspan genannt!

Diebstahl, Münzverbrechen,
natürlich auch Paßfälschertum
und ähnliche Taten sprechen
zu der Grünspane Ruhm,

Konkurs-, Devisenvergehen,
Urkundenfälschung, Betrug —
zu Buch ihre Taten stehen.
Nämlich im Strafgesetzbuch.

Wahl im Sudetengau

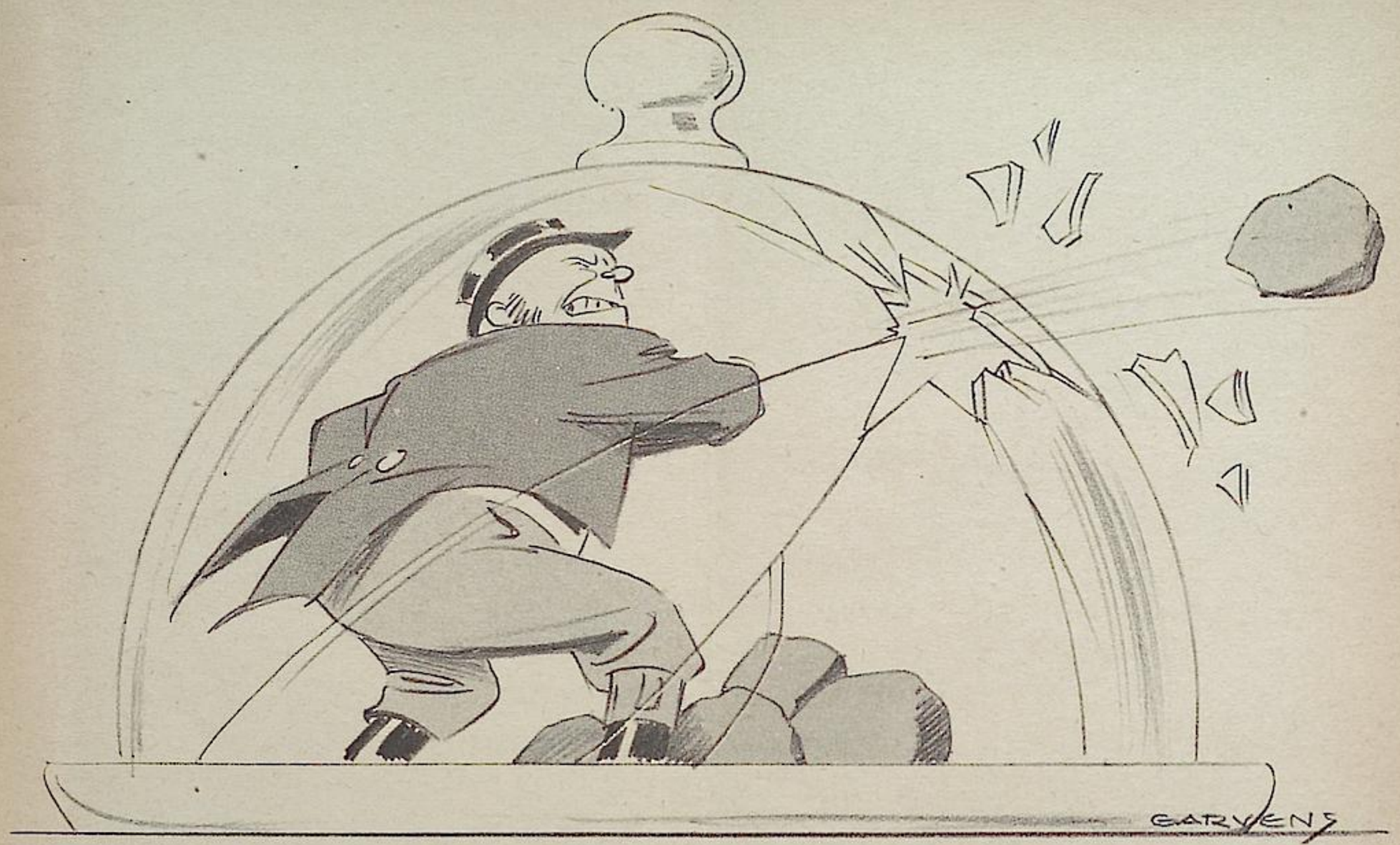
Nicht zum Kampf zieht heute in die Schranken
das Sudetenvolk, nicht streitbereit,
nein, es kommt, dem einz'gen Mann zu danken,
der's mit starker Hand vom Joch befreit.
Millionen, die mit Ehrfurchtmienen
auf das blüh'nde Wunder seh'n der Zeit,
tief ergriffen, daß der Tag erschienen,
wo auf Hitlers Großtat hoch beglückt
ein gerettet Volk sein Siegel drückt.

Tag, wo über allen deutschen Landen
brüderlicher Eintracht Fackel brennt,
heil'ges Wort: Auf ewig ungetrennt;
wo des Feindes Pläne ganz zu schanden
und, wer noch bisher beiseit' gestanden,
froh zum großen Reiche sich bekennt,
fest entschlossen, zu den Schicksalsfragen
seines Volks ein frommes Ja zu sagen.

In die Zukunft öffnet sich das Tor,
stolzes Ziel winkt ungelähmten Schwingen,
Jahre ernster Arbeit steh'n bevor.
Doch was früher zwecklos sich verlor,
wird den Fleißigen jetzt Segen bringen.
Euer Weg führt aufwärts mehr und mehr,
immer näher führt er zu den Sternen,
wenn wir, Adolf Hitlers treues Heer,
fest und unerschütterlich wie er,
Glauben, Mut und Tatkraft von ihm lernen.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen schmeißen!

Sprengkommando im Heiligen Land

Billy: ...Gleich sprengen wir? ...Dies Dörfchen da? — Der Colonel hats befohlen, wie? — Komisch — dieser Krieg!

Tommy: Du bist ein Anfänger.

Billy: Es wird ihnen vorher nicht bekanntgegeben?

Tommy: Warum auch?

Billy: Schließlich — es sind Frauen und Kinder drin...

Tommy: Haben wir in Waziristan auch keine Rücksicht nehmen können!

Billy: Habt ihr auch aus der Luft bombardiert — kann man nicht so genau erkennen. Aber hier...

Tommy: Diese natives killen uns genau so wie die dort, wenn sie können!

Billy: Aber hier — versteh mich recht: hier ist doch das Heilige Land...

Tommy: Eben drum!

Billy: Ich meine nur — die Juden haben doch eigentlich — —

Tommy: Was?

Billy: Nun — die Juden haben doch eigentlich damals hier den Heiland — — versteh mich recht: man hat Religion im Leib...

Tommy: Na— und? Die Araber, die Ungläubigen, diese Heiden, diese Farbigen? Was haben die hier zu suchen?

Billy: Allright!

Tommy: Teufel sind es! Wer gegen uns angeht — ist des Teufels!

Billy: Bist du Jude?

Tommy: Du — hat dich ein Affe oder ein Skorpion gebissen? ...Ich — Jude!!?

Billy: Pardon! Nicht so gemeint! Meine nur — ist das eigentlich unsere Sache?

Tommy: Unsre Sache? — Du kannst verdammt dumme Fragen stellen! Natürlich — britische Sache! Alles in der Welt britische Sache!

Billy: Allright! Sollst leben! Prost, altes Haus!... Und heute abend — — Sieh dir das Dörfchen noch mal an... Heute abend nichts mehr vorhanden...

Tommy: Heiliges Land!... Strafexpeditionen, mein Junge, Strafexpeditionen werden ohne Sentiments gemacht! Merk dir das! Prost!

Billy: Danke!

Tommy: ...Haben schon verdammt genug coloured people Englands Segen gebracht... Haben uns Mühe gegeben mit ihnen, haben die Bürde des weißen Mannes mit Geduld getragen: nämlich dieser Bande Mores beizubringen, Christentum, Zivilisation — aber wenn sie verstockt sind — dann sag' ich: Bomben und Granaten sind Gottes Werkzeuge!

Billy: Allright! Aber — die Juden: sind sie auch coloured people, Farbige, natives sozusagen?

Tommy: Kannst einem die Seele aus dem Leib fragen! Juden —? Weiß der Himmel!

Billy: Sind sie hier zu Hause?

Tommy: Verdammt, ja! Wozu schinden wir uns sonst hier?

Billy: Dann sind sie natives.

Tommy: Verdammter Unsinn! Balfour war auch Jude! Indiens Vizekönig, Lord Reading, war Jude! Waren Engländer wie du und ich!

Billy: Dann — könnten wir ebenso Juden sein...?

Tommy: Bist du verrückt?

Billy: Warum? — Wenn wir hier im Heiligen Land die Sache der Juden führen unter Englands Fahnen — der Juden, die den Heiland hier — — ich meine: wo ist der Unterschied?

Tommy: Achtung! In drei Minuten wird gesprengt... Gott stehe uns und England bei! Amen! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0777
© Universitätsbibliothek Heidelberg

England 1938

Die englische Regierung legt ein Strafreformgesetz vor, nach dem u. a. jede körperliche Strafe, die bis jetzt in England noch verhängt wurde, abgeschafft werden soll.

„Hau noch mal drauf, Tommy, und dann nimm das Tränentaschentuch! Wir müssen uns jetzt über Deutschlands Rohheit entrüsten!"

Leuthen

(5. Dezember 1757)

Spricht König Friedrich mit lächelndem Spott:
„Ziethen, Gott mag im Himmel thronen,
doch hat er Prinzipien. Der liebe Gott
ist stets mit den stärkeren Bataillonen."
Gleich nach der Schlacht kommt Ziethen erfreut:
„O Gnade Gottes, auserlesen!
Nun danket alle Gott, der heut
mit den schwächeren Bataillonen gewesen!"
— „Wenn Grenadiere und General",
meint Fritz, „so brav in allen Sachen,
dann kann Gott hinsichtlich der Zahl
schon einmal eine Ausnahme machen."

Darwinismus

In Darwin in Nordaustralien haben Schwärme großer weißer Ameisen den ganzen Biervorrat eines Wirts, nämlich 80 Fässer, ausgetrunken, so daß sie betrunken herumtaumelten.

Unbestreitbarer Fall von „Darwinismus"!

Jeder ist sich selbst der Nächste

Laut Zeitungsnachrichten hat der Patriarch von Jerusalem bei dem englischen Höchstkommandierenden in Palästina energisch dagegen protestiert, daß englische Truppen, die befürchteten, eine Landstraße wäre von Arabern unterminiert worden, einen 70jährigen katholischen Priester zwangen, die Straße in einem Auto vorher abzufahren.

Der Erzbischof von Canterbury wird jedoch auch hierbei alles in Ordnung finden.

Autarkie und Welthandel

Im abgelauf'nen Jahr erschlafft'
bedauerlich die Weltwirtschaft,
trotzdem die Absatzmöglichkeiten
sich unaufhörlich machtvoll weiten.
Statt ihn zu fördern immer mehr,
behindert man den Weltverkehr.
Deutschland begegnet dem, und wie,
mit kerngesunder Autarkie,
dieweil bei kräft'gem Binnenmarkt
der Außenhandel mit erstarkt.
Wie in den deutschen Kraftbezirken
die beiden Kräfte zweckhaft wirken,
zeigt Görings Planbegeisterung,
zeigt die Südostfahrt uns mit Schwung
des Reichswirtschaftsministers Funk.

Freiheit

In Sowjetrußland, so erklärt die „Prawda" großartig, herrsche unbedingte Gedankenfreiheit.

Man kann die Gedanken noch nicht photographieren.

Reklame

In Amerika ist man jetzt dazu übergegangen, glatzköpfige Männer zur Reklame zu benutzen. Auf die Glatzen wird ein Reklamespruch aufgemalt, der sichtbar wird, wenn der Mann seinen Hut lüftet.

Die letzte Losung in Amerika lautet also ganz undemokratisch: „Laßt Köpfe sprechen!"

Schwieriges Problem

Die „Sunday Times" berichtet, daß die englische Flugzeugindustrie bis 1940 die volle Höchstleistung für den Kriegsfall erreichen werde und dann für die englische Verteidigung jährlich 35 000 bis 40 000 Flugzeuge neu zur Verfügung ständen.

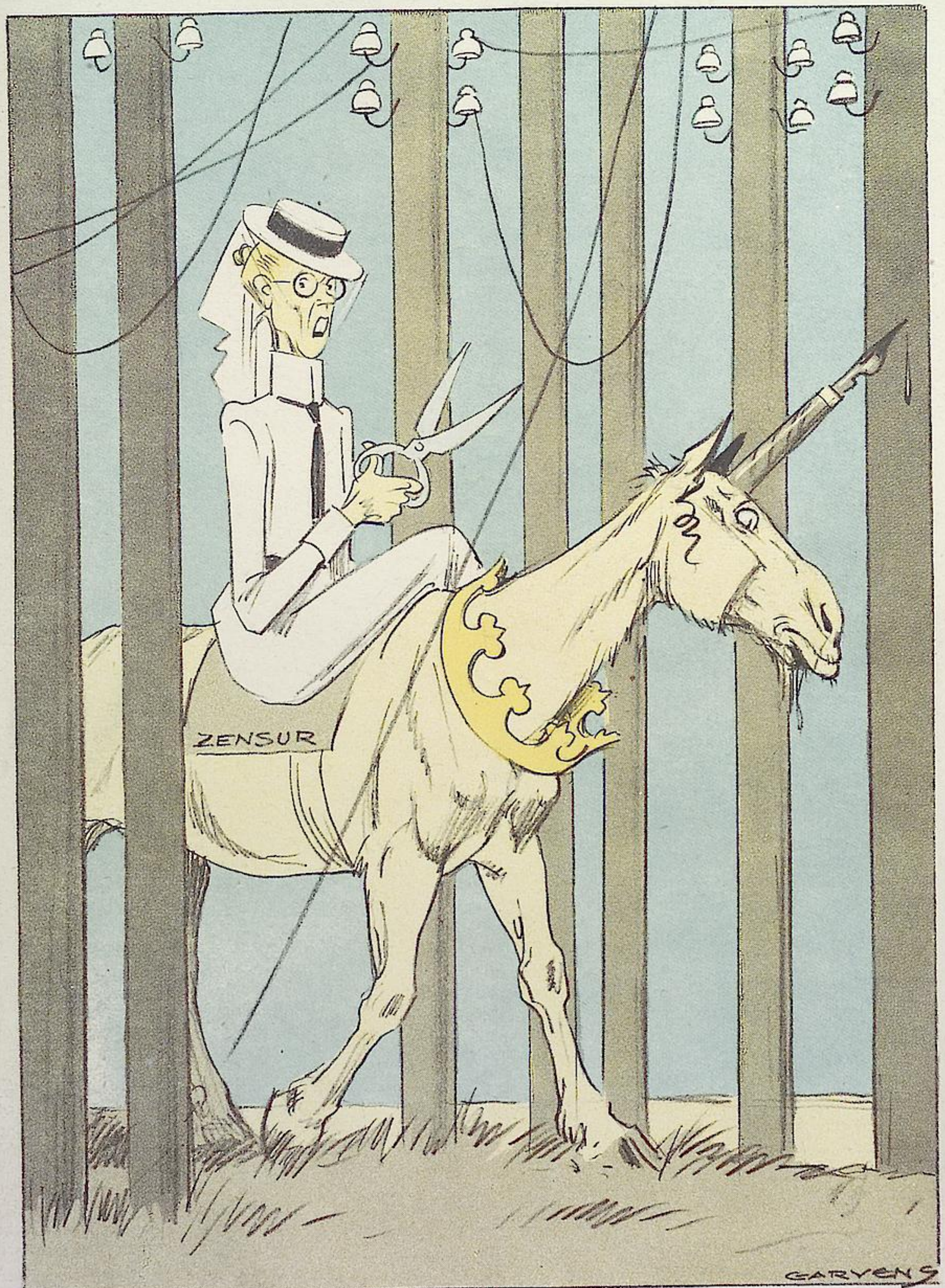
Die Schwierigkeiten sind damit aber noch nicht beseitigt, denn wo dann einen Angreifer hernehmen, damit die Flugzeuge auch verwendet werden können?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0778

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was geht in Palästina vor?



(frei nach Böcklin)

Schweigen im Walde

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0779

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Der sojenannte Rote Ministerrat in Barcelona hat beschlossen, die Juden aus Deutschland uffzunehmen, allerdings erst nach Abschluß det Bürjerkriejes.
Schultze: Da fällt mir ein, dir anzukündijen, det ick mir vorjenommen habe, dich zu eener Molle inzuladen, wenn ick Millionär jeworden bin.

—

Müller: In Schweden haben se eenen Apparat erfunden, der de Jehirntätigkeit photographiert.
Schultze: Müller, wat for Sprünge wird dein Jehirn machen nach 'ner schweren Sitzung!

—

Müller: Bäckermeester Goddard aus Bridgewater, England, hat eenen Lacküberzuch erfunden, der det Brot fufzehn Jahre frisch erhält.
Schultze: Kann man da de Mächens nich ooch mit anstreichen?

Müller: Der „letzte Mohikaner" war nicht der letzte, denn eene Volkszählung in Oklahoma in USA hat erjeben, det dort noch dreißig reinrassige Mohikaner leben.
Schultze: Denn war det ebent een Irrtum; dummerweise is et aber keen Irrtum, wenn ick dir versichere, det der Zwanzigmarkschein, den ick noch in der Tasche habe, for diesen Monat tatsächlich der letzte Mohikaner is.

—

Müller: Da haben se nu rausjekriegt, det de dicken Leute ejal mehr Erfolje haben sollen als de dünnen.
Schultze: Freut mir, denn werde ick jetzt zwo Töppe mehr jenehmijen pro Tag.

—

Müller: Wat hattste denn da vorhin mit den Mann an die Haustür?
Schultze: Ach — der schimpfte, weil ick ihm anjerannt hätte. Ick hätt ihn direkt een Hiehnerooje abjetreten!
Müller: Na un wat haste ihn jeantwort't?
Schultze: Er soll froh sinn, ha ick jesagt, wenn et nischt weiter jewesen wär. Uff de Tafel an de Haustür steht doch sojar janz jroß: Bitte Füße abtreten!

Immer schwieriger

In Moskau wurden am Tage vor der Feier der Oktober-Revolution 2500 Personen, die der GPU. verdächtig erschienen, verhaftet; 1500 Personen davon verschickte man ohne Gerichtsurteil sofort nach Sibirien.

Man hatte keine Zeit mehr, um erst Gründe zu erfinden.

Peinliche Angelegenheit

In Paris stand ein junger Photograph vor Gericht, der durch eine Zeitungsanzeige junge gutgebaute Mädchen für „künstlerische Aktaufnahmen" gesucht hatte. Den sich meldenden Mädchen versprach er ein gutes Honorar. Ein Mädchen ging auf die Vorschläge ein, der Photograph traf alle Vorbereitungen zur Aufnahme, aber dann entdeckte das junge Mädchen plötzlich, daß sich in der Atelierwand zahlreiche Gucklöcher befanden. Das Mädchen riß mutig die Tür auf und entdeckte hinter den Gucklöchern eine ganze Anzahl älterer Männer und Greise, die nun verlegen dastanden. Das Mädchen holte die Polizei, die die Namen der Männer feststellte.

Das war also kein Atelier, sondern ein Sanatorium.

Gerechtes Abwägen

„Ihr nehmt", hört lauten Schalles
man Auslandsstimmen grollen,
„den Juden in ihren Buden
zwar nicht das Leben, doch alles,
wovon sie leben sollen."
Das stimmt zwar nicht, doch melde
man auch den Juden eben:
Sie sollen nicht vom Gelde,
von der Arbeit sollen sie leben! . . .
Deutsche Juden besitzen acht Milliarden Mark,
Zwanzigzimmer-Villen im eigenen Riesenpark,
wogegen deutsche Leute
rastlos nach Wohnungen traben,
für ihre Kinder noch heute
kein Dach überm Kopfe haben.
Lernt drum Bescheidenheit, bis alle die gut behaust sind,
die redliche Arbeitsmänner der Stirne und der Faust sind!

„Borussia" wieder in Memel!

Das Standbild der „Borussia" wurde wieder vor dem Rathaus aufgerichtet.

Heil! Aus dem Osten welch ein Licht!
„Borussia" wieder aufgericht't!
„Germania" auf dem Niederwald
entdeckt's mit hellen Augen bald.
Zwischen Rheinstrom und dem Baltischen Meer
schon gehen die Grüße hin und her.
„Wie lange vermißt' dich „Germania"
in bangem Leide! Nun bist du da!"
„Borussia" winkt mit freudiger Hand
gen Westen hin vom Memelland:
„Ich grüße dich herzlich am grünen Rhein!
Schon nahte mir sonniger Heimatschein.
Nur wünschte ich, teuerste Schwester, mir,
ich stünde nicht mehr — vor der Heimat Tür!"
Doch tröstend hallt's vom Westen und Rhein:
„Wo du stehst, wird die Heimat sein!"

Achse Washington – Moskau

Staatssekretär Hull blieb hartnäckig. „Sie müssen die Schlappe, die Sie bei den Wahlen erlitten haben, durch einen außenpolitischen Erfolg auswetzen, Mr. Roosevelt."

„Meine Proklamation an die Latein-Amerikaner —", wandte der Präsident leicht beleidigt ein.

„Ich sprach von einem Erfolg!" betonte Mr. Hull. „Und davon werden Sie ja wohl nicht sprechen wollen, wenn die noch ausstehenden Antworten denen Chiles und Argentiniens ähneln. Sie mögen schriftstellerische Begabung haben, Präsident — aber von der Proklamationsliteratur sollten Sie nach den gemachten Erfahrungen die Finger lassen."

Roosevelt sann nach. „So werde ich die Welt zum moralischen Kampfe für die deutschen Juden auffordern."

„Es will kein Kulturstaat mehr recht heran, man macht sich auf die Dauer zu lächerlich damit", warnte Hull. „Allerdings, unser verehrtes Staatsoberhaupt Morgan würde uns solches Bestreben hoch anrechnen. Drei Cheers für Mr. Morgan!"

„Wenn wir keinen Kulturstaat gewinnen, so vielleicht einen Unkulturstaat", schlug Roosevelt vor. „Rußland zum Beispiel."

Hull nickte eifrig. „Es trifft sich gut, daß sich in diesen Tagen unsere Anerkennung der Sowjetrepublik zum fünften Male jährt", erinnerte er sich. „Gründen wir aus diesem Anlaß einen sowjetistisch-nordamerikanischen Moralitätsblock gegen Deutschland, eine Achse Washington—Moskau!"

„Gleichzeitig wollen wir, um unsern guten Willen zu zeigen, den emigrierten Juden Alaska für ihre Auswanderung öffnen", rief Roosevelt opferfroh. „Dann hört doch endlich die mißgünstige Rederei auf, daß wir es bei schönen Worten bewenden lassen, den Juden jedoch keinen Quadratkilometer zur Verfügung stellen. Rußland müßte sich allerdings verpflichten, seinerseits dann auch Sibirien für die Juden zu reservieren."

Hull sprang entsetzt auf. „Um Gottes willen! Verschickung nach Sibirien! Darin würde Finkelstein eine persönliche Bedrohung erblicken, die er uns nie verzeihen könnte."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Männer machen die Geschichte

Das Geschwätz: „Der freiheitliche Geist unserer beiden großen westlichen Demokratien kann niemals die Vorherrschaft eines einzelnen zulassen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Radek redivivus

Stalin hat Radek wegen seiner Verdienste um die GPU. begnadigt.

„Ei, wer kommt denn da?"

Wie groß ist eine — Milliarde?

(Ein Zwiegespräch aktueller Art)

„Ei, Mutter, sag' es mir geschwind:
Wie groß ist eine Milliarde?" — „Mein Kind,
eine Milliarde ist eine gewaltige Zahl,
nicht kannst du sie fassen — doch warte einmal:
Einst kamen „Lait" aus galizischem Land,
die man die Gebrüder Sklarek genannt;
die betrogen das arme Deutsche Reich
um viele, viele Millionen gleich.
Dann nahten von dort, „gerissen" und froh,
die Barmats, die trieben 's ganz ebenso,
sie haben geschwindelt, getauscht und gelogen
und das Reich um noch mehr Millionen betrogen.
Dann ließen sich aus der östlichen Ecke
die Kutiskers nieder zu gleichem Zwecke,
die saßen wie Egel uns an den Kehlen —
mein Kind, wer kann die Millionen zählen?
Und saugen uns hundert an dem Fell,
dann rundet sich eine Milliarde schnell!
Hier gab ich dir die Antwort eilig,
mein Junge, sie ist nicht sehr erfreulich."

Die gute Mutter

Um die lästige Schwiegermutter aus der Wohnung loszuwerden, kaufte ein jungverheirateter Londoner derselben eine Fahrkarte für eine Reise um die Welt. Wer aber beschreibt sein Erstaunen — jetzt ist zwar nicht die Schwiegermutter, sondern seine junge Gattin losgefahren, und die Schwiegermutter wird derweile auf den jungen Gatten achtgeben.

Was tut eine gute Mutter nicht alles für ihr Kind!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0782

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein weiches Herz

„Mylord — die Emigranten . . ."
„Schieb sie ab, sie brechen mir 's Herz!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die über-Proleten

Der im Ruhestand lebende amerikanische Generalmajor George van Horn-Moseley hielt vor dem Offizierkorps der Militärakademie Westpoint und zahlreichen führenden Männern New Yorks einen Vortrag, in dem er ausführte, Amerika habe heute bereits mehr Kommunisten als Rußland im Jahre 1917.

Dem trägt die Regierung außenpolitisch bereits Rechnung, wie wir Deutsche feststellen müssen.

Hände weg!

Was erst trüber Spott geschienen,
reichlich wohlfeil, reichlich dreist,
wird nunmehr mit ernsten Mienen
„ernst erwogen", wie es heißt.
Dich, trotz des Geschickes Wende
unserm Herzen lieb und nah,
wollen sie in Judenhände
spielen, Deutsch-Ostafrika!
Recht in Unrecht zu verkehren,
Hohn zum Unrecht, wagt es nicht!
Hütet euch vor diesem schweren
Schlag in Deutschlands Angesicht!

Gefährliche Eigenschaft

In Griechenland wurde ein 19jähriges Bauernmädchen entdeckt, das die Fähigkeit besitzen soll, durch undurchsichtige Gegenstände hindurchzusehen. Die seltsame Zeitgenossin, die jetzt in Athen wissenschaftlich untersucht wird, wird das „Mädchen mit den Röntgenaugen" genannt.

Ob diese Eigenschaft für ein Mädchen so wertvoll ist? Jeder vernünftige Mann wird sich hüten, sich eine solche Ehegefährtin zu erküren.

Man hat so seine Not mit Notverordnungen

In Frankreich bessert die Regierungslage
mit jedem Tage sich. Und auf die Frage:
„Gibt es Opposition noch irgendwo?"
schreit jeder gleich aus Leibeskraft: „Jouh —
Juchhu, durchaus nicht! Selbst die keiner meistert,
Die Anhänger Jouhoux', sind wild begeistert."
Ja, sämtliche Partei'n, was gilt die Wette,
steh'n unbedingt und fest zum Kabinette.
Reaktionär, volksfeindlich und posthum,
längst überfällig nennt 's zwar Léon Blu —
Nein! Blutige Ironie für einen jeden
hat Blum, wer die Regierung will befehden.

Liebeswerben um Südamerika

Durchaus verbrüderungsbereit,
betont Herr Roosevelt früh und spät
„des Westens Unantastbarkeit",
„des Festlands Solidarität".
Auf diese Eintracht unbedingt,
ohn' Unterlaß er Hymnen singt.
Doch gibt's da Klänge, die Latein-
Amerika schlecht hören kann.
Sehr redlich muß dein Singsang sein,
stimmst du Verbrüd'rungshymnen an.
Sonst sagt man, und das ist dann schlimm,
bei deinen Hymnen: „Hm! Hm! Hm!"

Schönheitsmittel

In Hollywood wird die Schönheit der Filmdarsteller jetzt wirklich nach Maß gemessen; jeder Filmschauspieler soll nur 1,66 m groß sein und dabei nicht mehr und nicht weniger als 64 Kilo wiegen. Wer schwerer ist, muß eine „Regulierungsessenz" benutzen, die aus Mohrrübensaft und Kirschwasser besteht. Der Mohrrübensaft wird eingenommen, das Kirschwasser nur zum Einreiben benutzt.

In umgekehrter Reihenfolge verabfolgt, würde sich die Essenz bedeutend größerer Beliebtheit erfreuen.

Attrappe

Woroschilow meint, die Sowjetunion sei der granitene Felsen, der aus dem trüben Meer des kapitalistischen Chaos aufrage und der für die gesamte unterdrückte Menschheit die einzige Hoffnung darstelle.

Merkwürdigerweise will aber niemand den granietenen Felsen erklettern, um sich darauf zu retten.

Beruhigend

Ein griechischer Dolmetscher war, weil man niemals von ihm Gebrauch gemacht hatte, von den Behörden so völlig vergessen, daß er bis zu seinem 117. Lebensjahr im Amt blieb. Jetzt bat er um seine Pensionierung. Daß er dies hohe Alter erreichte, schiebt er nicht auf die fehlende Arbeitsüberlastung, sondern darauf, daß er sich seit 40 Jahren dem Alkohol und den Mädchen ferngehalten habe.

Diese Erfahrung wird manchem Lebemann sehr beruhigend sein. Braucht er doch dann an die Einschränkung solcher Neigungen erst von seinem 77. Lebensjahr an zu denken.

Freiluft-Apostel

Der neuste Klub, den man erfand
im sonst so prüden Engeland,
der wirkt seit kurzem emsiglich:
„Freiluft-Apostel" nennt man sich.

Ein Blindekuhspiel. Frau und Mann
hat dabei absolut nichts an,
verbund'nen Aug's in diesem Spiel
erkennt man nur sich am Gefühl.

Da geht doch wohl, ich fürchte sehr,
das Blindekuhspiel nebenher,
wer solchen Schaden nicht sieht ein,
muß schon ein — blinder Ochse sein!

Dieweil das Spiel den Eindruck weckt,
daß man da ganz was anders deckt,
so daß nur jeder rufen kann:
Apostel, halt die Freiluft an!

Rasse-Bastardierung

„Was nützt alles Schnedderengteng,
wenn wir Rassekraft verlieren?"
Die Franzosen mahnt Flandin,
sich nicht zu bastardisieren.
„Wahnsinn ist's und bringt Verdruß,
innerhalb französ'scher Grenzen
den Geburtenunterschuß
durch Ausländer zu ergänzen.
Schützt vor Fremden euer Reich,
eh' im Mischlingstum ihr watet
und, dem Bastard Zebra gleich,
euch schon durch das Fell verratet!
Wollt ihr, völlig eingeseift,
euch als Mischlingsvolk verhandeln?
Ungestreift und ungestraft
sollt ihr unter Palmen wandeln!"

Frauen-Musik

Der Psychologe Humes vom Pennsylvania State College behauptet, daß Frauen immer Musik brauchen.

Hauptsächlich Zukunftsmusik.

Das Eingeständnis

Indem an einer dänischen Mädchen-Realschule der Klassenlehrer den Aufsatz eines Mädchens „Über die Bedeutung des Tages des Nordens" mit der Bemerkung abtat, das Gesagte wäre zu kindlich, hatte das Mädchen die Rede des dänischen Ministerpräsidenten über das gleiche Thema ohne Wissen des Lehrers wörtlich abgeschrieben. Und ich muß gestehen, daß ich einen so komischen Lehrer noch nie gehabt habe, denn wenn ich abschrieb, bekam ich immer bessere Zensuren als sonst, wobei ich allerdings gestehen muß, daß ich auch noch nie von einem Ministerpräsidenten abgeschrieben habe, was auch nie tun wird Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Unzüchtig

Ein Restaurateur in Tokio, ein früherer Schüler einer Kunstakademie in Paris, hatte von dort einen lebensgroßen Gipsabguß der Venus von Milo mitgebracht und in seinem Restaurant als Hauptschmuck aufgestellt. In letzter Zeit ist aber die japanische Polizei schwer hinter Statuen her, die sich unbekleidet den Blicken darbieten. Da der Restaurateur schon mehrere Male vergeblich aufgefordert war, die anstößige Venus zu verhüllen oder zu entfernen, kam jetzt die Polizei und kleidete die Venus vom Kopf bis zu den Füßen in blaue mit weißen Punkten besetzte Seide ein.

Wenn das Kleid einen Reißverschluß hat, ist die Sache für den Restaurateur ja nicht so schlimm, im Gegenteil, er kann seinen Gästen mit einer bekleideten und einer unbekleideten Venus dienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0784

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hörbigers Wiegenlied

„Mein Schicksal ist wirklich nicht leicht!
Hört zu, ob's das Herz euch erweicht:
Kehrt in die „Heimat" die Maid —
ich trage ihr Liebesleid..
Ob „Liebe", ob „Liebelei" —

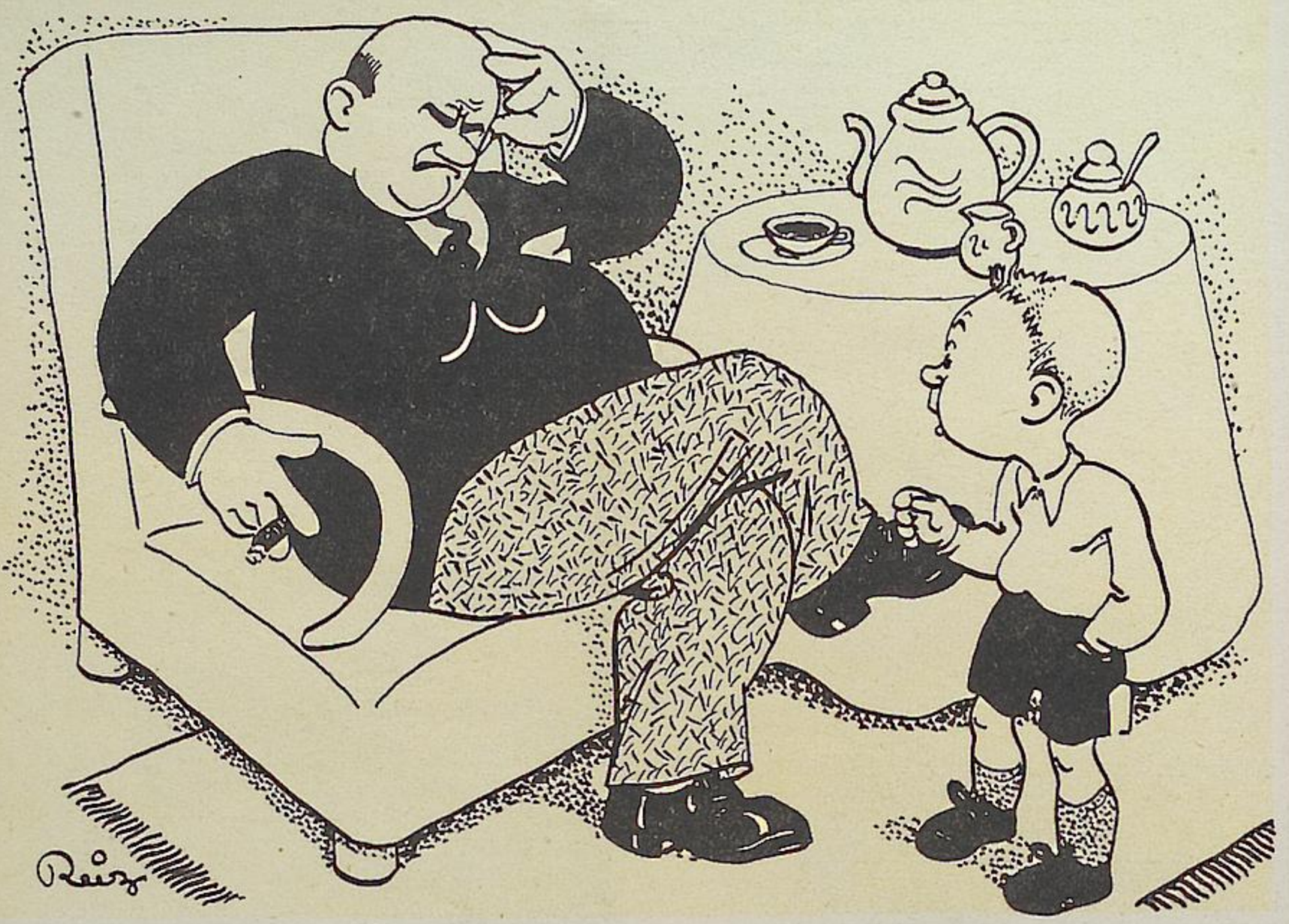
Ich, Paulchen, ich leide dabei;
's ist allweil das alte Lied:
Der Hörbiger sorgt für's Gemüt.
Ob sie — ob nicht sich kriegen —
ich Depp muß die Kinder wiegen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0785

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der hohle Kopf



„Vater, was ist ein Vacuum?"
„Warte mal — ich hab's im Kopf . . ."

Man muß der Völker Herzen schlagen hören . . .

Man muß der Völker Herzen schlagen hören,
will man der Völker Seele ganz ergründen;
denn nicht aus Worten, die so leicht betören,
die Haß verlieh und die doch Liebe schwören,
die Liebe gab und die doch Haß verkünden,
läßt sich der wahre Kern der Seele finden.

Man muß der Völker Herzen schlagen hören,
um erst zu ahnen, was ihr Glück und Streben.
Und was man deutet aus den starken Chören,
das kann kein Wort, kein Buchstabe zerstören.
Zur glücklichen Erkenntnis muß es ja erheben:
„Das ist erklügelt nicht; da spricht das wahre — Leben!"

3000 Eintänzer zur Arbeit angehalten

Man haßt im Publikum
Nichtstuer-Existenzen;
Eintänzer, lernet drum,
durch beff're Taten glänzen!
Das Schraubendreh'n zur Nacht
und derlei Heldentaten
habt ihr genug vollbracht.
Nehmt Hammer nun und Spaten!
Weil eure alten Bräuch'
und Sitten schlecht im ganzen,
empfiehlt es sich für euch,
zur Arbeit anzutanzen.

Tiefstand

Der britische Premierminister erhielt von Negern aus Englands amerikanischen Kolonien ein Telegramm, in dem gegen die Absicht protestiert wird, jüdische Emigranten aus Deutschland in Britisch-Guiana anzusiedeln.

Man sieht — auch die Neger fürchten, daß ihr Blut durch jüdische Minderwertigkeit vermanscht wird!

Bedauerns- und beneidenswert zugleich

Im Kloster auf dem Berge Athos starb der Mönch Mihailo Tolotes, der nie im Leben ein Weib gesehen hat, im Alter von 82 Jahren.

Wieviel an vergänglicher Schönheit
hat niemals dein Auge erblickt!
Wieviel an Anmut und Süße
schautest du niemals erquickt!

Wieviel von liebenden Sorgen
hast du im Leben entbehrt!
Du hast vom Glück nicht gekostet,
das selige Minne gewährt.

Und wie viele närrische Künste
schafften dir niemals ein Leid!
Du kanntest vielleicht nicht die Lüge,
bestimmt nicht die Eitelkeit!

Dir machten nie keifende Zungen
zur Hölle die irdische Trift.
Nie trankst du aus goldenem Kelche
der Eifersucht würgendes Gift.

Willi Paetsch

Rüstungsindustrie sucht lohnende Beschäftigung

Markus Cassius, an der Brüstung
lehnend — so stand Sam einst da —
und versprach dir Flotten-Rüstung
gratis, Süd-Amerika.
Gratis war er im Begriffe,
seine Kräfte dir zu weih'n,
hundertzwanzig Panzerschiffe
wollte er dir damals leih'n.
Wieder zeigt er Kriegsbemalung,
doch als Rüstungsfabrikant
heischt er diesmal Barbezahlung,
Markus Cassius per comptant.

Verlobungsrekord

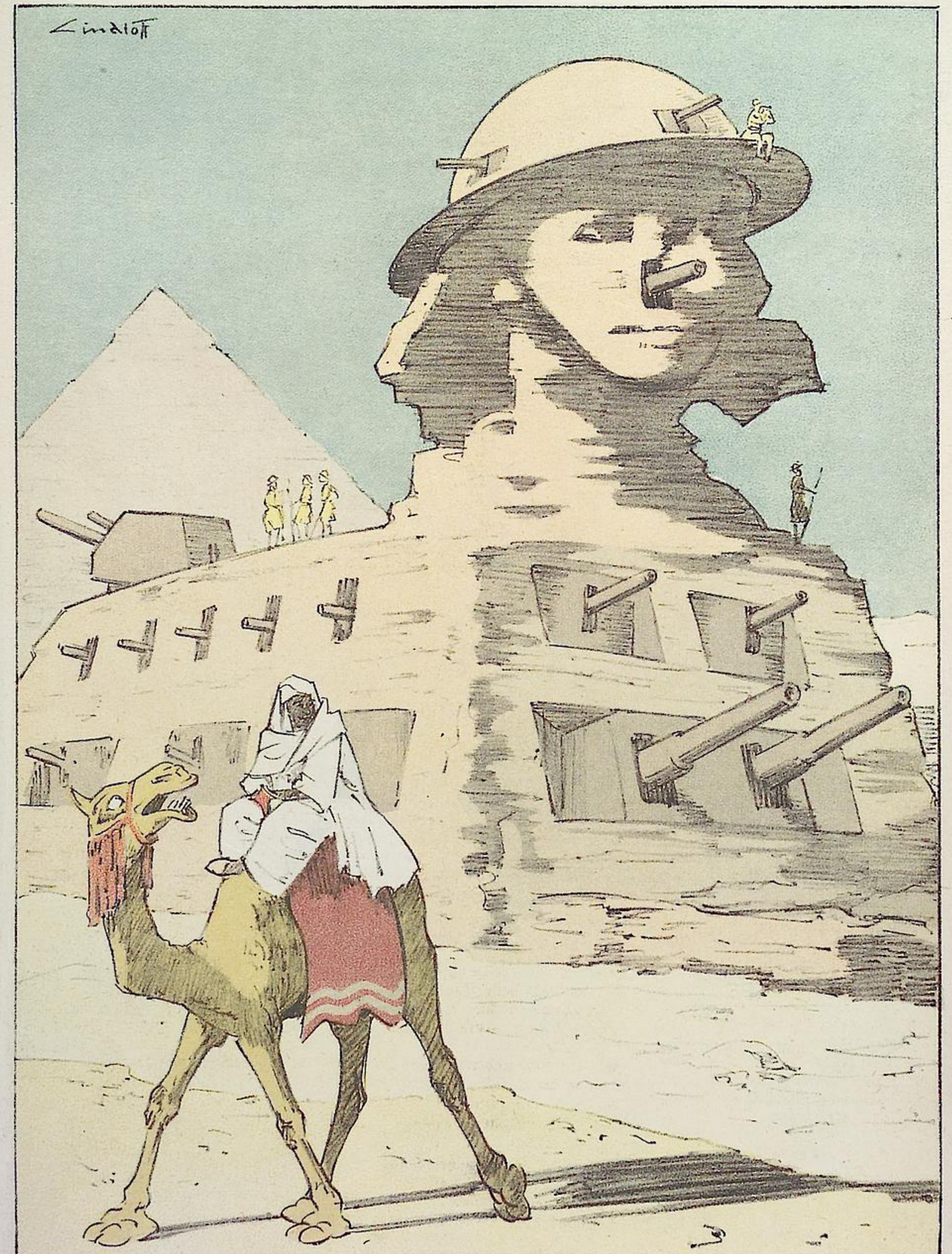
In Saloniki wurde ein Mann festgenommen, der nach den bei ihm vorgefundenen Dokumenten nicht weniger als 150mal verlobt war. In Athen hatte er allein mehr als hundert Bräute betrogen, und in Saloniki vierzig.

Der Mann ist bloß noch nicht an die Richtige gekommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0786
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ungleiche Lasten

Ägypten hat unter Assistenz einer britischen Militärmission für die nächsten 4 Jahre ein Rüstungsprogramm von 60 Millionen Pfund aufgestellt.



Sphinx: „Du hast es leichter als ich!"
Kamel: „Ich bin ja auch nur ein kleines Kamel!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0787

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Brescia gingen bei einem Verkehrsunglück die auf einem Wagen befindlichen Kisten völlig in Trümmer. Sie enthielten — zur größten Freude zahlreicher Kinder und Erwachsener — mit Schokolade überzogene Fruchtgelees, die man sich gut munden ließ.

Affenflucht

Trotz den schwersten Hindernissen
sind im Leipz'ger Rosental
vierzig Affen ausgerissen.
Vierzig gleich! Verflucht noch mal!
Aber nichts von Affenhetze,
welche nur den Pöbel freut!
Nein, es ward in Fangenetze
ihre Lieblingsfrucht gestreut.
Aff'ge Lockung! Na, das bleibt sich
gleich. Sie gingen auf den Leim,
und am Abend hatte Leipzig
alle Affen wieder heim.
Keiner war mehr zu vermissen,
und so lohnte das Geschäft.
Vierzig Affen ausgerissen!
Vierzig Ausreißer geäfft!

Erst angeführt, dann abgeführt

Und da der ganze Bahnübergang mit den Köstlichkeiten besät war, stopfte man sich Taschen und Handtaschen voll und brachte auch der Familie und den Bekannten etwas mit. Jetzt hält sich halb Brescia die schmerzenden Mägen, und Ärzte und Apotheken sind dem Ansturm von Patienten nicht gewachsen: denn bei den wirklich ausgezeichnet schmeckenden Süßigkeiten handelte es sich um ein an sich mildes, aber recht drastisch wirkendes Abführmittel.

Da kann man nur dazu sagen: „Wie gewonnen, so zerronnen".

Auch das muß studiert sein

Die unmöglichsten Vorlesungen kann man allmählich an amerikanischen Hochschulen erleben, beispielsweise über „Geschichtenschreiben", „Grundzüge der Hauswäsche", „Kleinhandelsreklame", „Etikette der Mahlzeiten" und dergleichen mehr.

Da werden weitere praktische Kollegs, die für das Fortkommen des Amerikaners nützlich sein können, wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Man könnte da denken an „Einführung in die Kunst der Heuchelei", „Leitfaden der Gangsterkunde", „Moral für USA. und Europa", „Schiebung im großen Stil".

Ein Volkslied

In Kopenhagen starb im Alter von 72 Jahren Leutnant J. P. Müller, der Mann, der die „Gymnastik im Hause", das sogenannte „Müllern", erfand.

Der Mann, der das Müllern erfunden,
den hat nun der Tod begehrt.
An seiner Gymnastik gesunden
aber Millionen, die ihn verehrt.

So viel du auch seine Methode
bespöttelst, bekrittelst zuerst:
o wart', bis du krank und marode
durch sie dann Belebung erfährst!

Denn jeder, zu Kräften gekommen
durch sie, singt aus voller Brust
bestimmt, in Freude entglommen:
Das Müllern ist eines Wandrers Lust!

Ja wirklich!

Jetzt ist in Berlin — so steht zu lesen —
'ne große Hühnerausstellung gewesen,
da ward ein Hahn gezeigt, der rund
gewogen elf ein halbes Pfund!

Potz Blitz! Das ist ein schönes Gewicht,
das manches Hennenherz besticht!
Hier sagt ja wirklich mit Recht der Berliner:
„Bei sonen Hahn — da lachen die Hiehner!"

Leipzig. R. B.: Uns liegt der Prospekt über einen Rundgang durch die Waldanlage „Klein-Erzgebirge" im Öderaner Stadtwald vor; darin heißt es unter 6 a): „Eine Schafherde, teils beweglich. Welch ein friedliches Bild. Heute sieht man die duldsamen Tiere meistenteils nur zusammengepfercht im Auto unsre Straßen passieren." Natürlich handelt es sich bei den im Auto spazierenfahrenden Schafen nur um die unbeweglichen Schafe, denn die beweglichen müßten ja wohl total meschugge sein, wenn sie nicht viel lieber im Öderaner Stadtwald herumhüpften, als sich im Auto zusammenquetschen zu lassen.

Meiningen. B. P.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 15. 11. 38 wird unter der Überschrift „Wunder des Ziergesanges" über ein Konzert der Kammersängerin Erna Sack in Hamburg berichtet; zu Anfang heißt es: „In verschwenderischer Fülle streute Kammersängerin Erna Sack gestern abend ihre vielfältigen Gatten in den fast vollbesetzten großen Saal des Conventgartens" Dem Berichterstatter und dem Setzer wird die berühmte Kammersängerin — so begeistert die Kritik auch gehalten war — kaum einen Dank sagen.

Chemnitz. H. R.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 14. 11. 38 lesen wir unter „Frankenberg": „Messerstecherei unter Schweinen. Dieser Tage bemerkte der Schweinemeister in der hiesigen Schweinemästerei des EHW., daß eines der größeren Tiere, mit einem Messer bewaffnet, im Stall herumrannte und seine Gefährten damit bedrohte. Das Messer hatte das Schwein in dem Abfall gefunden und trug es nun in seiner Schnauze im Stalle herum." Hoffentlich ist doch die Frankenberger Polizei gegen diesen gefährlichen Schweinerowdy sofort energisch eingeschritten. Wie können die Hausfrauen aber auch Messer unter das Schweinefutter mischen! So meint unser Briefkastenlyriker und singt in sehr ernsten Tönen:

Schweine sollten aus verschiedenen
Gründen
in ihrem Futter nie Messer finden,
weil Messer da gar nicht hingehören,
vor allem aber keine Scheren;
weil's gewisse Schweinelümmels gibt,
bei denen das böse Tun beliebt,
daß sie ihren Schweinetanten ganz
tückisch verkürzen den Ringelschwanz;
auch dem Abschnitt der Ohren ihrer Onkels
sie huldigen!
Ist sowas wohl überhaupt zu entschuldigen?

Greiz (Thüringen). H. S.: In Heft 45 der „Woche" vom 9. 11. 38 (Seite 31, links) lesen wir: „Ein paar Kannen poltern. Er hörte ihre Antwort nicht. Sie

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Diskret versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Tag der Nationalen Solidarität am 3. Dezember 1938

Briefmarken 3 Albums - Pakete Auswahlen Preisliste mit 15 Gratismarken kostenlos Albert Friedemann Leipzig-S 3, Fichtestr. 7/6

Inserieren belebt das Geschäft!

Graue Haare beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigt, München A 7, Guldeinstr. 47

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Gratis Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos Sanurfex-Vertrieb Bad Reichenhall 49

Beilagen-Hinweis. Der heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der „Quarzlampen - Ges. m. b. H. Hanau a. Main" bei, den wir besond. Beachtung empfehlen.

Alles spielt

Tischbillard Karambola Modell 30

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0788

© Universitätsbibliothek Heidelberg

wiederholte: ‚Ich kann nicht, Eugen.' Seine Herzfasern dehnten sich ihr entgegen." Ja, verehrter Herr Einsender, es tut uns leid, Ihnen das offen sagen zu müssen: Aber in diesem Falle ist der Romandichter unendlich viel kenntnisreicher als Sie. „Eugen" hat im Punkt der Liebe unendlich viel durchgemacht (höchst wahrscheinlich wurden ihm auch die hier erwähnten Kannen, anscheinend Blechkannen, an den Schädel geworfen), und am schwersten hat natürlich das Herz darunter zu leiden; es wird brüchig, bekommt hier und da Fransen und fasert, wie man sagt, aus. Doch sind selbst diese total zerfaserten Herzen, wie man behauptet, noch recht kräftiger Aktionen fähig in Fällen ganz besonders tiefer Kränkung an gewissen Höhepunkten des Romans, und es soll tatsächlich vorgekommen sein, daß ein sich dann mit letzter Kraft aufbäumendes Faserherz seinem unglücklichen Inhaber mehrere Rippen verbogen hat. Allzuviel allerdings weiß der Verfasser des Romans mit einem so unselig „begabten" Romanhelden meistens nicht mehr anzufangen, und er läßt ihn dann, noch lange vor dem letzten Kapitel, eingehen.

Hamburg. P. B.: Im „NS.-Funk" vom 30. 10. 38 heißt es unter „Reichssender Berlin" am Sonnabend, dem 6. 11. 38: „15.15 (3.15) Börse, Marktberichte. Worte: Waldemar Bartelt. Musik: Ursula Schiersch." Diese Neuerung ist hocherfreulich zu hören; aber nicht ganz einfach dürfte es sein, die passende Begleitmusik für die Börsenzeit zusammenzustellen, denn diese Musik soll doch sicher eine belebende Wirkung auf die „Bewegung" der Kurse ausüben; und da diese gottlob sich nicht mehr in dem verdächtig sprunghaften Tempo der „althebräischen Psalmen" oder der „Posaunenbläser von Jericho" vollzieht, so heißt es jetzt aus dem guten deutschen Liederschatz das Beste für die Börse herauszufinden. Wir schlagen da etwa vor: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun" oder, falls die Börse einmal nur schwach besetzt sein sollte: „Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat." Jedoch auch „schwer Kursleidende" gilt es hier und da zu trösten; und da wäre es z. B. so recht am Platz, wenn eine Sängerin humorvoll als „Aktie" verkleidet, beginnen möchte: „Klaget nicht, daß ich gefallen . . ."

Bernkastel-Kues. H. T.: Im „Nationalblatt" (Trier, Mosel) vom 10. 11. 38 lesen wir: „Alle BDM.- und Dixi-Ersatzteile. Schmitt, Oerenstraße 13 a, am Paulusplatz."
Aber verehrter Herr Einsender, bedenken Sie fein:
Wie kann man nur so begriffsstutzig sein?
Die Ersatzteile für den „Bund deutscher Mädel",
die widerstreben Ihrem geschätzten Schädel.
Drum also: BDM. muß jederzeit
eine Garde sein von Anmut und Nettigkeit!
Etwas Netteres gibt's nicht auf dieser Welt;
jedes Mädel wie aus dem Ei gepellt.
Hat nun mal Röschen oder Trudchen
ein wenig gelitten an ihrem Schnutchen,
dann liefert eben mit Windeseile
der Schmitt die entsprechenden neuen Teile;
und jeder ruft dann: „Dunner und Kies! Die BDM. ist — einfach süß!"

Potsdam. F. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 13. 11. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Gläubiger Kaufmann, 28, evangelisch, wünscht Neigungsehe. Zs 190 Scherlfiliale Schöneberg, Hauptstr. 18."
Ein „gläubiger Kaufmann", das hört man gern
zu jeder Tages- und Jahreszeit;
er steht unter einem günstigen Stern
bei der heiratssuchenden Weiblichkeit.
Hübsch ist's ja, wenn er mancherlei
gern glaubt, drum sei er hochverehrt,
jedoch ein „Kaufmann ohne Gläubiger" ist sicher mehr noch wert.

Naumburg (Saale). W. P.: Im „Naumburger Tageblatt" vom 11. 11. 38 befindet sich folgendes Angebot: „Hochtr. Stier, rotbunt, verkauft H . . . T . . ., Wallroda." Ei verflucht, Herr Einsender, wir danken bestens für diese gefährliche Bescherung und werden uns schön hüten, über den „hochtragenden Stier oder Bullen" des H . . . T . . . irgendeinen kleinen Scherz zu machen; denn dann fallen wir sicher ebenso herein wie damals, als wir die „Bullen mit vorzüglicher Milchleistung" einer kleinen hämischen Kritik unterzogen. Wir ahnen es mit fein empfindsamer Seele: Ganz sicher bedeutet dieser „hochtragende Stier" etwas durchaus Ähnliches wie der „Bulle mit der vorzüglichen Milchleistung"; beides stellt nicht die Eigenschaft des Bullen bzw. Stieres dar, sondern das Resultat ihrer wirkungskräftigen Tätigkeit; im zweiten Falle also die Milchleistung der von ihm erzeugten Kühe.

● GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gumml-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Ehungsn Lotzbuk! 107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Neue Kraft und Lebensfreude
durch anregd. Spezial-Kreme (v. Dr. Weiß). Tube f. 15× M. 2.20 VIRILINETS (f. Männer) bewährt. Hormon-Spezial-Präp. gegen vorzeit. Schwäche, praktisch erprobt u. v. bald. Wirkung anerkannt, 50 Stück M. 3.95. Beide zus. M. 6.— (für Frauen Kreme und FERTILINETS M. 6.—) Nachn.-Kosten extra. Aufkl. Schrift frei! (Verschlossen 24 Rpf.). Bestell. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben!
F. J. SCHELENZ, VERSAND, LÖRRACH 359.

Katalog **Zauber Kunst** Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Kampf um Lebensfreude überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. PEKA-Versand, Stettin

Fußgeräche, sowie feuchte, kalte und heiße Füße behebt „Witha". Prospekt kostenlos. Wilh. Thalemann, Hamburg 36/40. Postfach

Hübsche Wellen

u. Locken erzielen Sie durch Haarwell-Präp. Wera, einf. Anwend., auch b. feucht. Wetter dauerh. Frisur. Wera pflegt u. schont Ihr Haar u. macht Sie eleg. Probefl. 1.50, gr. Flasche 2.50, mit Wellenleger 0.50 mehr, u. Porto. Wera-Institut, Berlin SW 19/24

SENF-KATALOGE 1939

Ausgabe W (Welt) 5.50 u. Port. 0.40
„ E (Europa) 3.50 „ 0.30
„ D (Dtschl.) 1.75 „ 0.15
„ B (Bl.-Spez.-K.) 2.75 „ 0.15
Ph. Wochen-Abreißkal. 1939 1.50
und Porto 0.30. Zeitung., Prosp., Auktionskatalog gratis.
GEBRÜDER SENF ● LEIPZIG K. 29.

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

Einfacher und wirksamer als gurgeln?
Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen bezweifelt man heute stark, ob man beim Gurgeln tatsächlich die Mandeln und die hintere Rachenwand erreicht. Bei den echten Sodenern hat man jedenfalls die Gewißheit, daß ihre wirksamen Salze an diesen wichtigen Stellen einwirken. Die im Speichel gelösten Salze einer Sodener umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskeime. So kommt es, daß das lästige Kratzen gelindert wird, daß die Entzündung nachläßt und der Schleim sich löst. Es ist ohne Zweifel besser, 15 Minuten an der richtigen Stelle eine Sodener einwirken zu lassen als 5 Minuten an falscher Stelle zu gurgeln. **Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma u. Herzleiden). Preise: Mit Menthol 55 Pf. und RM 1.—, ohne Menthol 50 und 90 Pf. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.** Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 24. November abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0789
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Yankee und der Silberlöwe

Roosevelt sucht den ganzen amerikanischen Kontinent unter die kapitalistische und politische Herrschaft der USA. zu bringen.

„Bring nur dein Fell in meinem Kasten in Sicherheit, sonst frißt dich, huhu, der böse Adler!"

Kurt Zichenk
vorm. E. Hitter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0790

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 50 – 91. Jahrg.
Berlin, 11. Dezember 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg

JOHNSON

„Wenn wir uns direkt unterhalten, Frau Nachbarin,
verstehen wir uns doch ganz gut!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles muß dem gold'nen Kalb
Judas nutzen. Und deshalb
hassen sie nicht nur, nein, lieben,
um Devisen zu verschieben.
Höchst probat ist in der Tat
da das Heiratsinserat.
„Schöne Wiener Jüdin freit
einen Ausländer" (auf Zeit!)

Devisen-Liebe

Dadurch glückt es ihr, aus Wien
die Penunse 'rauszuzieh'n,
worauf sich der Ehemann
in die Büsche schlagen kann.
Pseudo-Amor steht entthront.
Scheidung. Eh'mann abgelohnt.
Eins deucht an der Frau ihm scheen:
Er darf sie nie wiederseh'n.

* * *

Dreigestirn

Herrlich sind in deutschen Landen
unter heiligen Standarten
drei Gedanken auferstanden,
Segen spendend, längst erharrten.
Drei Gedanken, die im Branden
der Parteiwut, im Gedröhne
keine Weihestätte fanden,
leuchten jetzt in reiner Schöne.

Jeder Gleicher unter Gleichen!
Wer der Fahne zugeschworen,
kann das höchste Ziel erreichen.
Jeder adelig geboren!
Jeder strebt voran. Nicht minder
sorgt er, daß der Freund nicht falle.
Wie wir einer Mutter Kinder,
so sind wir auch Brüder alle.

Leitgestirn im Weltgetriebe,
glänzt uns die erhab'ne Dreiheit:
Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe.
All zu höchst steht deutsche Freiheit.
Aller Selbstsucht sagt sie Feindschaft
an, kennt weder Herr'n noch Schranzen,
opfert sich für die Gemeinschaft
im freiwill'gen Dienst am Ganzen.

Leuchten steigt zur Erde nieder,
und wir steh'n vom Glanz geblendet.
Ideale strahlen wieder,
die zu lange dreist geschändet.
Hitlers Volk wird ohne Schwanken
und in glücklichem Gelingen
die drei Worte und Gedanken
wieder hoch zu Ehren bringen.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der enttäuschte Streikhetzer

Gewesen . . .

Plauderei am erkalteten französischen Kamin

Semigrant Karfunkelstein: Da sitzen wir nun in der Stadt des Lichts, und im Grunde will keiner was von uns wissen!

Semigrant Kempner: Ecco — man sollte sich nicht kleinkriegen lassen. Zores für die Deutschen, daß sie uns missen müssen!

Semigrant Karfunkelstein: Sie sollten auch sparsamer sein mit Ihren Eizes, Kempner!

Semigrant Kempner: Erstens heiße ich nicht Kempner, sondern Kerr; und zweitens gebe ich keine Eizes, sondern die Bilanz des europäischen Gewissens.

Semigrant Karfunkelstein: Nebbich!

Semigrant Kempner: Ich fordere mit Heine und Börne zusammen mein Jahrhundert in die Schranken...

Semigrant Karfunkelstein: Se sollten sich nich übernehmen!

Semigrant Kempner: Ich werde Berlin geistig nullen und den Vorrang der jüdischen Rasse wie einen „rocher de bronce" stabilieren!

Semigrant Karfunkelstein: Se wärden froh sein, wenn die Deutschen Sie wieder reinließen — aber die werden sich bedanken!

Semigrant Kempner: Püh — ich denke nicht daran! Diese Nation hat mich nicht mehr verdient. O, nein, ich habe das Bettuch zwischen mir und den Deutschen zerschnitten!

Semigrant Karfunkelstein: ... Was war das für eine Zeit!... 1930 — Berlin, Kurfürstendamm ... Karfunkelstein — du warst ein großer Mensch, du warst ein Berliner mit hunderttausend Mark in bar, mit einer Zwölfzimmerwohnung und einem Zuckerchen von Verhältnis. Sein wir ehrlich, Kempner: — wir waren Götter und nun sind wir die Schauten für de ganze Welt!

Semigrant Kempner: Mein Name steht in den Sternen.

Semigrant Karfunkelstein: Welcher? Kempner oder Kerr?

Semigrant Kempner: Ehern!

Semigrant Karfunkelstein: Blech! Im Pariser Tageblatt unterm Strich!

Semigrant Kempner: O, erbärmliche Welt! Mein mißachtend!

Semigrant Karfunkelstein: Wenn Se reden würden wie der Großvater selig, könnten Se sein ä anständiger Mensch. Aber e-so?

Semigrant Kempner: Ich habe die deutsche Sprache ein Jahrhundert weiter gebracht! Ich allein!

Semigrant Karfunkelstein: Ja — und das hat uns hierhergebracht!

Semigrant Kempner: Niemals zurück!

Semigrant Karfunkelstein: ...Berlin ...Ich tät mir den kleinen Finger da abbeißen, wenn ich zurück könnt'! ...Einmal noch die Gedächtniskirche sehen...!

Semigrant Kempner: ..einmal noch... Nein, nein! Niemals!

Semigrant Karfunkelstein: Se können ja nich leben, Se sind ja fertig! Se sind ä nix, gar nix! Das is das Fazit Ihrer europäischen Bilanz! Und das haben Sie mit Ihrer Chuzpe auf dem Gewissen!

Semigrant Kempner: Der Fackel-Kraus hat mich einmal in Berlin unmöglich machen wollen: — es ist ihm nicht gelungen!

Semigrant Karfunkelstein: Aber draußen sind Se!

Semigrant Kempner: Aber ich war doch...

Semigrant Karfunkelstein: Sie — fürs Gewesene gibt der Jude nix! Adieu, Kempner!

Semigrant Kempner: Auch — der Jude...? C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Angleichung

„O, la, la, heute reden sie ja in Paris über die Angleichung der französischen und englischen Rüstungen!"
„A la bonne heure — dann ist die Sache ja richtig!"

Moralisch

In Paris wurde eine „Vereinigung zum Studium der weiblichen Schönheit" gegründet.

Es wird sich um eine Gesellschaft handeln, die regelmäßig Herrenabende veranstaltet.

Steuerzahlers Geld, das ist keine Frage

Der parlamentarische Sekretär der britischen Admiralität, Shakespeare, gab im Unterhaus bekannt, daß die kürzliche Mobilisierung der englischen Flotte etwa eine Million Pfund Unkosten verursacht hätte.

Es wäre zu schön, wenn auch dieser Shakespeare „bloß" ein — Dichter wäre.

Rheingold

Unterhalb der „Bastei" fanden spielende Kinder ein Päckchen mit amerikanischen Dollarstücken, holländischen Gulden, Schweizer Franken, englischen Pfunden, und sonstigen Goldschatz. Angestellte Bergungsversuche der Zollfahndungsstelle brachten den Fund auf insgesamt 36 000 Reichsmark Golddevisen. Man vermutet, daß ein Devisenschieber das Paket unter dem kleinen Ponton einer Anlegebrücke versteckt hatte, von wo es durch die Strömung fortgetrieben worden ist.

Hier wird wieder eine Kulturtat ersten Ranges von deutschen Barbaren in ein Verbrechen umgebogen. Tatsächlich handelt es sich um hohes künstlerisches Vollbringen Max Reinhardts, der im Begriff steht, allen antisemitischen Anwürfen zum Trotz Wagners „Rheingold" realistisch neu zu inszenieren, und der deshalb den Nibelungenhort, Reinhardtschen Regieidealen gemäß, in echtem Gold vorführen will. Für dies künstlerische Vollbringen hat der alte Idealist seine letzten Ersparnisse hingeopfert, leider ohne mit der Habgier kunstfeindlicher teutonischer Zollfahndungsstellen zu rechnen. Es ist sofort Beschwerde bei den Kulturämtern in New York erhoben worden. Max Rosenberg-Brooklyn hat die zur Herausgabe des Schatzes nötigen Maßnahmen eingeleitet und die erforderlichen Vertrauenspersonen bestellt.

Kulturabkommen mit Rom

Zwei stolze Völker von edlem Blut,
gehorsam denselben Gesetzen,
entschlossen, des Freundes geistiges Gut
hoch wie das eig'ne zu schätzen,
zwei Völker betreten durchs gleiche Tor
gemeinsames Gelände;
inn'ger und fester als zuvor
reichen sie sich die Hände.
Nie dröhnt des eisernen Krieges Gestampf
verwüstend durch ihre Zonen,
sie bleiben in schönem friedlichem Kampf
wetteifernde Nationen.

Letzter Versuch

Bei einer Aussprache über das Palästinaproblem hat der englische Kolonialminister Mac Donald die Juden ein „wundervolles Volk" genannt.

Er versucht es nun mit dem Wegloben.

Die gebende Liga

Für den 31. Dezember hat die Genfer Liga 45 ihrer Angestellten die Kündigung zugestellt.

Ein Lichtblick für die Liga, daß sie auch Kündigungen austeilen kann, denn bisher mußte sie nur solche einstecken.

Seltsame Auswahl

Nach einer Meldung aus Peschawar hat ein indischer Amokläufer fünf britische Offiziere getötet und einige weitere verletzt.

Na, ob das wirklich ein Amokläufer war? Er scheint doch sehr genau gewußt zu haben, was er tat!

Im Ge

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lynchjustiz in USA.

Im Gegensatz zu den totalitären Staaten erfreut sich in Amerika die frembrassige Bevölkerung voller Bewegungsfreiheit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0795
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: In China kann sich een Mann scheiden lassen, wenn de Frau zuviel spricht.
Schultze: Da muß ick am Ende ooch noch nach China auswandern.

—

Schultze: Also jetzt sind in Prag die Briefmarken mit Beneschens Bild aus'n Verkehr jezogen.
Müller: Et war ja ooch 'ne Schande, det 'n anständijer Mensch Benesch immer ablecken mußte — —

—

Müller: Det fünfzehnjährije Bauernmächen Andrée Maurel aus Clairefond in Südwestfrankreich is jetzt wejen unberechtigter Ausübung des ärztlichen Berufs vahaftet worden; se soll tatsächlich durch bloßet Handufflejen ooch die schwierijsten Krankheitsfälle jeheilt ham. Die Wiederjesundung trat sozusagen im Handumdrehen ein.
Schultze: Warum man det Mächen vor ihrer Vahaftung nich noch schnell nach Paris jeholt hat, damit se ihre Hand ooch uff die französische Staatskasse lejte?

—

Müller: In Woodford in England lebt een jewisser Charlie Brown, der nie anders ausjeht, als det er ständig 64 Uhren in seinen Taschen, am Arm und sojar in den Knopflöchern trägt.
Schultze: Bis jetzt konnt ick mir nie eene richtije Vorstellung von een' Urologen machen, jetzt weeß ick, wat det is.

—

Müller: Nu können se also den Duft von de Lilie ooch fotografieren.
Schultze: Mensch, denn steck da mal eene Lilie int Knopploch und zeije mir nachher det Bild!

Sowjetrussische Wochenschau

1. Tag: Es wird gesäubert.
2.—6. Tag: Es wird gesäubert.
7. Tag: Es wird immer dreckiger.

Das Taschengeld

Indem aus Amerika berichtet wird, daß dort den jüngeren und schwächeren Schülern das Taschengeld von den älteren und stärkeren unter Drohungen oft abgenommen wird, geht daraus doch hervor, daß in Amerika jeder Schüler sein Taschengeld hat, was bei uns leider durchaus nicht immer der Fall ist, so daß ich eine gesetzliche Regelung der Taschengeldfrage beantragen möchte, damit ich nicht immer wieder abgewiesen werde, besonders von Onkel Fritz, wenn ich Geld fürs Kino verlange, und er dann sagt, daß die Kinos alle geschlossen gehören, während ich gar nicht ins Kino will, sondern das Geld für Zigaretten brauche und für Blumen, die ich verschenke, was ihn aber gar nichts angeht. Ihr Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Sams panamerikanisches Programm

Darlehen an die Nachbarn! (Geben sie
uns Sicherheit für reichliche Rendite?)
Ankurbelung der schweren Industrie!
(Und dementsprechend Goliathprofite!)
Der Kraft Amerikas gilt unser Speech.
(Wir liefern prompt die dafür nöt'gen Sachen.)
Zusammenarbeit wirtschaftlich-polit'sch!
(an der ein Riesenschnitt für uns zu machen.)
Wir führen dann von euch Rohstoffe ein
(was uns so fehlt: Gummi, Mangan und Nickel.)
Mit diesen Waren müßt ihr billig sein!
(Verweigert ihr's, krieg' ich euch gleich beim Wickel.)

Sonntagnachmittagspredigt

„In Zeitungen vajra'm bis an den Jirtel,
so sitzte da un lest! Sach' mal, steht da nich vorn:
Neunhundatdausend Eh'standsdarlehnsvirtel
sind in fünf Jahr' alassen wor'n?
Sonn scheena Nachmittach, du olla Sinda,
un nischt wie Zeitungslesen, wo't zum Lohn
Eh'standsvajinst'jung jibbt foa neijeboane Kinda!
Ha'm wia se schon?
Du sitzt un lest man bloß, du faulet Beest!
Det wia zurück sind, nee, is det 'ne Schmach!
Wat hilft et, wennste't in de Zeitung lest
un handelst nich danach?"

Zuviel verlangt

Der „Prawda" zufolge ist der Admiral des Schwarzen Meeres, Kroposchek, seiner Amtstätigkeit enthoben worden.

Wahrscheinlich hat er die ihm gestellte Aufgabe, aus dem Schwarzen Meer ein Rotes Meer zu machen, nicht lösen können.

La Elegancia

Im Schönheitssalon „La Elegancia" in Mexiko-City wurde nach 30monatiger Dauer ein Streik abgebrochen. Zweieinhalb Jahre standen die Angestellten Streikposten.

Wenn die Franzosen das hören, werden sie sich bemühen, diesen Rekord zu brechen.

Angenehme Ruhe

Der Labour-Abgeordnete Henderson brachte am 22. November 1938 im Unterhaus einen Gesetzesantrag ein, durch den dem Exnegus seine Eigentumsrechte in Abessinien gesichert werden sollen.

Guten Morgen, Herr Henderson, wünschen wohl geruht zu haben!

In Sing Sing

Erster Mörder: Was gäbe ich dafür, was täte ich dafür, wenn ich wieder frei käme!

Zweiter Mörder: Freiheit allein hülfe mir wenig. Hätt' ich schon einen Wunsch, so wäre das außer der Freiheit eine Rente, von der ich zeitlebens sorgenlos existieren könnte.

Dritter Mörder: Statt des lebenslänglichen Zuchthauses lebenslänglich ein üppiges Dasein! Jungens, wer von uns wäre nicht dabei?

Erster Mörder: Um diesen Preis wäre ich zu jeder Schandtat fähig.

Zweiter Mörder: Sag' doch keine Selbstverständlichkeiten!

Max Rosenberg (wird vom Wärter in die Zelle geleitet): Euch Männern kann geholfen werden.

Dritter Mörder: Was hast du denn ausgefressen, daß sie dich hierher bringen?

Max Rosenberg: Nur so viel will ich zunächst sagen — gegen mich und meine Gemeinheiten seid ihr drei armselige Waisenknaben. Aber hört mal zu! (zieht die „New York Daily News" hervor, liest): „...zehn oder zwölf Freiwillige unter den Berufsmördern gewinnen, die gegenwärtig, zu lebenslänglicher Strafe verurteilt, in den Gefängnissen sitzen... Dafür, daß sie Hitler und Genossen umlegen, wollen wir ihnen die Freiheit und genug Geld anbieten, daß sie für den Rest ihres Daseins behaglich leben können." (stolz) Das habe ich drucken lassen!

Erster Mörder (fährt auf): Pfui Deibel! Hast du gar keine Scham?

Zweiter Mörder (drohend zu Rosenberg): Und das wagst du uns zuzumuten?

Max Rosenberg (stammelt): Ich glaubte... New-Yorker Kultur...

Dritter Mörder: Wir sind ja Niederträchtige, gewiß... Abschaum der Menschheit..., aber einen Rest von Ehre haben wir uns doch bewahrt. Und wer den antastet wie du... (geht auf Rosenberg los).

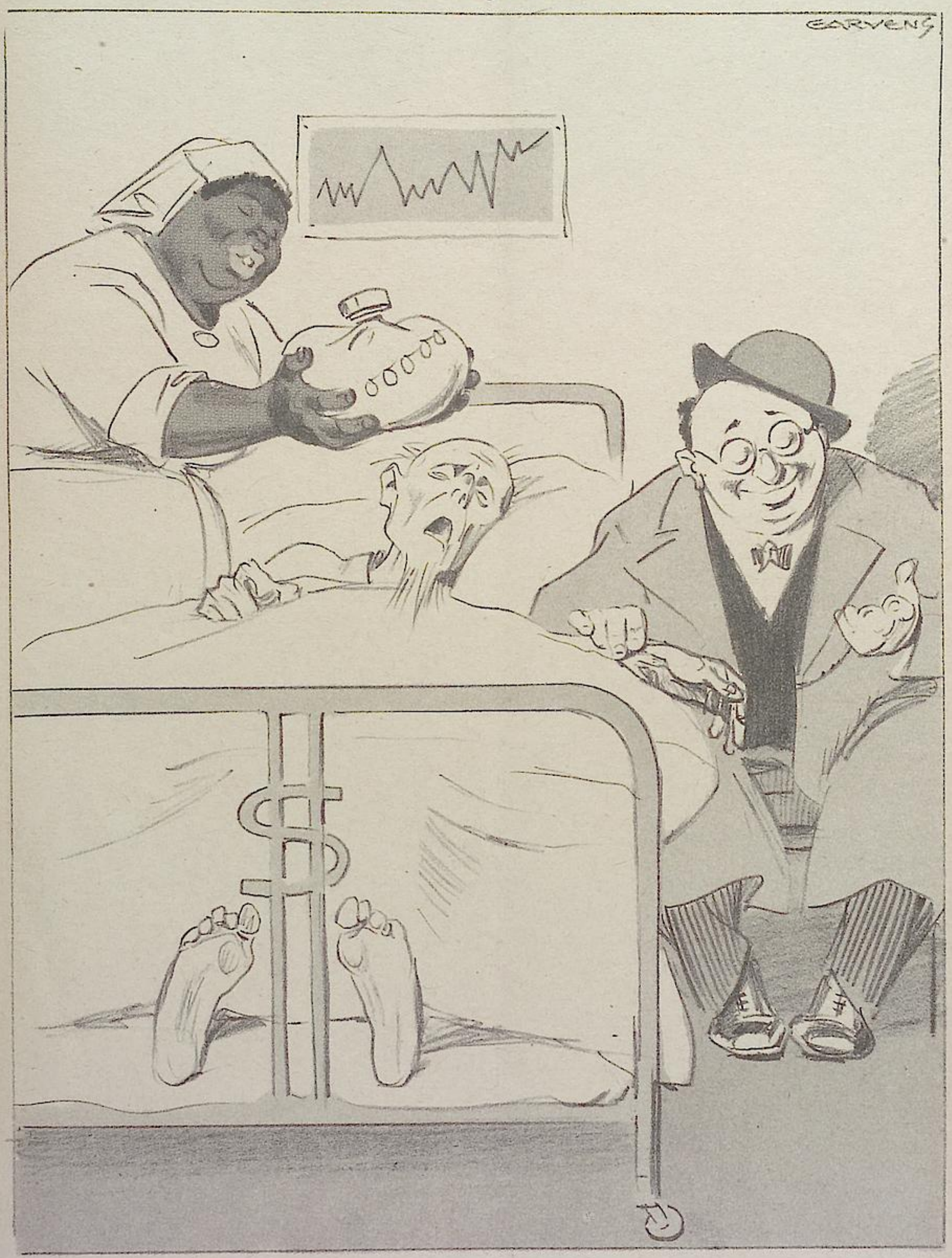
Zweiter Mörder: Der Kerl verpestet unsere Zelle! Raus mit ihm!

Max Rosenberg (entweicht mit Hilfe des Wärters): Nebbich!

Erster Mörder: Daß man honorigen Galgenvögeln solche Strafverschärfung auferlegen und solch ein Subjekt zu ihnen lassen darf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0796
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Onkel Sam in guten Händen



Diagnose: Rüstungsfieber

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

5 Verteidiger für Grünspan

„Wer ist mal wieder schuld, Madame? Der Ermordete!"

Blücher und Wellington

(Blücher wurde am 16. Dezember 1742 geboren)

Auch Blücher hat in greisen Jahren
die besondere englische Art erfahren.
Wellington hielt, und ihm wurd's bang,
stand auf der Höhe von St. Jean
bei Waterloo und wetterte schändlich:
„Damned is! Kämen die Preußen doch endlich!"
Schließlich, in Dreiteufels Namen,
hielt er stand, weil die Preußen kamen.
Blücher nannt' seine Tat ersten Rangs
freundschaftlich-sinnvoll nach Belle-Alliance;
aber der Engländer dachte nicht so.
Wellington siegte — bei Waterloo.

Erklärlich

A.: „Die Länder um uns herum beschäftigen sich alle so eifrig mit der Judenfrage — man muß sich wirklich wundern, daß dabei so wenig herauskommt!"

B.: „Herauskommt? Ja, mein Verehrtester, deren Sorge ist doch nur, daß von den Juden bei ihnen so wenig wie möglich — hereinkommt!"

Kötzschau

In der Gemeinde Kötzschau im Kreise Merseburg halten sich Männlein und Weiblein genau die Waage: es gibt 603 männliche und 603 weibliche Einwohner.

Die Frauen sind damit noch nicht zufrieden, sie wünschen, daß es noch mehr Männer gebe; sie wollen Seltenheitswert besitzen.

Hundediebe

Die Pariser Polizei verhaftete eine Gesellschaft von Hundedieben, die in den letzten Jahren über 700 Hunde aller Rassen gefangen, geschlachtet und verzehrt haben. Die Leute lebten von Hundefleisch und verschafften sich Bargeld durch den Verkauf von Knochen und Fellen.

Sie führten ein richtiges Hundeleben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0798

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pariser Ministertage

Daladier: „Pardon, Mr. Chamberlain, es ist gerade Generalstreik!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schill antwortet

Vor der Belagerung von Kolberg hatte Ferdinand von Schill von den Franzosen vier prächtige Pferde erbeutet, die für den Kaiser Napoleon bestimmt gewesen waren. Da dem Korsen an diesen Pferden anscheinend besonders viel lag, bot er dem preußischen Major schriftlich 1000 Taler Vergütung für jedes Pferd, adressierte das Schreiben aber „An den Räuberhauptmann Schill".

Worauf Schill umgehend antwortete:

„Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir um so mehr Vergnügen, als ich aus Ihrem Brief ersehen, daß Sie einen hohen Wert darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Taler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Tor in Berlin weggestohlen haben, wieder zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten. Ferdinand von Schill."

Friedrich Hebbel

(gestorben 13. Dezember 1863)

Als die Richter in seiner Brust
ihn zu krönen bereit,
warf sein Werk er selbstbewußt
„in den Abgrund der Zeit".
Er, dessen Verse wie Sternensang,
Glut, im Eise gezeugt,
der mit Engeln und Teufeln rang,
bis er sie gebeugt,
Hebbel der Deutsche, den Abgrund der Zeit
überbrückt dein Gedicht;
Hebbel der Deutsche, die Ewigkeit
leuchtet aus deinem Gesicht!

Der kluge Dimitroff

Den Juden in Birobidjan
Wohnraum und Herdplatz zu verpassen,
den überaus humanen Plan
hat Stalin wieder fallen lassen.
Denn Dimitroff warnt' sehr gescheut:
„Wozu den Juden Sammelkraale?
Weit besser wirken sie verstreut
für uns're Internationale!"
Den Juden werd' kein Herd beschert,
rät Dimitroff, weil ihre Reihen
dann dauernder Unruheherd
im Kominternint'resse seien.

Schwerer Beruf

Auf einer Versammlung der Londoner Dienstmänner wurde über die ungewöhnlichen Arbeiten berichtet, die von den Dienstmännern auszuführen waren; ein Dienstmann mußte in der Wohnung einer älteren Dame eine Maus fangen.

In der Wohnung einer jüngeren Dame hätte er das getan ohne Aufhebens davon zu machen.

Im ganzen

In Mailand erscholl eines Tages in einer vollbesetzten Elektrischen der Ruf: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!" Einem Fahrgast war die Brieftasche mit einem beträchtlichen Geldbetrag gestohlen worden. Der Schaffner verständigte sich mit dem Wagenführer, und sie fuhren die ganze Trambahn, deren Ausgänge abgeschlossen wurden, zum Polizeirevier. Hier entdeckte man bei der Untersuchung die Brieftasche bei dem internationalen Taschendieb Waikowsky.

So praktisch dies Verfahren auch ist, bei einem Eisenbahnzug wäre die Sache doch schwieriger gewesen.

Der neue Abraham a Santa Clara in den USA. und — die Limousinen

In den USA. ist ein neuer Abraham a Santa Clara erstanden, ein Bußprediger, dessen zorniger Eifer sich besonders gegen die Wochenend-Fahrten per Auto richtet, die zur Verwilderung der Sitten führten. Einen speziellen Haß hegt er gegen die Limousinen.

Von den Autos, die erweislich
sausen tief ins Waldesgrüne,
ist ihm ganz besonders scheußlich —
oh, goddam! — die Limousine.

Und dann „parkt" man lange Stunden
in den dichtesten Gebüschen —
hah! er hat's herausgefunden,
was sie treiben dort inzwischen.

Immer nur von Miß und Mister
ist besetzt die Limousine.
Waren 's etwa nur Geschwister?
Nein, „Cousin" nur und „Cousine".

Ach, wer wär' da wohl im Zweifel,
daß der „Jüngste Tag" erschiene;
sicher holt dann wohl der Teufel
Limousine und „Cousine"!

Meinungen

Die Streiks seien sinnlos, so behaupten verschiedene französische Blätter.

Vielleicht sollen sie aber doch das Volk von der Judenfrage ablenken.

Weihnachtsmann

Der Sage nach stammt Knecht Ruprecht aus Bernburg an der Saale. Die Reichspost hat jetzt der Stadt Bernburg einen Poststempel erlaubt, der die nette Aufschrift trägt: Bernburg, die Heimat Knecht Ruprechts. Alle aus Bernburg gehenden Postsachen werden bis Ende Dezember diesen Stempel tragen.

Endlich wissen die Kinder, wohin sie ihre Wunschzettel zu richten haben. Aber bitte nicht unfrankiert.

Eine Spukgestalt

Ein seltsames Ungeheuer, das „Muhkalb", mit tellergroßen, glühenden Augen und zwei Hörnern auf dem Kopfe, das seit uralten Zeiten in Lorch a. Rh. spukte, ist jetzt wieder erstanden und versetzt die Anwohner verschiedener Straßen in Angst und Schrecken. Nachts soll es in den Höfen und vor den Fenstern der Bürger umhergeistern.

Warum soll ein solches „Muhkalb" nicht tatsächlich existieren? Die zugehörigen Ochsen scheinen doch auch da zu sein.

Culture! Civilization!

„Und das Arbeitslosenproblem?" erkundigte sich der wißbegierige europäische Ausfrager. „Es macht Ihrer glorreichen Demokratie beträchtliche Schwierigkeiten."

Der Amerikaner lächelte stolz: „Ist gelöst. Seit gestern."

„Nanu?" entfuhr es dem überraschten Besucher. „Dies Millionengewimmel Unglücklicher untergebracht? Eine bewundernswerte Riesenleistung von Ihnen! Wie haben Sie das im Handumdrehen fertiggekriegt?"

„Sehr einfach!" erklärte der Wirtschaftskommissar. „Allen Arbeitslosen ist mitgeteilt worden, daß wir ihnen die Unterstützung entziehen, weil sie in Kürze auf neue Beschäftigung rechnen dürfen."

„Und was fangen diese Erwerbslosen in der Zwischenzeit an?" Vor Verblüffung wußte der Europäer nichts anderes zu bemerken.

Der amerikanische Sozialpolitiker leuchtete vor Glück. „Es genügt ihnen, zu wissen, daß die an ihnen ersparten Milliarden für Rüstungen ausgegeben werden. Sehen Sie, das ist Kultur!"

Gerade meldete der Rundfunksender, daß soeben wieder ein Neger durch Lynchjustiz nach Hatz auf offener Straße zu Tode gefoltert und dann an einem Baum aufgeknüpft worden sei.

Der Sozialpolitiker strahlte. „Zivilisation!" rief er. „Wäre die Lynchjustiz bei uns verbreiteter, dann brächte ich die noch übriggebliebenen Arbeitslosen als Lynchjustizbeamte unter."

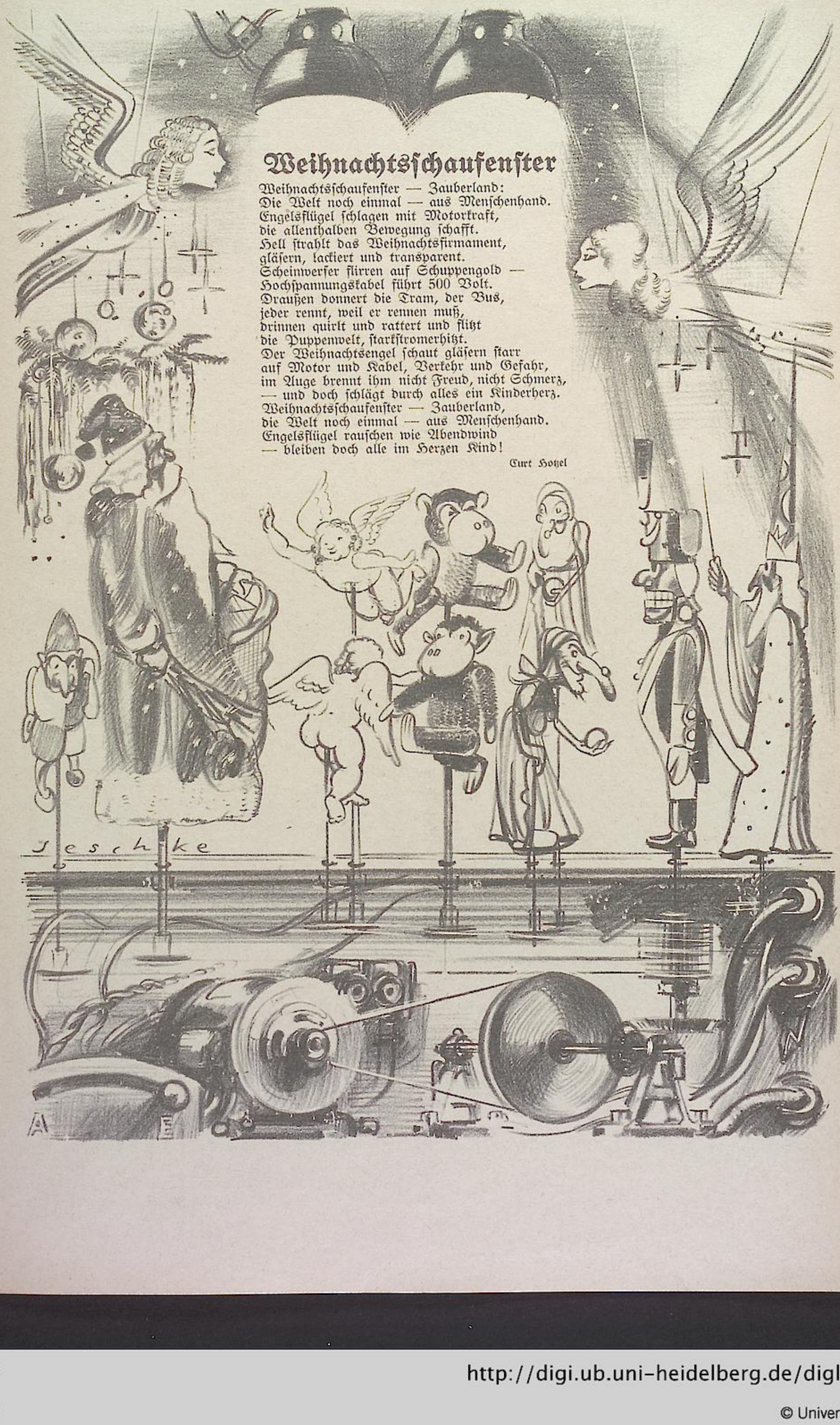
„Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alte", verabschiedete sich der Europäer schleunigst.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnachtsschaufenster

Weihnachtsschaufenster — Zauberland:
Die Welt noch einmal — aus Menschenhand.
Engelsflügel schlagen mit Motorkraft,
die allenthalben Bewegung schafft.
Hell strahlt das Weihnachtsfirmament,
gläsern, lackiert und transparent.
Scheinwerfer flirren auf Schuppengold —
Hochspannungskabel führt 500 Volt.
Draußen donnert die Tram, der Bus,
jeder rennt, weil er rennen muß,
drinnen quirlt und rattert und flitzt
die Puppenwelt, starkstromerhitzt.
Der Weihnachtsengel schaut gläsern starr
auf Motor und Kabel, Verkehr und Gefahr,
im Auge brennt ihm nicht Freud, nicht Schmerz,
— und doch schlägt durch alles ein Kinderherz.
Weihnachtsschaufenster — Zauberland,
die Welt noch einmal — aus Menschenhand.
Engelsflügel rauschen wie Abendwind
— bleiben doch alle im Herzen Kind!

Curt Hotzel



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0801

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachtigall, ick hör dir trampeln

„Vorsicht, er macht uns immer bange vor dem deutschen Adler und dabei ist er selbst ein Adler!"

Handel mit Meteoren

In Chile, wo in letzter Zeit gegen Anfang jeden Monats ganz regelmäßig Meteorsteine niedergegangen sind, hat sich ein neuer Handelszweig entwickelt, der Handel mit Meteoren.

Ja, manchem gibts der Herr im Schlafe!

Macht der Liebe

Eine italienische Zeitung schreibt: „Alle verteidigen die Juden, alle lieben sie, aber keiner will sie haben."

Da kann man sehen, wie selbstlos diese Liebe ist.

Der Rückschlag

Ein Teitelbaum steht einsam,
verlassen am Kurfürstendamm.
's ist kein Geschäft mehr zu machen.
Es wintert. Ihm wird klamm.
Sein Sohn, der Emigrante,
unterliegt in Paris
jetzt strengerer Überwachung.
Es wintert. Ihm wird mies.
Sie träumen von der Wirkung
des Schusses in Paris,
von der sich vorher keiner
etwas träumen ließ.

Heimkehr

Die vor dem Einmarsch deutscher Truppen und dem neuen tschechischen Kurs nach Sowjetrußland entflohenen Mitglieder des Zentralkomitees der tschechischen Kommunistenpartei und der tschechischen Komintern wurden bald nach ihrem Eintreffen wegen Verrats und Sabotage an der Sache des Proletariats angeklagt und in Kiew zum Tode verurteilt.

Sie hatten nach ihren „Taten" in den letzten Wochen des Beneschregimes eine andere „Beförderung" erwartet.

Wunder in Elsterberg (Vogtland)

Als die Familie ihr Frühstück hält,
saust plötzlich (wie wurde sie munter!)
ein Lederbeutel voller Geld
mit dem Putz von der Decke herunter.
Von oben kommt Segen und Gewinn.
Froh zählen Gattin und Gatte,
was früher ein Hausbewohner in
der Decke verborgen hatte.
Ereignis wirklich wunderbar!
Unfaßlich schien es allen,
daß einem schlichten Handwerkerpaar
Geld in den Schoß gefallen.

Gespensterseher

Die sowjetrussischen Zeitungen „Iswestija" und „Prawda" berichten übereinstimmend, daß Kriegskommissar Woroschilow einen vierwöchigen Urlaub angetreten hat. Die Veranlassung sei eine Nervenerkrankung.

Vermutlich hat Woroschilow erst geglaubt, Gespenster hinter sich zu sehen, was ihn schließlich weiter nicht beunruhigte, denn das passiert sogar dem robusten Stalin; die Nerven griff es erst an, als er merkte, daß die Gespenster GPU-Leute waren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0802

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kein Rheingold

Im Rhein wurden von Juden versenkte ausländische Geldmünzen im Werte von 35 000 RM geborgen; jetzt fand man weitere 75 Goldstücke, und nun soll ein Taucher zur Hebung des Schatzes eingesetzt werden.

Vater Rhein: „Weg mit dem Haufen! Mein Bett ist kein Platz für jüdische Devisen-Exkremente!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0803

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nichts für Hunger und Durst

In Buenos Aires wurde eine Bar eröffnet, in der die Gäste von Liliputanern bedient werden.

Die Portionen sind der Größe der Bedienung angepaßt.

Falschmeldungen

Der vom französischen Senat eingesetzte Untersuchungsausschuß für die Verwaltung des Postministeriums stellte fest, daß die den Weltfrieden gefährdenden Falschmeldungen alle aus Moskau kamen; sie wurden für echt gehalten und anstandslos durch Rundfunk und Presse verbreitet.

Die Franzosen hatten damals vergessen, daß das einzig Echte an Moskau seine Falschheit ist.

Künstlicher Mond

(B. A. Bailey von der Universität Sydney plant Lichtanlagen am Himmel, die drahtlos von unten mit Elektrizität geladen werden sollen.)

Guter Mond, du gehst so stille
durch die Abendwolken hin,
ahnest nicht der Professoren
revolutionären Sinn:
Einen Kunstmond woll'n sie bauen
als ein neues Himmelslicht,
das von unten wird genähret
und selbst durch die Wolken bricht.
Will man dann im Dunkeln munkeln,
wird das Erdlicht abgestellt,
und die Liebespärchen schmunzeln
ob der Dunkelheit der Welt.
Guter Mond, mit solcher Technik
kannst du konkurrieren nicht —
drum laß dich jetzt pensionieren
und lösch aus dein altes Licht!

Reibungen

Aus Amerika kommt die Kunde von einem neuen Modetanz, bei dem die Stirnen gegeneinander gepreßt werden.

Man sollte den Tanz „Scheibenwischer" nennen.

Höfliche Polizei

In der englischen Grafschaft Lancashire wurde eine „höfliche Polizei" eingeführt, welche die Verkehrsteilnehmer in höflicher Form auf kleine Verstöße gegen die Verkehrsordnung aufmerksam machen soll; denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang!

Die Verkehrsunfälle sind daraufhin fast um die Hälfte zurückgegangen.

Schmeichelhafter Storchenirrtum

Ein seltener Gast hat in Luko (Kreis Zerbst)
sich dieser Tage eingestellt:
Zum erstenmal kam dort — gesegneter Herbst! —
nach vollen drei Jahren ein Knabe zur Welt.
„Reicht' denn", so fragte man Adebar,
„so lange zu Mädchen nur deine Kraft?"
— „Ich sorgte für Mädchen", die Antwort war,
„weil Deutschland sich wieder aufgerafft.
Die letzten Ereignisse machten mich klug,
drum hat mir die Einfuhr von Mädchen beliebt.
Mir schien, daß es wieder Männer genug
in Deutschland gibt."

Hamburg. C. H. F.: Im „Petit Parisien" vom 20. 11. 38 wird über die feierliche Überführung der Leiche des türkischen Staatsmannes und Helden Atatürk berichtet; unter anderm heißt es da: „Dans le port, une véritable flotte internationale est ancrée. Les unités les plus importantes sont le *Malaga*, battant pavillon britannique, le croiseur français *Emile-Bertin*, le croiseur russe *Moscova*, le croiseur allemand *Eden*." Nanu, zum Donnerwetter! Hier war doch aber wieder mal der „Petit Parisien" ein wenig mangelhaft unterrichtet.

Verwundert starrten wir auf's Papier:
„Haben einen Kreuzer ‚Eden' wir?
Einen Kreuzer ‚Eden', gesprochen ‚Jden',
einen Freund der russischen Sowjetjüden!
Das wäre ja doller noch als doll!
Ach, wie ist doch dies ‚Faktum' so rätselvoll!
Wie kommt ‚Jden' in unsere Flotte hinein?
Da schlage das Dunnerwetter drein!"
Da hat ringsum die Welt gelacht!
Was hat man — haben wir uns gedacht —
aus dem braven Kreuzer „Emden"
gemacht?

München. C. K.: Im „Neuen Münchener Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich eine Fortsetzung des Romans: „Frau Ute greift ein"; darin heißt es: „Dann holte er sein Geschenk hervor, und Frau Ute klaschte fröhlich wie ein Kind in die Hände. Eine herrliche, selbstgebastelte und geschnitzte Weihnachtsgrippe war es." Scheußlich! Eine nette Bescherung! Hoffentlich trinkt Frau Ute schon vorher, ehe die Weihnachtsgrippe sie packt, einen gehörigen und vorschriftsmäßig „gebrauten" Grog.

Hausarzt, an der Fernsprechstrippe,
klärt uns auf, nicht klingt's wie Sahne:
übertragbar ist die Grippe
ganz besonders durch Romane;
denn mit bösen Weihnachtsgrippen —
darf man sowas tolerieren? —
Dichter, die aus Sachsens Sippen
stammen, München infizieren.
„Tageblatt", fühlst du dich frei
ganz von — „Schuldbewußterei"?

Rosenthal, Kr. Habelschwerdt (Schlesien). G. B.: Im Habelschwerdter „Tageblatt" (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgendes Gesuch: „Wegen Verheira-

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
-bewährt seit 31 Jahren!

Für Männer. Gegen Alterserscheinungen u. sex. Neurasthenie helfen **SATYRIN-TABLETTEN.** Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf 2

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Denkt bei Euren Einkäufen an die Inserenten des „Kladderadatsch"

Unter Ihren Bekannten
liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den
Verlag der „Sendung"
Berlin SW68, Beuthstr. 8

tung meiner Tochter, suche sofort Wirtschafterin im Alter von 40—55 Jahren, ohne Anhang. Etwas Vermög. erwünscht. Angeb. unter D 593 an die Geschst. des Tagebl." Mit einer geradezu köstlichen Naivität fragt der freundliche Einsender: „Ja, warum soll denn die sofort gesuchte Wirtschafterin Vermögen haben, zu welchem Zwecke?" Nu — klar! Eine Wirtschafterin braucht doch auch Wirtschaftsgeld, um wirtschaften zu können; und da dies der betreffende Herr offenbar nicht besitzt, so ist's von ihm sehr vernünftig, daß er bei Zeiten schon den dringenden Wunsch äußert, daß die Wirtschafterin wenigstens einiges „Moos" mitbringen möge. Aber gerade aus diesen ein wenig ungewöhnlich erscheinenden Umständen kann sich in wirtschaftlicher Beziehung ein geradezu ideales Verhältnis zwischen dem Hausherrn und der Wirtschafterin gestalten, das ungefähr folgenden Verlauf nehmen würde: Der Herr pumpt die Wirtschafterin erst mal mit 300 RM an; davon gibt er ihr für den kommenden Monat 150 RM Wirtschaftsgeld; für das übrige Geld kauft er sich Havannaimporten, feinste Zigaretten, und vor allem jene wunderbar duftigen, edlen, süßen Liköre, von denen der Schlaukopf weiß, daß sie vorzugsweise gerne von älteren Wirtschafterinnen im Alter von 40 bis 55 Jahren heimlich getrunken werden, wenn sie diese köstlichen Tropfen in den Vorräten ihrer Hausherren finden. Diese von beiden Teilen immer mehr als angenehm befundene Weise des Zusammenlebens setzt sich nun in den Dauerzustand fort, und es ist ebenso wenig wahrscheinlich, daß die immer in seliger Stimmung befindliche Wirtschafterin an ihr verpumptes Geld denkt, wie der Hausherr an seine feinen Liköre.

Freiburg i. Br. R. Kl.: In der Zeitung „Der Alemanne" vom 17. 11. 38 lesen wir unter „Familien-Nachrichten": „Mengen. Dieser Tage wurde einer unserer ältesten Mitbürger nach Bechtoldskirch, unserem alten, so schön gelegenen Friedhof, hinausgetragen. Im Alter von über 80 Jahren starb der wegen seinem ruhigen Wesen überall beliebte Landwirt Georg Meier. Bis in seine letzten Tage verfolgte er alles Geschehen mit größtem Interesse. ‚Der Alemanne' gratuliert." „Ach, wie nett und innig herzlich doch dieser ‚Alemanne' sein kann", meint der freundliche Einsender in seinem Begleitschreiben.

Ganz wie aus Hebels „Schätzkästlein",
diesem Kleinod völkischen Wunders,
klingt alemannisch echt und fein
hier „gratuliert" besunders.
Wenn einen man zu Grabe bringt,
„gratuliert" man auf Zeitungspapiere,
doch viel echter alemannisch noch klingt
ganz entschieden: „Ich kondoliere!"
Dann könnte der Schreiber noch voll Genuß
genießen von Hebel „Das Habermuß".

Köln. J. G. Sch.: In der „Kölnischen Zeitung" vom 2. 10. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Vier gut erhaltene elektrische Heizöfen preiswert zu verkaufen. Feuerbestattungsverein Köln, Langgasse Nr. 8."

Wer's gerne mollig und behäglich
zur Weihnacht hat und andern Zeiten,
dem dürfte diese Offerte unsäglich
viele und große Freude bereiten.
Es gibt keine bessern Erwärmer, Erhitzer
auf dieser öfters so kalten Erden;
nur möcht' ich von solchem Ofenbesitzer
nicht zu Bratäpfeln eingeladen werden.
So ist mal der Mensch; und Widersprüche
vereinigt er in sich in großen Haufen:
Mir würd', trotz „gebratener Apfel-
Gerüche"
eine „Gänsehaut" über den Buckel laufen.

Neustadt (Holstein). P. C.: Im „Neustädter Tageblatt" vom 18. 11. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Buchdruckerlehrling. Junger Mensch mit guter Schulbildung kann Ostern 1939 bei mir in die Lehre treten. H. Ehlers. 10 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche." „Ei kuckt er aus — dieser Luke?", dürfte hier wohl ein gewitzter Junge sich fragen. Auch wir meinen: Wenn das nur nicht ein bißchen hapern wird! Meister Ehlers mag ja recht löbliche und brave Absichten mit dem jungen Menschen haben; aber ist uns nicht so, als hätten wir einmal davon gehört, als ob gerade Buchdruckerlehrlinge nicht so ganz besonders starke Neigungen zum regelmäßigen Kirchenbesuch zeigten? Hoffentlich schreitet aber wenigstens der Meister Ehlers zusammen mit seinem Lehrling zur erbaulichen Predigt und nicht womöglich um 10 Uhr als Einzelgänger zu einem Schoppen in die Kneipe, während der Lehrling geistliche Lieder singt.

Großenhain. P. A.: Im „Großenhainer Tageblatt" vom 8. 11. 38 lesen wir unter der Überschrift „Die Geheimnisse des Erdmagnetismus" den Bericht über einen Vortrag des Professors Dr. Wilhelm Filchner im Berlin-Wilmersdorfer Heim des Gelehrten; darin heißt es: „Filchner selbst ist ernster, tiefgründender Forscher und Arbeiter, er ist der männlich-schlichte Soldat der Wissenschaft, der sich fernhält von allem, was nach außen Eindruck erwecken soll. Sein Gebiet ist schließlich auch nicht das Feld bemerkenswerter Funde, es besteht, wie er sagt, in der „komischen Wissenschaft" des Erdmagnetismus, in Messungen, Zahlen, Strichen und Tabellen." Sollte Professor Dr. Filchner nicht gesagt haben „kosmetischen Wissenschaft"?

Essen. G. B.: In dem Roman „In frischem Wasser" (von Helene Böhlau) Engelhorns Roman-Bibliothek, 8. Jahrgang, Band 6, Seite 10, lesen wir: „Die Donau hatte Hochwasser zu der Zeit, als unsere beiden Freunde sie beschifften". „Nun, wenn bereits Hochwasser ist", schreibt der freundliche Einsender, ein alter fröhlicher Student, der in seinen Jugendjahren so manche weinselige Donaufahrt gemacht hat, mit lächelnder Feder, „sollte man die Donau eigentlich nicht noch beschiffen".

Neue Kraft und Lebensfreude

durch anregd. Spezial-Kreme (v. Dr. Weiß). Tube f. 15× M. 2.20 VIRILINETS (f. Männer) bewährt. Hormon-Spezial-Präp. gegen vorzeit. Schwäche, praktisch erprobt u. v. bald. Wirkung anerkannt, 50 Stück M. 3.95. Beide zus. M. 6.— (für Frauen Kreme und FERTILINETS M. 6.—) Nachn.-Kosten extra. Aufkl. Schrift frei! (Verschlossen 24 Rpf.). Bestell. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben!
F. J. SCHELENZ, VERSAND, LÖRRACH 359.

Katalog **Zauber** Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Neue Zeitung und Preisliste kosten! o. Briefm. Greif Leipzig C 1

Zuckerkrank?

Nein! — Nur entgegenwirken mit dem vielfach erprobten, oft bewährten **AKADIN**, dem vollkommen unschädlichen, gelobten Pflanzenpräparat. — Flasche 2.35 RM. Verlangen Sie kostenlos Prospekt K v. Hersteller
A. Krüger, Fabr. pharm. Präp.
Leipzig C 1, Katzbachstr. 9. Ruf 57042

Wo sich Rheumaschmerzen einmal „eingenistet" haben, da bedarf es schon eines zähen und beharrlichen Mittels, um sie zu vertreiben. Erfreulich ist die wohltuende Wirkung von „Balsam-Acht". Er lindert die Schmerzen und zieht den warmen, heilenden Blutstrom in die Kapillaren d. rheumatischen Stellen. „Balsam-Acht" wirkt bei Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Nervenschmerzen. Achten Sie aber auf die abgebildete Originalflasche in Achtform. **Preis: RM 1.12. Balsam-Acht mit der Tiefenwirkung ist nur in Apotheken zu haben.**

Balsam-Acht

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 6

L. Juergens
Neue Königstr. 42

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. O II (6. Kl.) Prosp.

Seit 1880 bewährt

Schon für 10 Pf. allerorts zu haben

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos.
Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Keine Volksgemeinschaft ohne Tatgemeinschaft
Kämpfe als Mitglied in der NSV.!

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

In der ganzen Welt gesammelt

von Postverwaltungen und Wohlfahrts-Instituten sind die Missions-Marken, die ich völlig undurchsucht verkaufe. ½ Kilo kostet RM 9.75, 1 Kilo einschl. Beigabe RM 19.50, 2 Kilo einschl. Beigabe RM 27.50. Ktlg.-Wert der Beigabe RM 30.—, bzw. 50.—. Bestellen Sie gleich; denn die Abgabe kann nur nach Maßgabe des Vorrats erfolgen. Kasse voraus od. Nachnahme. Umtausch innerhalb 24 Std. gern gestattet. **Missionsmarken-Vertrieb, K. Hennig, Hamburg 39 k**

Inserieren belebt das Geschäft!
GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

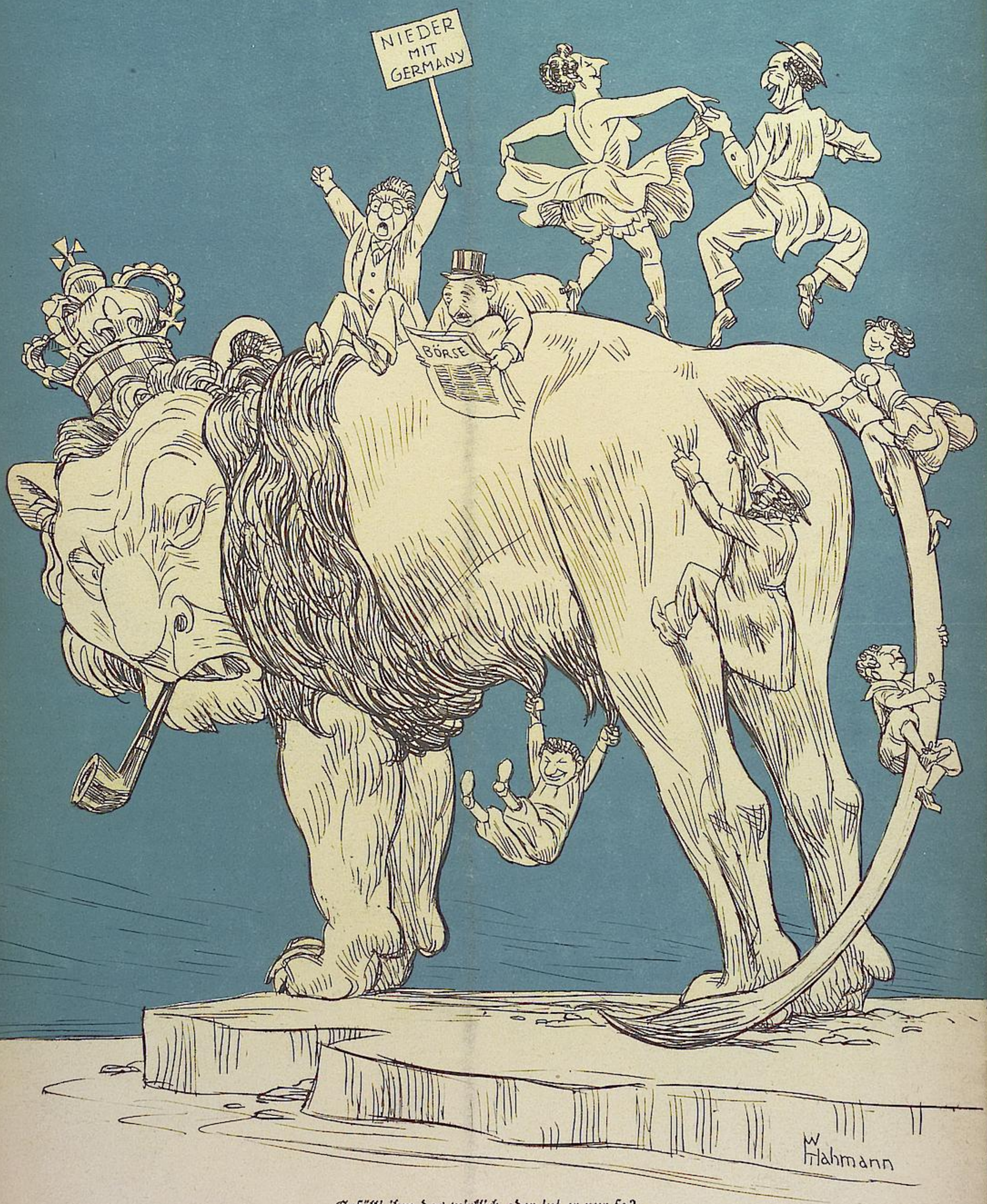
Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte.
PEKA-Versand, Stettin

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 1. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0805
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der britische Leu



Gefällt ihm das wirklich oder tut er nur so?

Kurt Zichank
vorm. E. Kötter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0806
© Universitätsbibliothek Heidelberg

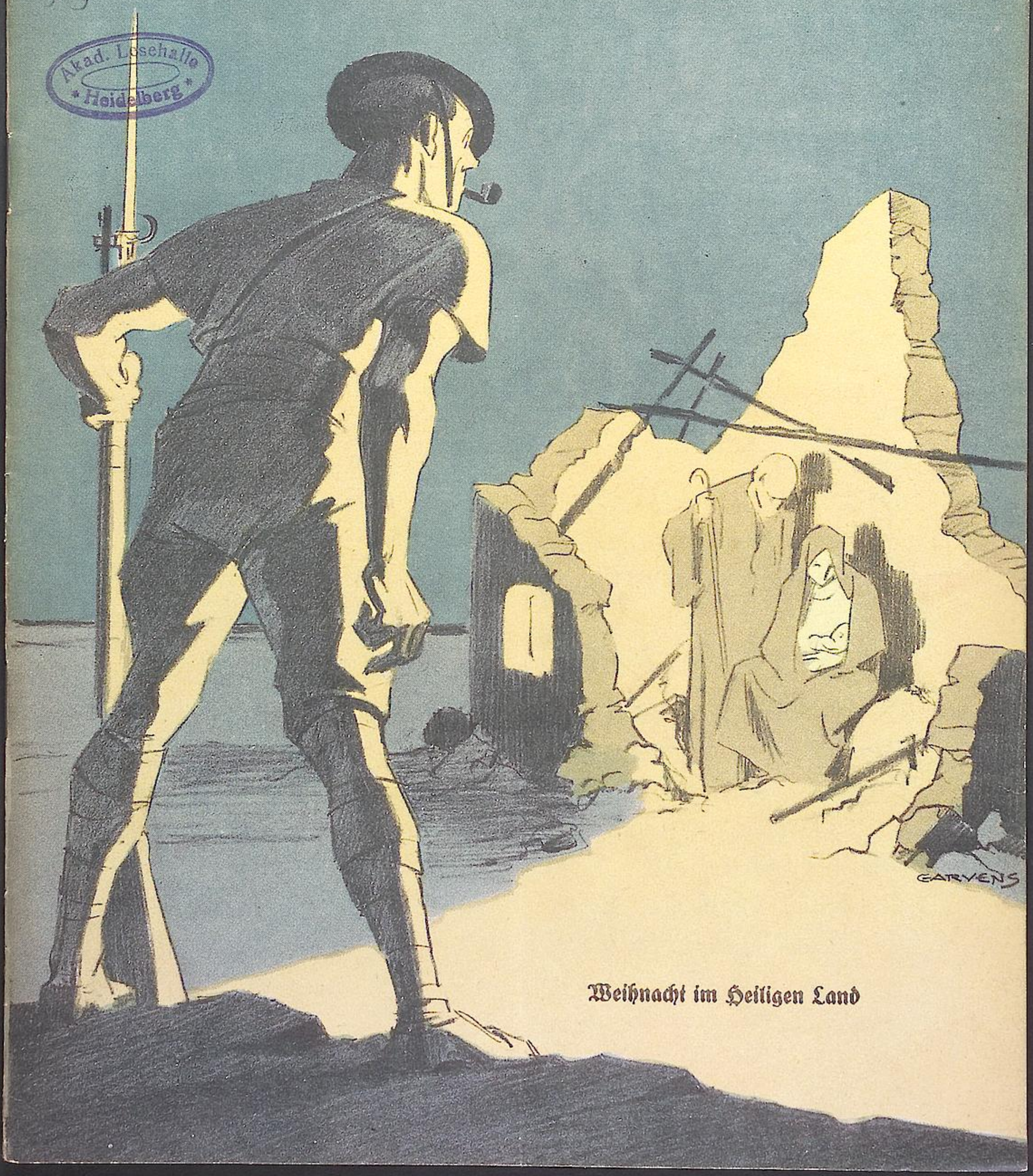
Nr. 51 – 91. Jahrg.
Berlin, 18. Dezember 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

53

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Weihnacht im Heiligen Land

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0807

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei schöne Tage

Das war ein Drängeln vorm Sammelgerät,
voll lustiger Beschwerden!
Am Tag der Solidarität
glückt's manchem nur mit Not, und spät,
sein Bargeld loszuwerden.

Tags drauf, als der 15-Millionen-Stand
erreicht war, mit Drehen und Turnen
und Armverrenkungen allerhand,
da sammelten sich im Sudetenland
die Ja-Zettel in den Urnen.
So hier wie dort, zum Sammelstreich
bedarf es keiner Phrasen.
Ein Ruf — und alle kommen gleich.
's klappt immer, wird im neuen Reich
zum Sammeln geblasen.

* * *

Europäische Vorweihnachten

Wie wären die Weihnachtswochen
diesmal so finster gereiht,
hätten nicht Männer gesprochen
und kühner Tat sich geweiht,
um vor stets fürchterlicher'n
Tücken den Frieden zu sichern,
Frieden zur Weihnachtszeit!

Bergsturz und Flammengüsse,
Europa vom Krieg überrannt!
Durch zweier Männer Entschlüsse
ward die Gefahr gebannt.
Ohn' diese Herzen erzen
hätten statt Weihnachtskerzen
Städte und Dörfer gebrannt.

Das Volk im Westen zerklaffte
durch Moskaus Hetzerhauf,
aber ein Tapferer raffte
zum Widerstande sich auf.
Vorbei das wilde Gebrande!
Ruhig zieht überm Lande
der Weihnachtssterne Lauf.

Stähle deinen Bekennern,
Geist der Weihnacht, den Mut!
Segne die Erde mit Männern
voller Kraft und Glut,
segne die Erde, vollende,
daß sie im Frieden der Hände
des Allmächtigen ruht!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0808
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Gott der Gerechte! — schon wieder ein Rücksloß für unsre Lait!"

Briefwechsel über den Kanal

(Aus einem englisch-französischen Schüler-Briefwechsel: „Mon pays et le tien se battent contre la tyrannie

Lieber Marcel,

ich schreibe Dir, meinem korrespondierenden Schulfreund jenseits des Kanals in der Stunde der großen Furcht. Wir haben seit der Quinta Briefe gewechselt und gemeinsam festgestellt, daß wir im Schatten der Angst vor der Tyrannei aufgewachsen sind, jener Tyrannei, die seit je über den Rhein herüber drohte. Ich als Engländer, der sich vor sich selber schämt, weil er die Sache der gemeinsamen Demokratie verraten sieht, ich schreibe Dir in der Bedrängnis unserer Ideale. Was für eine Zeit! Und wir beide — so jung und schon so verzweifelt! Unsere College-Mannschaft hat zwar im letzten Baseball gewonnen, aber was ist das für ein Trost? Ich erhielt von meinem Vater einen reizenden kleinen Rennwagen, aber was kann er meinem Gewissen für eine Beruhigung bieten? — Unsere Ideale sind verraten, wir leben fortan in noch ärgerer Furcht, weil in einer solchen Welt, die Mr. Benesch im Stich ließ, am Ende alles möglich ist, was nach der demokratischen Überzeugung meiner sämtlichen Tanten und nach der Übereinkunft aller wohlerzogenen Menschen unter keinen Umständen weiter einreißen darf. Ich zittere um das Seelenheil aller aufrechten Demokraten, denn sie könnten doch am Ende auch von dieser Krankheit der Totalität ergriffen werden und Dinge tun, die alle Anständigen unbedingt mißbilligen müßten. Mich ergreift das Grauen, wenn ich an gewisse militärische Zwänge denke, mit denen die totalitäre Mentalität uns bedrohen könnte. Unsere Frauen haben sich dagegen bereits in soldatischen Cadres organisiert, meine Tante Emily auch. Ich stehe nicht an, sie zu bewundern. Meine Gedanken aber begleiten unseren großen Freund Anthony Eden auf seiner Fahrt über den Ozean in jenes Land der unbestrittenen Freiheit, USA., wo er wider die Tyrannei streiten will. Schreibe mir, wie Du die Aussichten der Demokratie betrachtest und gedenke Deines getreuen

John.

Lieber John,

Dein Brief erreichte mich mit einer Verspätung von fünf Tagen, da die Schiffahrt in unseren Häfen durch den Streik stillgelegt war und außerdem die Post ihren Dienst auf eine gewisse Zeit einstellen mußte. Mr. Eden konnte leider nicht mit unserem prächtigen Schiff, der „Normandie", reisen, da sich die Besatzung im Ausstand befindet. Mein Vater ist zum Heeresdienst einberufen worden, um eventuelle Unruhen hier in Paris bekämpfen zu helfen. Ich selber werde demnächst auch zu den Fahnen gerufen werden. Wir erwarten eine totale Ordnung der Demokratie in unserem Lande, die uns vor einer Revolution der Gasse retten soll — natürlich nur um uns vor der Tyrannei zu bewahren. Unsere Liebe, bester John, gehört der Freiheit — aber die Juden können wir beide nicht in unsere Länder aufnehmen. Obgleich Amerikas Freundschaft uns immer teurer wird, möchten wir uns auch wiederum nicht von ihm bevormunden lassen. Die Sowjets drohen uns zwar, weil wir die Demokratie verraten hätten, aber wir möchten doch nicht in die Hände der Tschekisten geraten, wie gewisse emigrierte Generäle hier. Kurzum: Unsere Freundschaft und unsere gemeinsamen Ideale stehen außer Frage, lieber John, aber das Schicksal will uns auf dem Festlande anscheinend den uneingeschränkten Genuß der demokratischen Freiheiten nicht mehr gönnen. Ich beklage es, aber ich kann es allein nicht ändern.

Von ganzem Herzen der Deinige!

Marcel.

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0809

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Torwart von Rotterdam

Der Bürgermeister von Rotterdam, Jan Oud, ein Freund Julius Barmats, hat das Fußballspiel Deutschland-Holland verboten.

Das Spiel Deutschland – Holland mußte abgeblasen werden, da ein Unbefugter das Tor mißbrauchte.

Deutsch-französisches Abkommen

Zwei Völkern fallen feierlich
bessere Zukunftslose,
in Stärke und Einsicht grüßen sich
der Deutsche und der Franzose.
Es hat sich, ob's ihn als Soldat
auch oft ins Feld getrieben,
doch jeder mit strahlender Friedenstat
ins Buch der Geschichte geschrieben.

Ob immer wieder im Schlachtengang
der eine den andern bezwungen,
sie wirkten beide Großes, so lang'
sie miteinander gerungen.
Doch welches Schaffen voll Saft und Kraft,
Vollbringen ohnegleichen,
wenn sie zu guter Nachbarschaft
sich endlich die Hände reichen!

Sogar auf Kissen

In New York hat ein Fabrikant Kopfpolster herausgebracht, die die Bilder verschiedener Filmstars auf der einen Seite tragen. Man nimmt an, daß diese Idee großen Erfolg haben wird.

Das wird sie auch, denn da kann jeder mit seinem Lieblingsstar schlafengehen.

Folgenschwere Verkürzung

Von seinem Schwiegersohn Stalin stellt Lazarus Kaganowitsch fest, daß er wie König Salomo alle um eines Hauptes Länge überrage.

Die Freude Kaganowitschs darüber ist verständlich, denn es würde für ihn und die anderen Nachkommen Salomos eine Katastrophe bedeuten, wenn dieser Unterschied mal verschwinden würde.

Daseinszweck

In England hat sich unter dem Titel „Klub der schwarzen Schafe" eine Vereinigung gebildet, der jeder Mann und jede Frau beitreten kann, die mit ihren Familien Krach gehabt haben oder aus ihnen ausgestoßen worden sind.

Die Klubabende werden damit ausgefüllt, daß die schwarzen Schafe sich voreinander weißzuwaschen suchen.

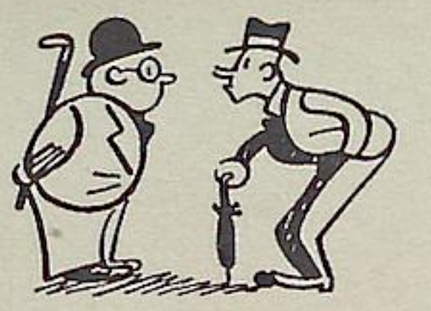
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0810
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Wolf im Lammfell

Der Kongreßabgeordnete Dies, der Vorsitzende des bekannten Untersuchungsausschusses gegen staatsfeindliche Umtriebe in USA., richtete schwere Angriffe gegen Innenminister Ickes und Arbeitsminister Frau Perkins, die er kommunistischer Sympathien bezichtigte. Er behauptete, verschiedene amerikanische amtliche Vereinigungen seien Tarnungen für kommunistische Gesellschaften. Dies erklärte, Ickes habe selbst zugegeben, daß er Mitglied der kommunistischen „Civil Liberties Union" sei.

Ein liebliches Herdenidyll

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0811
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Bei dem Bergvolk der Sahirs in Bengalen sind Unruhen ausjebrochen, da haben de Männer vasucht, de Frauenherrschaft zu brechen. Et is ihnen aber nich jelungen.
Schultze: Se sollen et ooch nich besser haben wollen als die andern Männer uff die janze Welt.

—

Schultze: Weeßte, alle Juden sind ooch nich schlecht. Mir hat sojah mal eena Millionär werden lassen.

Müller: Wann wah denn det?
Schultze: In de Inflation. Hilfading hieß a, der Jude.

—

Müller: In Amerika haben se in eenen Scheidungsprozeß den Mann verurteelt, det er jede Woche in den Zoo muß und de Löwen und Tijer ansieht.
Schultze: Det er sieht, wie die ejal allens fressen, wat ihnen vorjeworfen wird.

—

Schultze: Junge, Junge, sind die Franzosen mit ihren Jeneralstreik 'rinjefallen.
Müller: Kann ick nich finden!
Schultze: Na, wieso denn?
Müller: Aber Schultze, de Franzosen haben doch jeschlossen jejen ihre Jewerkschaften jestreikt.

Lord Dufferin und die Kolonialfrage

Noch spät am Abend saß beim Gin
sehr stark geladen Dufferin,
er wollt' im Guten oder Bösen
die Kolonialprobleme lösen.
„Es halten europä'sche Staaten
in Afrika zu viel Soldaten;
Englands und Frankreichs farb'ges Heer
ist riesig. Höher geht's nicht mehr.
So wahr der Gin hier scharf gebrannt:
Kriegt Deutschland afrikan'sches Land,
und sei der Anteil noch so mager,
wird Afrika zum Waffenlager.
Und Kolonialrecht? Wir bestreiten's.
Es lohnt sich wirtschaftlich nicht, zweitens.
Wenn Deutschland wir davon befrei'n,
so sollt' es uns hübsch dankbar sein.
Noch einen Gin, dann bin ich fett!"
Und voll befriedigt ging zu Bett,
nach dem genug Gesöff er in
sich 'reingepumpt, Lord Dufferin.

Eulen nach Athen

Wie Londoner Zeitungen erzählen, erhielt eine englische Infanterieabteilung in Palästina, die 1200 Sandsäcke zur Errichtung von Schutzwehren angefordert hatte, darauf eine gewaltige Schiffsladung: die Säcke waren bereits in England mit Sand gefüllt worden.

Dabei gibt es doch nur wenig, was in Palästina überflüssiger ist als Sand — nämlich die Engländer selber und die Juden, zumindest nach Meinung der Araber.

News Chronicle

Du siehst geschäftig bei den Linnen
die Alte dort im weißen Haar,
die Rüstigste der Wäscherinnen,
ein Waschweib, wie noch keines war.
Weil sie schon früher immer sehre
nach Hitlerschen Soldaten schrie,
mobilisiert sie ganze Heere
in ihrer Waschweib-Phantasie.
Sie schwindelt, ohn' sich zu besinnen,
schmutzigste Wäsche, ihr gelang's.
Du siehst geschäftig bei den Linnen
ein hetzend Waschweib ersten Rangs.

Beförderung

Stalin, der Säuberer am laufenden Band, hat den bisherigen Volkskommissar für den Außenhandel, Tschwialew, den Nachfolger des vor einigen Monaten erschossenen Rosengolz, seines Amtes enthoben. Man erfährt dazu noch, daß der Abgesägte „eine andere Funktion" übernehmen werde, über die jedoch weiter nichts verlautet.

Sie ist aber bekannt: Tschwialew wird eben auch hier seinem Vorgänger Rosengolz in der Karriere nachfolgen.

Der scheidende Diplomat

Mit dem Rotspanier Ruiz Funes
kriegte kürzlich Belgien zu tun es.
Dies Land erlaubte sich — um Gründe zu nennen —
Nationalspanien anzuerkennen.

Hierauf brach Botschafter Funes, schwapp,
die diplomat'schen Beziehungen ab,
wobei er sich nicht lendenlahm,
sondern äußerst diplomatisch benahm.

Wie'n Spanier stolz, mit gerümpftem Rüssel,
verließ er bei Nacht und Nebel Brüssel;
ins Auswärt'ge Amt schmiß er stante pe
eine Visitenkarte p. p. c.

Den Abschiedsschritt zum König, gleich hemmt' er'n;
bei allen andern politischen Ämtern
verabschiedt er sich stehenden Fußes
mit Hinterlassung des schwäbischen Grußes.

Der Kern des Rasseproblems

Der Präsident: Die vierstündige Konferenz gegen Religions- und Rassen-Verfolgung ist eröffnet. Gehen wir vereint vor, um dem Unheil Einhalt zu gebieten und vor allem das unruhevolle Europa zu befrieden!

Der Botschafter in Berlin: Dazu wäre nach europäischer Ansicht besonders nötig, daß die USA. der fürchterlichen Religionshetze, den Priestermorden in Sowjet-Rußland und Rotspanien ein Ende machen helfen.

Der Präsident (verstimmt): Bleiben Sie bei der Sache! Es handelt sich um rassische Greuel!

Der Botschafter in Rom: Tatsächlich vermerkt man uns in Europa die scheußlichen Lynchmorde an Negern sehr übel.

Der Präsident (finster): Sie schweifen ab! (wendet sich zu den Herren von der Morgan- und der Guggenheim-Gruppe) Bei Ihnen darf ich auf besseres Verständnis für meine humanen Absichten rechnen. Gehen wir, ich wiederhole es, vereint und entschlossen vor!

Guggenheim: Vereint? Ja, wenn der Rebbach so geteilt wird, wie sich's unter Brüdern gehört.

Der Präsident (versteht nicht gleich): Wie meinen Sie? Wieso Rebbach in solch philantropischer Angelegenheit?

Morgan: Das ist doch sehr einfach. Für uns Geschäftsleute stellt sich das Rassenproblem und seine Aufwerfung als Angriff auf unsere Rüstungsindustrie und die amerikanische Waffenausfuhr dar. Mit dem verdammten Weltfriedensgerede will man uns die Riesenprofite nehmen.

Guggenheim (zu Morgan): Dann wären wir beide also einig? Wir machen selbstverständlich halbpart?

Morgan: Nicht zu machen! Ich kann Ihnen um der Humanität willen höchstens die Lieferungen für Sowjet-Rußland überlassen.

Der Präsident (hilflos): Aber wir wollten doch heute Religions- und Rassenverfolgung bekämpfen!

Jacob Schiff (vom zur Guggenheimgruppe gehörigen Bankhaus Kuhn, Loeb und Co.): Papperlapapp! (zu Morgan) Diesmal lassen wir uns von Ihnen mit Rußlandlieferungen nicht so hineinlegen wie im Weltkrieg! Der Kern des Rasseproblems ist für uns, daß wir mindestens genau so große Gewinne erzielen wie Sie. Wollen Sie das nicht, dann —

Otto Kahn (von derselben Firma): Dann machen wir ein ganzes Regiment von „Coughlins" gegen Sie lebendig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0812
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schluß mit den Gigolos

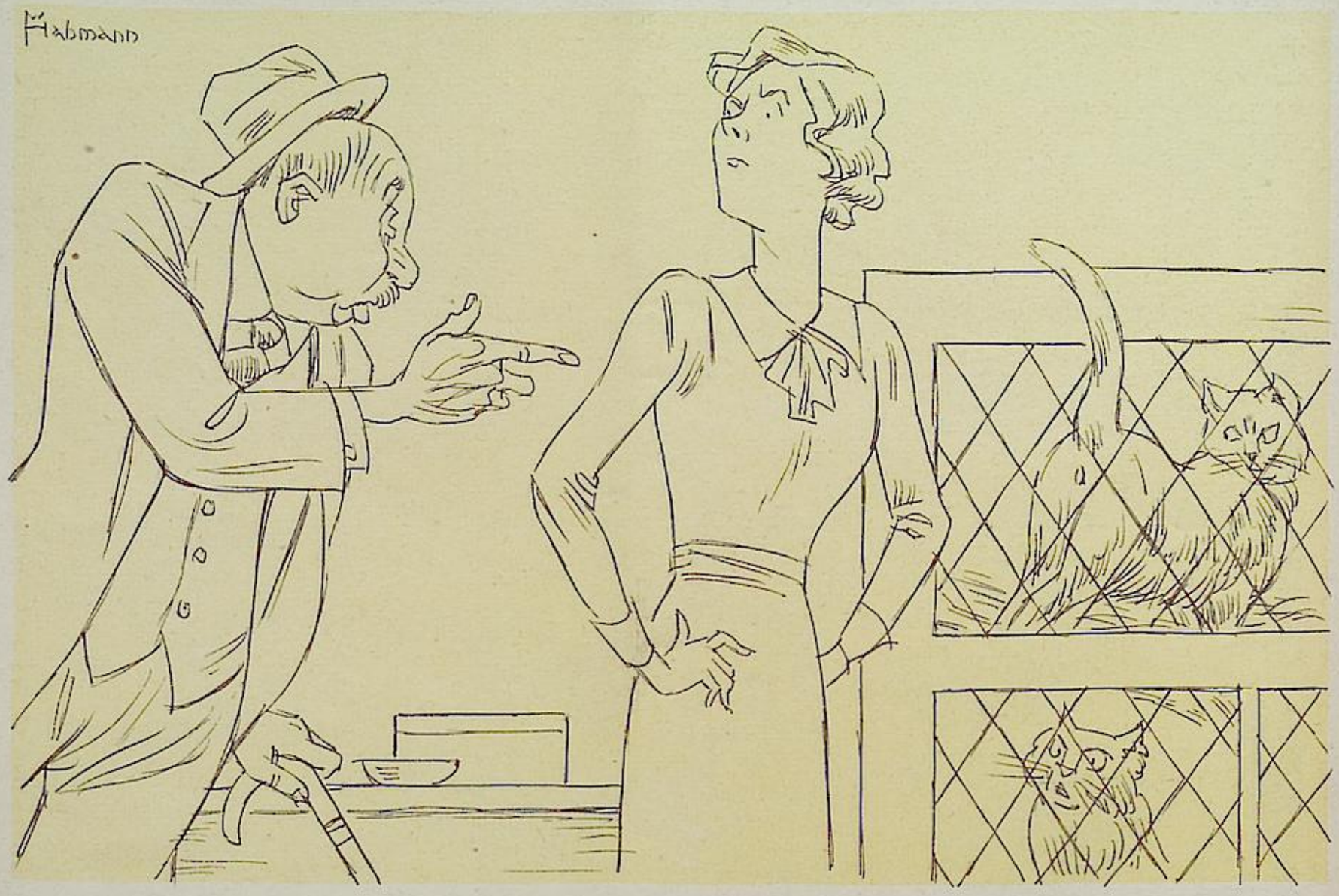
8000 Eintänzer sollen arbeiten lernen.

Der Eintänzer: „Und das soll keine Arbeit sein?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0813

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Katzenausstellung

„Hup, Frollein, kann ich vielleicht ooch meinen Kater hier ausstellen?"

Die vielen Enten —

Mit den letzten Stürmen, die zu melden waren,
kamen von der Nordsee Riesen-Entenscharen.
Aus dem Westen brachte sie des Sturmes Welle —
England ist wohl sicherlich die Enten-Quelle.
Hoffen wir, daß hieraus Anlaß wird genommen,
daß von dort von jetzt an — wen'ger Enten kommen!

Wir machen aufmerksam

Nach einer Meldung aus Moskau gab der Jude Kaganowitsch der GPU. Anweisung, die Verfolgung der Antisemiten zu verschärfen. Belegschaften, in denen antisemitische Propaganda getrieben wird, sollen geschlossen dafür bestraft werden. Die Urheber der antisemitischen Propaganda sollen mit aller Schärfe ausgerottet werden.

Auch der Jude Kaganowitsch ist Urheber der antisemitischen Propaganda.

Grundsatztreue

Den Sieg Daladiers über die Streikfront benutzt der berüchtigte Henry de Kerillis in der „Epoque" zu der Forderung, nunmehr die Aufrüstung energisch in Angriff zu nehmen, Flugzeuge in Amerika zu bestellen und der Außenpolitik eine andere Richtung zu geben, um zu verhindern, daß Deutschland seine Kolonien zurücknehme und im Frühjahr Europa von neuem bedrohe.

De Kerillis kann man eine Grundsatztreue nicht absprechen, denn wenn Moskau in Frankreich gesiegt hätte, dann würde er bestimmt — dasselbe gefordert haben.

Eine ehrwürdige Weihnachtslektüre

Wenn die klugen Tanten walten
um Advent, gleich den Adepten,
schauen oft sie nach uralten
Weihnachtsnüssebackrezepten.
Nüsse, Nüsse jeder Sorte
von der köstlichsten Vollendung;
dazu auch am rechten Orte
eine hübsche „Nutzanwendung":
„Sorgt beim Backen auch zum Schlusse,
daß ein jeder Ärger schweige,
weil ansonst nur Ärgernusse
werden aus dem schönsten Teige!"
Und die Quintessenz der Zeilen
sagt: „Es sind die Ingredienzen
noch mit vollen ‚hundert Teilen
froher Laune' zu ergänzen!"
Wie die Worte leise leiten
zu des Glückes bestem „Schmätzchen"!
Heil! Aus Ur-ur-o-mas Zeiten
seid gegrüßt, ihr „Ingwerplätzchen"!

Gerichtlinien

La Guardia, New Yorks Oberbürgermeister, hat eine Einladung nach Sowjetrußland erhalten.

Wahrscheinlich soll er neue Richtlinien erhalten.

Wettverbot

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat Mitte November allen Buchmachern und Buchmachergehilfen untersagt, mit Juden Wetten abzuschließen. Buchmacher dürfen die Juden schon seit längerer Zeit nicht mehr sein.

Sie können nur noch darauf wetten, daß sie ganz und gar ausgespielt haben.

Durchaus richtig

Die amerikanische sozialistische Partei ist mit dem französischen Ministerpräsidenten Daladier unzufrieden, weshalb ihr Exekutivausschuß vorschlug, die Freiheitsstatue vor dem Hafen von New York, die 1884 von Frankreich den Vereinigten Staaten geschenkt worden war, als Protest gegen Daladiers Innenpolitik an Frankreich zurückzugeben.

Der Vorschlag ist nicht so übel, denn in den USA. ist ja für die Freiheit sowieso schon lange kein Platz mehr — wenigstens nicht für Nichtjuden. Zweckmäßigerweise müßte man auf den freigewordenen Sockel dann das goldene Kalb stellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0814
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Holland wurde eine für den 2. Dezember angesetzte Sammlung für bedürftige holländische Seehelden zugunsten einer Sammlung für aus Deutschland stammende Juden abgesetzt.

Sammlung in Holland

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0815
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Indem in London die Schüler in Aufsatzheften niederlegen sollen, wie sie über den Schulbetrieb, die Lehrerschaft, die Lehrmittel usw. denken, und die Aufsätze erst im Jahre 1948 gelesen werden, wo, wie es heißt, alle Schüler längst von der Schule runter sind, muß ich protestieren, wenn dies auch in Ber-

Vorbildlich

In Battle Creek in Michigan mußte der Lehrer den 13jährigen Christopher Sampson von der Schule nach Hause schicken, weil sich der Junge außerordentlich schlecht betragen hatte. Nach einer Stunde kam der Bengel zurück, zückte einen Revolver und zwang Lehrer und Schüler gemeinsam, vor ihm zehn Verbeugungen zu machen. Erst die herbeigerufene Polizei konnte Christopher festnehmen und entwaffnen.

Da haben die anderen Schüler ja wieder viel gelernt.

Wenigstens zwei, die nun streiken wollen

Gen'ralstreik ward verkündet
in der Pariser Stadt,
jedoch kein Mensch ergründet',
wo er gewaltet hat.
Allüberall getroffen
ward fleiß'ger Arbeit Spur,
die Läden standen offen,
die Untergrundbahn fuhr.
„Gelüstet's Rotgefährten,
die sich so schlecht bewährten,
nochmals nach solchem Ruhm,
dann streiken w i r!", erklärten
Jouhoux und Léon Blum.

Um unsere treuhändlerisch verwalteten Güter

In einer der üblichen Pressekonferenzen widerlegte der amerikanische Staatssekretär Hull die Behauptung, die Vereinigten Staaten wären gegen die Rückgabe der Kolonien an Deutschland. Eine solche Meldung entbehre jeder Grundlage.

Was sollten die Vereinigten Staaten dagegen haben? Sie haben ja mitunterschrieben, daß wir sie wiederbekommen sollen.

Nie sollt ihr mich befragen

lin eingeführt wird, weil es gar nicht so gewiß ist, daß ich bis 1948 von der Schule runter bin, und dann alle Lehrer auf mir rumhacken, und so will ich insgeheim schon jetzt mal mitteilen, wie ich die Fragen beantworten würde:

Am Schulbetrieb gefallen mir am besten die Pausen, von den Lehrern sind mir am sympathischsten die, die nicht viel fragen, es sei denn, ob es nicht eben geläutet hätte, von den Lehrmitteln finde ich die Milchflaschen am besten, die man für zehn Pfennig oder so in den Pausen leeren kann.

Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta Coetus B.

Keine deutschen Fußballer in Rotterdam

„Für sportliche allgemeine
Spielfreiheit fehlt mir der Mut;
denn Deutschlands Fußballvereine
schrecken Marxist und Jud.
In Hollands Hafenempore
steht's mir zu sorgen an,
daß Deutschland nicht die Tore
der Stadt erobern kann.
Was Jud und Marxist mir grämlich
gebieten, halt' ich ein;
ich möchte Torwächter nämlich
und ihr Nachtwächter sein.
Dem großen Volkserwürger
parier' ich wie ein Lamm,
ich, der regierende Bürgermeister von Rotterdam."

Weihnachtsmarkt draußen — und „drinnen"

Wenn im Advent die Seele „parkt"
bei stillen Vorfestkerzen,
wohl jeder hegt den Weihnachtsmarkt
tiefinnerst schon im Herzen.
Im Grunde wandelt der „Betrieb"
sich nie; die Wunschgestalten
der Dinge, die uns einst so lieb,
sie bleiben treu die alten.
Und so vollzieht der Kindertraum
sich wieder bei uns „drinnen":
Es breiten unterm Tannenbaum
sich Schlösser aus und Zinnen.
Der Krippe Tierlein „Mäh" und „Muh"
möcht mancher nicht entraten;
bei mir geht's etwas krieg'risch zu
mit tapferen Zinnsoldaten.
Ein Schi'derhäuschen hält die Wacht,
daß nicht die Feinde dringen;
doch wenn sich einer mausig macht,
laß ich „Reveille" erklingen.
So zehrt der Älteste fürwahr
beim Duft der Tannenbäume
zu gerne vom Reservoir
der holden Jugendträume.

Storchidee

Der deutsche „Storch" war kürzlich in den Vereinigten Staaten, wo er, vom bewährten Piloten Dr. Kropf gesteuert, die Amerikaner durch seine Flugkünste, vor allem durch sein kurzes Starten und Landen und durch seine einzigartige Möglichkeit des Langsamfluges baß in Erstaunen gesetzt hat.

Hm! Hat Onkel Sam es verdient, daß seinetwegen sich unser Storch bemüht?

Schweigen im Walde

Ein Mann von kühnem Planen,
des Fortschritts Vorkämpfer, fällt.
Da schweigen alle Humanen
und Duldsamen der Welt,
faßt keiner den Anlaß beim Wickel
und bietet den Mördern Trutz;
es schweigen „News Chronicle"
und Filmstare Hollywoods.
Die sonst so Redsel'gen schweigen,
man hört kein pathetisches Wort;
sie schweigen beredt zum feigen
Codreanu-Mord.

Das Auge des Gesetzes

Eine amerikanische Filmdiva hatte mit ihrem Auto in einer Hühnerfarm in der Nähe von Hollywood allerlei Unheil angerichtet. Ein Polizist, der die Personalien aufnahm, sackte, als er den berühmten Namen hörte, geradezu in die Kniee. Er klappte schleunigst sein Notizbuch zusammen und erteilte dem Farmer wegen seiner Anzeige eine kräftige Rüge. Dann erbat er von der Filmdiva ein Autogramm und verschwand unter vielen Entschuldigungen. Der Farmer beklagt den Verlust von sechs Zuchthühnern.

Dieser Polizist war sozusagen das Hühnerauge des Gesetzes.

Der gute Kamerad

V o r s i t z e n d e r d e s A u f s i c h t s r a t e s d e r B a n k v o n F r a n k r e i c h: Meine Herren, ich habe Ihnen eine traurige Mitteilung zu machen. (Alle erheben sich.)

E i n A u f s i c h t s r a t s m i t g l i e d (bestürzt): Fallen etwa die Tantiemen aus?

V o r s i t z e n d e r: Ein lieber alter Kamerad scheidet von uns. Ein Mann, der an unsern geschäftlichen Erfolgen immer reichlich Anteil genommen, unsern und seinen Vorteil kraftvoll gewahrt hat. Sein umfassendes Wirken in diesem Sinne wird jedem von Ihnen imponierend klar werden, wenn Sie erwägen, daß er nicht nur unserer Bank als Mitglied des Aufsichtsrates angehörte, sondern auch im Aufsichtsrate der Amortisationskasse, im Vorstand der Eisenbahngesellschaft und anderer einträglicher Unternehmungen saß.

V o r s i t z e n d e r d e r E i s e n b a h n g e s e l l s c h a f t: Ich schätze ihn wie Sie, ich schätze ihn auf ein paar hunderttausend Franc jährlich. Nie vergessen werde ich ihm, wie er Erhöhung der Bezüge des Vorstandes und des Aufsichtsrates vorschlug, bei gleichzeitiger beträchtlicher Ermäßigung der sozialen Ausgaben, wie Sie alle wissen.

V o r s i t z e n d e r d e r A m o r t i s a t i o n s k a s s e: Ein Mann von hohem kapitalistischen Verständnis!

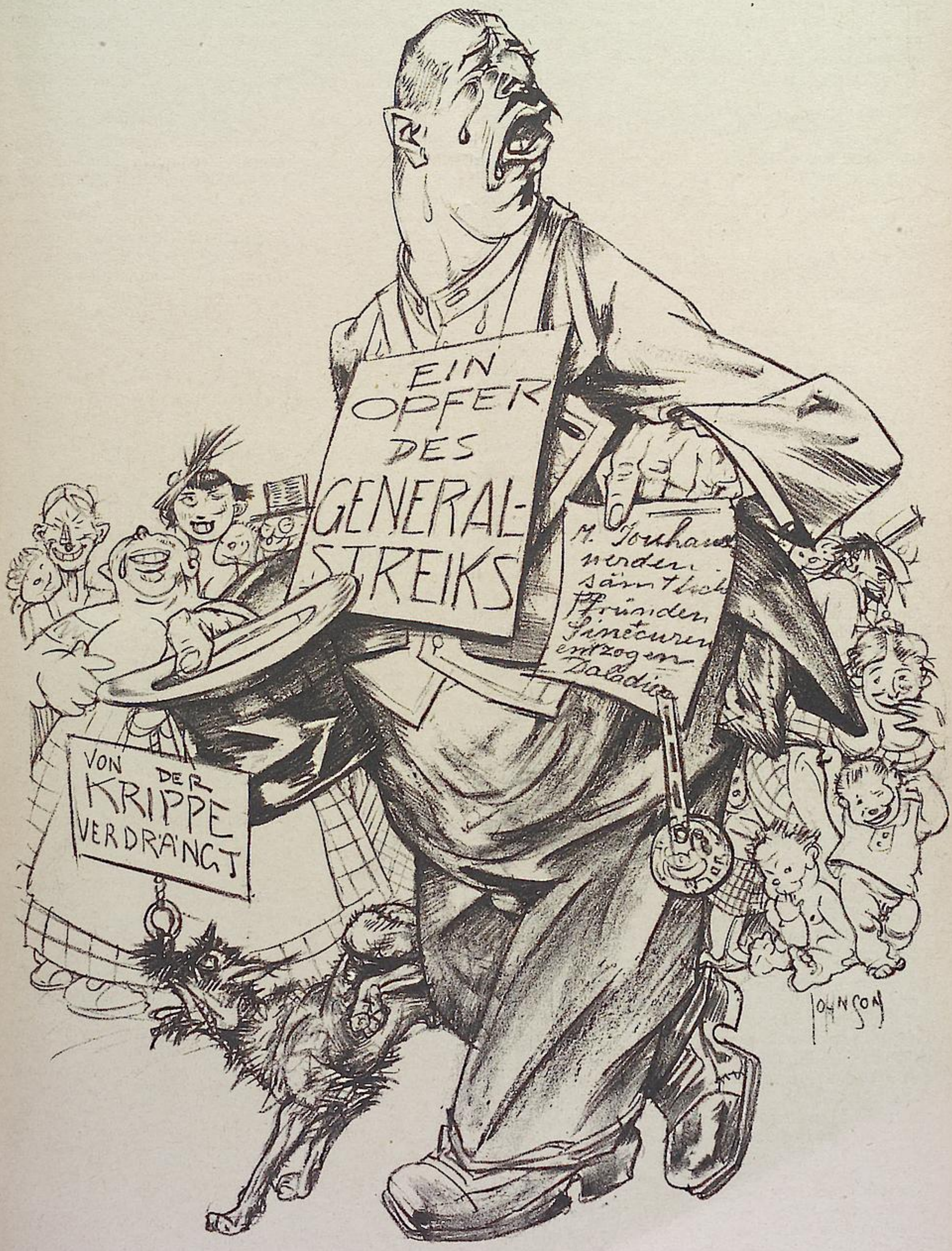
V o r s i t z e n d e r d e r B a n k v o n F r a n k r e i c h: Das er mit seiner politischen Stellung wunderbar zu vereinigen wußte.

E i n N e u l i n g: Von wem ist eigentlich die Rede?

S e i n N a c h b a r: Von wem anders als von unserm teuren Léon Jouhoux, dem Leiter der marxistischen CGT-Gewerkschaften, dem Daladier jetzt seine Pfründen nehmen will!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0816
© Universitätsbibliothek Heidelberg

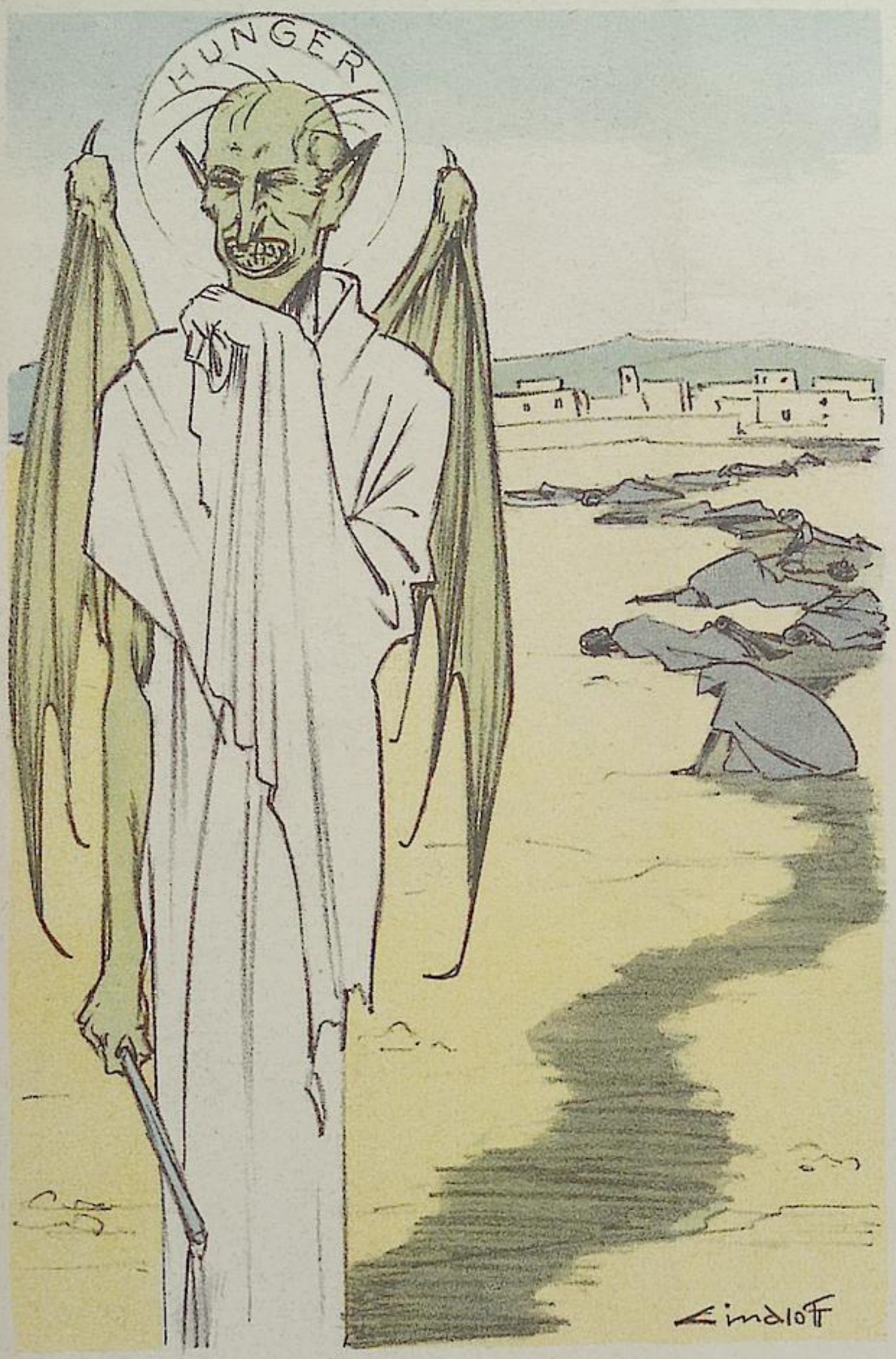
Ein Bedauernswerter



Kein Auge blieb trocken!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0817
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hunger



Der englische Friedensengel in Palästina

Den Toten von Bathurst

Ohn' Unterlaß zu neuer Arbeit frisch,
zu jedem Wagnis in der rechten Weihe,
alle mit Leib und Seele fliegerisch —
Sie standen alle in der ersten Reihe.
Alle erprobt im deutschen Luftrevier
wie über fremden Meeren, fremden Landen,
einsatzbereite Helden, die auch hier,
treu bis zum Tod, in erster Reihe standen,
Kampfflieger echten Friedens! Dies ihr Lohn,
daß ihre Namen nimmermehr verwehen.
Sie werden im Gedächtnis der Nation
auf ewig in der ersten Reihe stehen.

Angst

Sowjetrußland erklärte, es habe kein Interesse an einer jüdischen Zuwanderung.

Man fürchtet die Konkurrenz.

Geschäftlich

Ein französisches Blatt meint, der Jude gewinne ungemein, wenn man ihn näher kennenlerne.

Das tut er sogar bestimmt.

Heiratsschule in England

In London hat ein „Ehe-Führungs-Ausschuß" zwei Tage lang darüber beraten, wie man die zukünftigen Ehen besser als die gegenwärtigen gestalten und insbesondere die sogenannte romantische Liebe verhindern könne. Es soll eine Schule eingerichtet werden, in der den Hörern und Hörerinnen über Liebe und Ehe das beigebracht wird, was sie wieder den Liebespaaren beibringen sollen.

Wir nehmen an, daß die Ausbildung rein theoretisch ist.

Napoleons Meinung

Der französische Geschäftsträger in Moskau hat der Sowjetregierung 27000 für die Sowjetbibliothek bestimmte Bücher zur Verfügung gestellt.

Bücher schenkt dem Sowjetfreunde
der Franzose, die nun lesen
soll im Kreml die Gemeinde —
ob sowas schon dagewesen?

Sicher — ach, möcht's ihm gelingen! —
Will er nun den „Freund" belehren
und sein Wissen von den Dingen
in der Welt von heut vermehren.

Ohne Zweifel dadurch weiser
würd' der Rote Teufelsbraten;
von Napoleon, dem Kaiser,
wär' ein Büchlein anzuraten.

Nicht mit seiner Meinung geizend,
wie Autoren anderer Sorte,
von den „juifs" schreibt er reizend
diese feinen, klugen Worte:

„Diese Geier — schaut die Krallen! —
diese Raupen, faulen Drohnen
sind das schändlichste von allen
Völkern, die auf Erden wohnen."

Schnelläufer

Ein Bulgare hat einen Stiefel konstruiert, der als Sohle zwei Gummiflächen hat, die wie ein Fahrradschlauch mit Luft gefüllt werden und durch zwei Aluminiumplatten im Gleichgewicht gehalten werden. Damit soll der Mensch dreimal so schnell von der Stelle kommen als sonst. Vor Interessenten hat der Erfinder tatsächlich auch in einer halben Stunde 7,5 Kilometer zurückgelegt.

Hatte er beim Laufen Angst oder sonst eine Bedrückung?

Vergebliche Liebesmühe

Zum Schutz gegen Autodiebe wird jetzt in Melbourne (Australien) folgendes Mittel versucht: Man setzt auf die hinteren Polstersitze täuschend ähnlich gearbeitete Wachspuppen in Männerkleidung, so daß die Spitzbuben annehmen sollen, es säße jemand drin, auch wenn der Fahrer den Wagen verlassen hat.

Das wird nicht viel helfen, die Gauner werden den Trick bald heraus haben und ihrerseits nun auch noch eine Wachspuppe, einen Schutzmann, neben den Fahrer setzen und so ungehindert an allen Polizeiposten vorbeifahren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0818
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Rundfunk bringt es an den Tag

Pater Coughlin erklärte in einer Rundfunkansprache in USA., daß das New-Yorker jüdische Bankhaus Kuhn & Loeb die bolschewistische Revolution finanziert hat.

„Sei'n Se doch nich so indiskret, Pater Coughlin!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0819

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Haken

In Lugano wurde jetzt der Versuch einer „Woche der Stille" durchgeführt. 14 Tage lang soll aller unnütze Lärm in und außer den Häusern vermieden werden.

Ein vortrefflicher Gedanke! Die Sache hat nur einen Haken: Gelingt es in Lugano, dort die gewünschte Stille zu erreichen, dann werden alle die Unzähligen, die so unter dem Lärm leiden, dorthin ziehen. Und dann — gute Nacht!

Der Dank der Emigranten

Wie im ganzen Aus- und Inland
treiben sie es auch in Finnland,
bieten „billig" jedermann
Teppiche und Bilder an,
die aus Deutschland sie gerettet.
Wer was kauft, ist schlecht gebettet.
Teuer zahlt er schauderbare,
wüste England-Plunderware.
Wer die Bilder hoch bezahlt hat,
spürt, daß man ihm was gemalt hat;
dies stimmt keinen Finnen froh.
Bei den Teppichen und so
könnt ihr gleichfalls nichts gewinnen;
denn es werden, merkt's euch, Finnen,
Teppiche von den Karnickeln
nur benutzt, euch einzuwickeln.

Spruch

Der deutsche Geist beflügelt
des Deutschen Woll'n und Tat.
Nicht sinnlos, ungezügelt
geh'n wir den steilen Pfad.

Was man hier baue, schaffe,
und scheint es zwergenhaft,
wird eines Tags zur Waffe,
ein Sinnbild unsrer Kraft.

Willi Paetsch

Weihnachtsgedanken

Brautleute unter dem Tannenbaum fühlen sich am reichsten beschenkt: sie kriegen — sich!

*

„Doppelt gibt, wer schnell gibt!" Darum gibt mancher schnell und dafür — halb soviel!

Amor im Schützengraben

In den Schützengräben, die in den Krisentagen in den Londoner Parks ausgehoben wurden, tummeln sich jetzt Liebespaare.

Schatz, komm in den Schützengraben,
hier sind wir so schön allein,
hier laß küssen uns und kosen
und uns unsrer Liebe freun!
Still verschwiegen sind die Gänge
in der Gräben Labyrinth —
wo man für den Mars gegraben,
jetzt man nur den Amor findt.

Ballspiel

Der Bürgermeister von Rotterdam Piet Jan Oud ist ein Freund Julius Barmats.

Da ist es kein Wunder, daß er lieber den Juden den Ball zuwirft.

Zeichen

Ein englischer Panzerwagen hat, wie aus Beirut gemeldet wird, bei Nakoura die Grenze des französischen Mandatsgebietes überfahren und wurde von französischen Posten beschlagnahmt. Die englischen Soldaten erklärten, sie hätten die Flucht ergriffen, um nicht mehr gegen die Araber kämpfen zu müssen.

Eine Schwalbe macht kein' Sommer!

Die rentablen Bunker

Ungarngrenze. Hier baut' Junker
Wenzel Bunker neben Bunker,
völlig zwecklos hingestellt.
Schade um das schöne Geld!
Kam ein Jüdlein, ein ganz schlau's,
gab sich als Besitzer aus
und verkaufte mit Geflunker
an die Bauern diese Bunker.
Wo kein Geld für Freund und Feind,
wo nichts mehr zu holen scheint,
holt sich noch 'nen tücht'gen Klunker
Gelds der Jud für Tschechenbunker.

20. Dezember 1924

Dunkel wandelt sich plötzlich in Tag.
Über graues Festungsgemäuer,
das in Nebeln vergraben lag,
flutet der Morgenröte Feuer,
scheucht die Schatten dumpf und stumpf,
leuchtet dem Mann, der unermüdet
hier die Waffen für Deutschlands Triumph,
der hier Deutschlands Schicksal geschmiedet.
Vaterland, deine Nacht verblich,
Licht füllt alle Plätze und Gassen.
Die Tore der Festung öffnen sich.
Hitler aus der Haft entlassen!

Auch ein Weihnachtswunsch

Die Glocken läuten! Wieder ward vernommen
die frohe Botschaft: Weihnacht ist gekommen!
Nicht lange mehr — dann wird der holde Traum
zur Wirklichkeit: es strahlt der Lichterbaum!
Da ist der Kinderwunsch auch Wunsch der Alten:
ein freundlich Fügen mög' es so gestalten,
daß zu des Festes buntem Allerlei
auch Schnee und Eis und Weihnachtswetter sei!
Laßt helle Hoffnung durch die Herzen ziehen,
daß dann am Fenster Winterblumen blühen,
verschneit der Berg sich aus dem Tale reckt,
der See zum Winterschlaf mit Eis sich deckt.
Dann träumt der Weihnachtsbaum in deutschen Landen
vom weißen Winterwald, wo er gestanden,
vom Himmel fallen weich die Flocken sacht',
und vor den Fenstern schläft — die Weihnachtswinternacht!

Cottbus. A.: Im „Cottbuser Anzeiger" vom 19. 11. 38 lesen wir: „Stadt-Garten. Wir haben uns verlobt Resi und Rudi. Cottbus im Nebelung 1938." Ei, schau, Cottbus hat immer so was ganz Eigenartiges; warum verloben sich, gerade im Nebelung, Resi und Rudi ausgerechnet im Stadt-Garten, und sozusagen ohne Nennung ihres Namens? Geheimnisvoll ist die Sache sicher; sitzen sie vielleicht noch immer, von Nebeln umwoben, unter glühenden Küssen im Stadtpark?
Schau, es läßt sich, wenn im Nebel Hirsche
„röhren",
auch im Garten der Stadt Cottbus manches
hören,
wenn des Mondes bleiche Lichter spielen,
das ganz ähnlich scheint den Hirschgefühlen,
wenn aus liebesglühnden, heißen Gorgeln
durch die Nacht erschallt ihr wildes Orgeln.
Käm' nun einer grad an jenem Tage
hin nach Cottbus mit der schnellen Frage:
„Kann man hier sich irgendwo erfreu'n
in dem Nebel an dem Hirscheschrei'n?"
„Heute können Sie im Stadtpark — will
ich schwören —
zwei Verlobte, Rudi, Resi, hören.
Gehen Sie mit Schritten, mit geschwinden,
denn Sie werden vielen Spaß dran finden."

Köln. A. D.: Auf einem uns ohne nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt befindet sich der Bericht über eine Hans-Schlegel-Uraufführung in Koblenz: „Im ‚Don Gil mit den grünen Hosen', der übrigens vor anderthalb Jahrzehnten von dem Schweizer Komponisten Carl Futterer reizvoll veropert wurde, ergeben sich die komödiantischen Wirkungen aus der mehrfachen Spiegelung der Titelfigur." Aber sehr geschätzter Einsender, warum sollte denn der Schweizer Komponist Carl Futterer den „Don Gil mit den grünen Hosen" nicht reizvoll „veropern" oder gar „veroperettern" dürfen; hat doch z. B. auch Beethoven Schillers „Lied an die Freude" „versinfoniert" oder „versinfonert", wie sich Beethoven auszudrücken beliebte. Und Schiller „verballaderte" bekanntlich alle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0820
© Universitätsbibliothek Heidelberg

tollen Geschichten, die in der Weimarer „V. C. am Mittag" erzählt wurden. Von Goethe aber berichtet Eckermann, daß der Olympier lange Zeit in schweren Zweifeln gewesen wäre, ob er „Werthers Leiden" sehr ernsthaft und tragisch in Hexametern" „verepossen" oder mehr scherzhaft „veranekdotern" sollte.

Münster i. W. R. B.: Der „Münsterische Anzeiger" vom 28. 11. 38 veröffentlicht ein Lied mit der Überschrift „Grog-Kantus"; es beginnt mit folgenden Strophen:

„Trink ich Grog, so scheidet
sich mein Ich vom Ich.
Das eine bin ich selber.
Das andere meidet mich
und flieht aus engen Gassen
hinweg, wo Menschen sind,
und reißt das Hemd vom Leibe
und stellt sich nackt dem Wind."

Weiter wird dann geschildert, wie das von dem Dichter durch die Wirkung des Grogs geschiedene andere „Ich" die allerverrücktesten Dinge anstellt, aber schließlich doch durch das dem Dichter gottlob noch gebliebene „fromme Ich" zur Rückkehr bewogen und endlich zur Raison gebracht wird. Die uns zur Gewißheit gewordene innere Unwahrscheinlichkeit dieser Vorgänge wird von unserem Mitarbeiter „Biermörder" durchaus bestätigt; er meint: „Keinesfalls handelt es sich bei dem Getränk, das der Dichter genossen, um einen echten oder sogenannten ‚Ostpreußischen Grog'. Nein, der echte Grog hat die löbliche Eigenschaft, den Menschen so durchaus einheitlich duhn zu machen, daß sich in dieser wundervoll harmonischen Bezechtheit überhaupt keinerlei Widersprüche mehr befinden."

Heilbronn. Dr. E.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 19. 11. 38 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „53jähriger Lehrer i. R., Witwer nach aktiv. Hauptschullehrerin, kein Gesellschaftsmensch, aber Freund des geistigen Lebens und der Natur, gesund, mit 7jähr., gutartigem Knaben und vollständig eingericht. Stadtwohnung, sucht brave Kollegin zwecks Ehe kennenzulernen." „Ei, welch ein feinsinniger und zartfühlender Witwer", meinte unser Briefkastenlyriker erfreut und dichtete:

Reizend ist's und hocherfreulich,
wenn ein Witwer nicht abscheulich
von der seligen Gattin spricht,
war sie auch kein Engel nicht,
nein, im Gegenteil: ein Drachen,
der da neigte stets zu „Krachen",
Schimpfregistern, die zum Platzen,
Schlagen, Stoßen, Schmeißen, Kratzen,
Besenhieben, Nachttopfgießen —
ganz gewiß, das wird verdrießen;
doch ein guter Mensch vergißt
solches, wenn sie selig ist;
höchstens schreibt er, wie zu lesen:
Sie ist sehr „aktiv" gewesen.

Greven i. W. D. S.: Im „Münsterischen Anzeiger" vom 28. 11. 38 befindet sich folgendes verlockende Angebot: „Auf Gut b. Münster findet eine männl. od. weibl. Person angenehme Dauerstellung bei 20 Stck. Rindvieh. Zu melken sind 10—12 Kühe. Angeb. m. Lohnforderung erb. u. M A 152 an die Hauptgeschst." Na, mit der sogenannten „angenehmen Dauerstellung" bei ausgerechnet 20 Stück Rindvieh wird das so'ne Sache sein; es widerspräche allen Erfahrungen.

Das sind Träume, Dunst und Braus,
merke dir's, der du's gelesen:
Dauerstellung setzt voraus
innere Harmonie der Wesen.
Zwar mit einem Rindvieh mag
man sich bald d'accord befinden,
doch bei zwanzig — dunnerschlag! —
hapert's aus verschied'nen Gründen.
Jeder Ochse liebt sein „Pli" —
laß der Zornesadern Schwellung;
selbst beim Rindvieh find'st du nie, —
eins will „hott", das andere „hüh" —
angenehme Dauerstellung.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Stuttgarter Neuen Tagblatt" vom 19. 11. 38 lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Vom Leid schwer geprüfte Frau, 38 J., sucht auf diesem Wege einen Lebenskameraden. Jedoch kommt nur der Mann in Frage, welcher von des Lebens Härte nicht verschont blieb. Zuschr. unter G 506 an das Tagblatt." „Ich traue grundsätzlich den weiblichen Herzen, sobald eine Heirat für sie in Frage kommt, nie so ganz!", meinte einst, in einer Art von Katerstimmung, der Deubel; und der Deubel hatte recht:

O käme — doch gänzlich ohne „Moos"
und mit traurig-wackelnden Beenen —
ein Leidgeprüfter, dann ringen sich los
die Tränen den Augen der Schönen.
Doch naht' er, statt leidvoll, mit fröhlichem
Scherz
und sicherem Reichsbankbriefschein —
wie wandelbar ist da das weibliche Herz! —
pfeift sie heiter aufs Leidgeprüftsein.

gegen Flechten
Zur Beseitigung von Hautschäden, wie Flechten, Hautjucken, Pickel, Ekzeme u. ähnl. hat sich seit Jahren das DDD-Hautmittel bewährt. Es wirkt schnell juckreizlindernd und beschleunigt dadurch die Gesundung. Ab RM 1.35 in allen Apoth. Kostenl. Probeflt. d. DDD-Laborator. Abt. 212 Berlin W 62. Kleiststr. 34
D.D.D. Hautmittel

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiel Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7. Guldeinstr. 47

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. OII (6. Kl.) Prosv.

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz Axy-Tee wirksames Naturmittel M 2,- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte.
PEKA-Versand, Stettin

Ab 1½ Pf. zahlen Sie für jede Briefmarke, die unverbindlich gegen Angabe d. Größe Ihrer Sammlung und Beruf versandt werden.
Alfred Kurth, Colditz Nr. 111 i. Sa.

Katalog Zauber Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb Bad Reichenhall 49

Das Winterhilfswerk ist ein Friedenswerk des deutschen Volkes.

Ein heiteres Buch vom Hauptschriftleiter des Kladderadatsch:
Der Eselskopf
Roman von Curt Hotzel
An Romanen, die von wirklichem Humor erfüllt sind, ist die Gegenwart nicht reich. Das neue Buch Hotzels gehört zu ihnen. Es zaubert Vergangenheit herauf: die Vorkriegszeit einer alten mitteldeutschen Stadt, höfische Idylle und versponnene Kleinstadtwelt, ein Buch von Musikanten, Komödianten, Jägern und Zechern — ein Buch für stille Stunden heiterer Selbstbesinnung
220 Seiten · 5,20 RM
Dom-Verlag
Steiniger-Verlage · Berlin SW 68 · Beuthstraße 6-8

GRATIS
Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

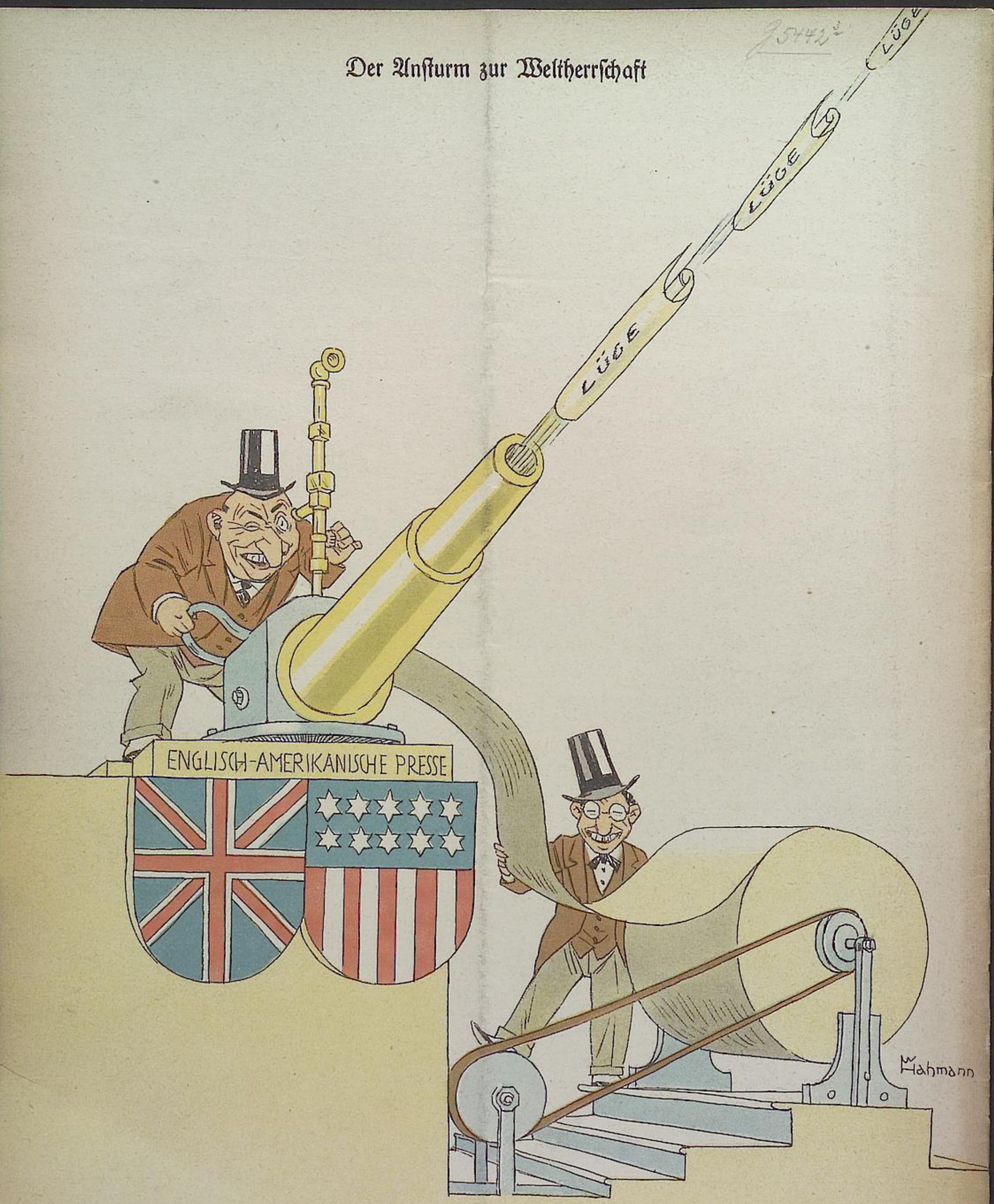
● ● ● Nehmen Sie bitte bei Bestellungen Bezug auf die Anzeige im Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 20781. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 8. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0821
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Ansturm zur Weltherrschaft



Zwar nicht die Marsmenschen, aber ein mit Mars in innigster Interessengemeinschaft lebender Volksstamm hat das modernste Schnellfeuergeschütz bereits erobert, um die Welt damit in Brand zu schießen.

Kurt Zichank
vorm. E. Richter
Ak. Buchhandlung
Universitätsstraße 19

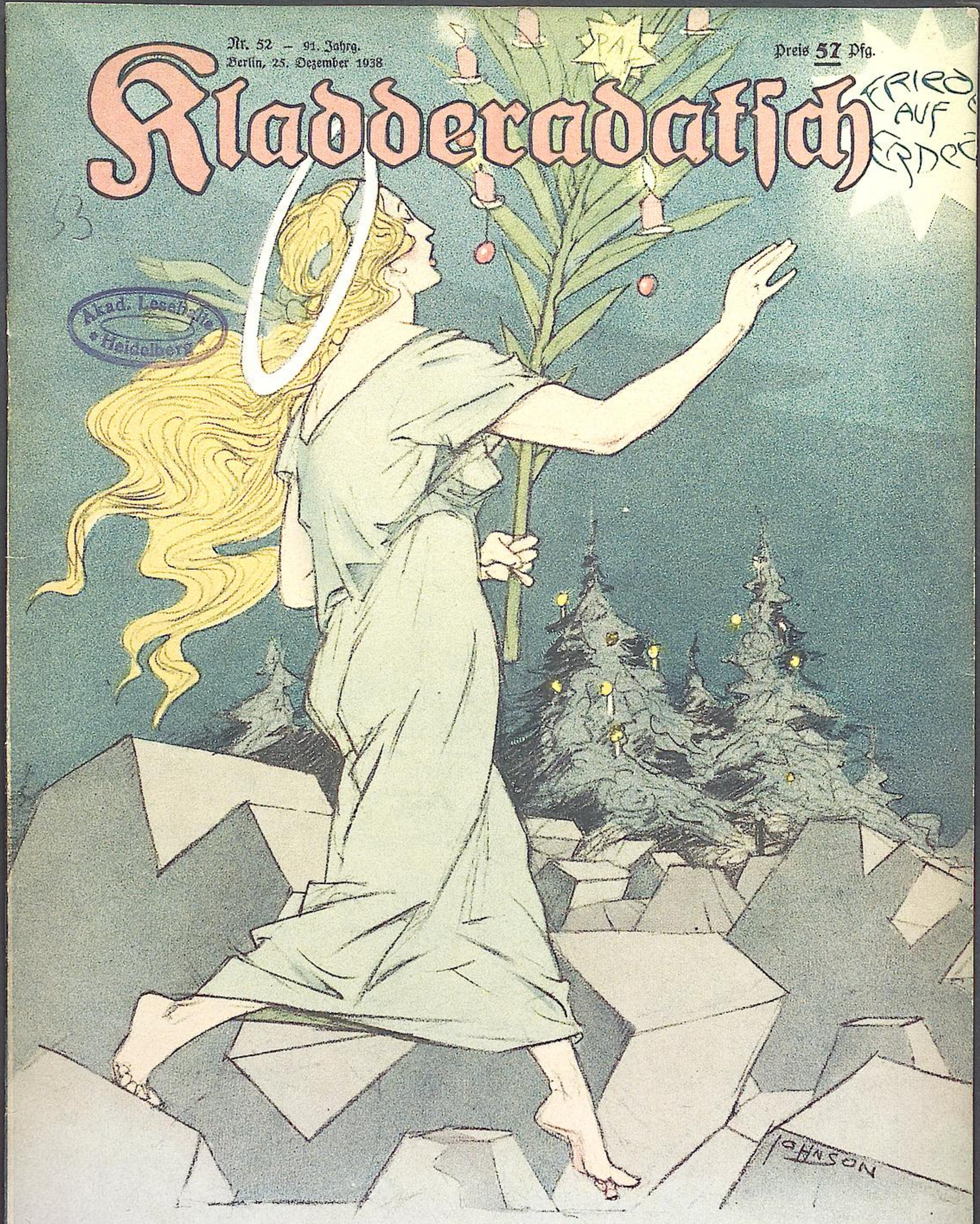
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0822
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 52 — 91. Jahrg.
Berlin, 25. Dezember 1938

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Akad. Lesehalle
Heidelberg



Weihnachten 1938

Mit nachtwandlerischer Sicherheit dem Ziel entgegen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0823

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Memelland

Friede, Friede auf Erden!
Alles steht froh erweckt,
allenthalben werden
Lichter aufgesteckt,

Lichter in schimmerndem Brande,
Lichter am Christbaum zuhauf.
Auch im Memellande
steckten sie Lichter auf

denen, die litau'sch verdrossen
deutsche Rechte versehrt,
die unsern Volksgenossen
freie Betät'gung verwehrt.

Stolze Wahl kam zustande,
stolz erklingt es drum
auch im Memellande:
Civis Germanus sum!

* * *

Weihnachten im großen deutschen Jahr

Sel'ger Weihnacht Lichter gleiten
wie noch niemals durchs Revier ...
In dem langen Lauf der Zeiten,
deutsche Erde, wurden dir
immer wieder wunderbare
Jahre voller Glanz und Wert,
starken Aufstiegs große Jahre,
größ're aber nie beschert.

Aus verzweiflungsvollen Nächten,
Schand und Schmach wie nie zuvor,
klommst zu deinen alten Rechten,
deutsches Volk, du jetzt empor.
Noch kein Land, wir wissen's alle,
das an Abgrunds Rand geklebt,
hat nach unerhörtem Falle
solche Weihnachten erlebt.

Fremder Hochmut hielt die Glieder
deutschen Stammes Bettlern gleich,
heute ist die Ostmark wieder,
der Sudetengau beim Reich.
Glücklich frohe Menschen wohnen
heut im wohlbewachten Raum,
heute steh'n achtzig Millionen
um den deutschen Weihnachtsbaum.

Preis dem Gott der deutschen Weihnacht!
Gnädig hat er unserm Land
den Gewalt'gen, der uns frei macht',
Adolf Hitler, uns gesandt.
Barhaupt vor dem einz'gen Manne
stehen dankbar alt und jung,
alle in dem Weihnachtsbanne
heiliger Erschütterung.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0824
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Pompadour des XX. Jahrhunderts

Merry Christmas!

Canterbury

Der Dekan: Heute, an dem Abend der Heiligen Nacht, da den Menschen und insbesondere uns Engländern der Heiland geboren wurde zu Bethlehem im Heiligen Lande, heute gedenken wir jenes unglücklichen Volkes, jenes auserwählten Volkes, das damals dort in seiner Mitte den Heiland geboren sah — der Juden ...

Bethlehem

Tommy: Damn' it! ... Man könnte jetzt daheim Christmas feiern — und steht nun hier in dem gottverlassenen Nest auf Wache!

Billy: Na, weißt du, das kannst du nun auch wieder nicht so ohne Einschränkung behaupten ...

Tommy: Was denn? Ist das hier etwa eine Gegend, wo man anständig Christmas feiern kann?

Billy: Immerhin soll ja hier der Heiland geboren worden sein ...

Tommy: Wahrhaftig! Verdammt lange ist das her!

Canterbury

Der Dekan: ... Dem durch die heiligen Schriften geweihten Volke der Juden wird heute in verschiedenen Gegenden bitter Unrecht getan. In einigen Staaten, die ich hier nicht nennen will, werden sie des Bürgerrechts beraubt und vertrieben. Andere Staaten wollen ihnen diese Heimat ersetzen, sind aber leider nicht in der Lage dazu, weil es ihnen an Raum mangelt ...

Bethlehem

Tommy: Die Juden sollten sich wer weiß wo niederlassen, bloß nicht ausgerechnet hier, wo sie seit damals doch nicht im besten Andenken stehen ... Schließlich haben sie doch den Heiland ans Kreuz geschlagen ...

Billy: Duff Cooper hat aber doch neulich in Frankreich gesagt, wir verdankten den Juden die Wohltat des Christentums ...?

Tommy: Der sollte mal hier Wache schieben, der ehrengeachtete Sir! Du — dem würden seine Sympathien auch vergehen!

Canterbury

Der Dekan: ... Und so, Geliebte, heischt es unsere Christenpflicht, daß wir uns jenes alten erhabenen auserwählten Volkes Davids annehmen — wenn wir es ja zu unserem Leidwesen auch nicht ganz in unser, ach, so enges und bedürftiges Land aufnehmen können ...

Bethlehem

Tommy: Keiner will sie haben — kann man es den Arabern verdenken, daß sie ihnen nicht ihr gutes altes Land überlassen wollen?

Billy: Freilich nicht! Haben es sowieso nicht leicht hier, diese Araber ..

Tommy: Damn' it! ... Aber schießen können sie! ... Nimm Deckung, da knallt's schon wieder!

Billy: Schweine! ... Hätte mich fast erwischt! ... Werde ihnen eine Handgranate aufs Dach geben ... Da!

Tommy: Richtig! ... Heiliges Land ... Hat man sich auch anders vorgestellt ...

Canterbury

Der Dekan: Wie der ehrengeachtete Abgeordnete Duff Cooper sagte, haben uns die Juden unter anderen Wohltaten den Segen von Bethlehem beschert — wir wollen nicht anstehen, es ihnen mit Wohltaten zu vergelten ...

Bethlehem

Tommy: Siehst du einen Juden hier Wache schieben? Siehst du einen von diesen verdammten jews seinen Kopf hinhalten heut Nacht, wo wir schließlich das Anrecht haben auf a merry Christmas?

Billy: Wahrhaftig nicht! Wir aber sind gut dazu, ihnen die Kastanien aus dem Feuer der Araber zu holen! Hol's der Teufel!

Tommy: Nicht fluchen in der Heiligen Nacht, Billy! Wenn das der Dekan daheim hören würde ... C. H

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0825
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Wünsche

In Berlin fand ein Höhenflug für 30 an Keuchhusten erkrankte Kinder statt.

Der Weihnachtsmann: „Hast du schon so was gehört? In Berlin wünschen sich jetzt alle Kinder den Keuchhusten!"

Görings Taufrede

Die Meere stehen nur dem Starken offen.
Nur unser eig'nes Wollen ungeschwächt,
nur uns're eig'ne Kraft gibt uns das Recht,
in Krieg und Frieden auf den Sieg zu hoffen.
So soll dies Schiff des Friedenswerks Gedeih'n
eisern behüten, seiner Flagge Weh'n
zum stolzen Sinnbild machen — muß es sein,
mit weh'nder Fahne untergeh'n;
Fahne, die sich dem stärksten Feind nicht neigt,
die, auf den Tod getroffen,
immer von neuem in die Höhe steigt.
Die Meere stehen nur dem Starken offen.

Unbequeme Polizei

„Sie folgten der Spur des Sarges, obzwar
der Sowjets Zorn drob entfacht wird.
Was kümmert es Sie als Kreiskommissar,
wenn wer um die Ecke gebracht wird?
Mensch, was verfolgten Sie so geschwind
den Sarg? Durch Ihre arge
Betriebsamkeit kränkten Sie Moskau! Sie sind
der Nagel zu meinem Sarge."
Der Kommissar sprach: „Aus dem FF
war, das steht radikal fest,
mein Tatbericht." Drauf versetzte der Chef —
ihn in ein Provinzialnest.

Unterschied muß sein

Stalin fordert von seinen Untertanen mehr Qualitätsarbeit.

Wie soll in Zukunft erschossen werden?

Forderung

Zionistische Organisationen forderten von der britischen Regierung, daß sie sofort die Einwanderungserlaubnis für 10 000 Judenkinder nach Palästina gebe; die Genehmigung sollte noch so rechtzeitig erfolgen, daß die Judenkinder noch vor Weihnachten dort eintreffen könnten.

Das geschah natürlich nur mit Rücksicht auf die Araber, die zum christlichen Weihnachtsfest damit eine anständige „Bescherung" erleben sollten.

Die Erklärung der Gefangenen

Rumänien war in Gärung.
Da schrieb der Ministerchor
die Unterwerfungs-Erklärung
der Gefangenen vor.
Es kam mit dem Aufruf-Manuskript der Kerkerspieß
zu den Anhängern Codreanus
im finsteren Verließ.
„Hurra!" schrie'n die Genossen.
Ketten rasselten drein.
Sie traten alle geschlossen
für die Erklärung ein.

Schwer zu finden

In Marseille sucht eine Schiffahrtsgesellschaft jüdische Seeleute.

Ja, die muß man allerdings suchen.

Zensuren

In Sowjetrußland stehen sämtliche Zeitungen unter Vorzensur.

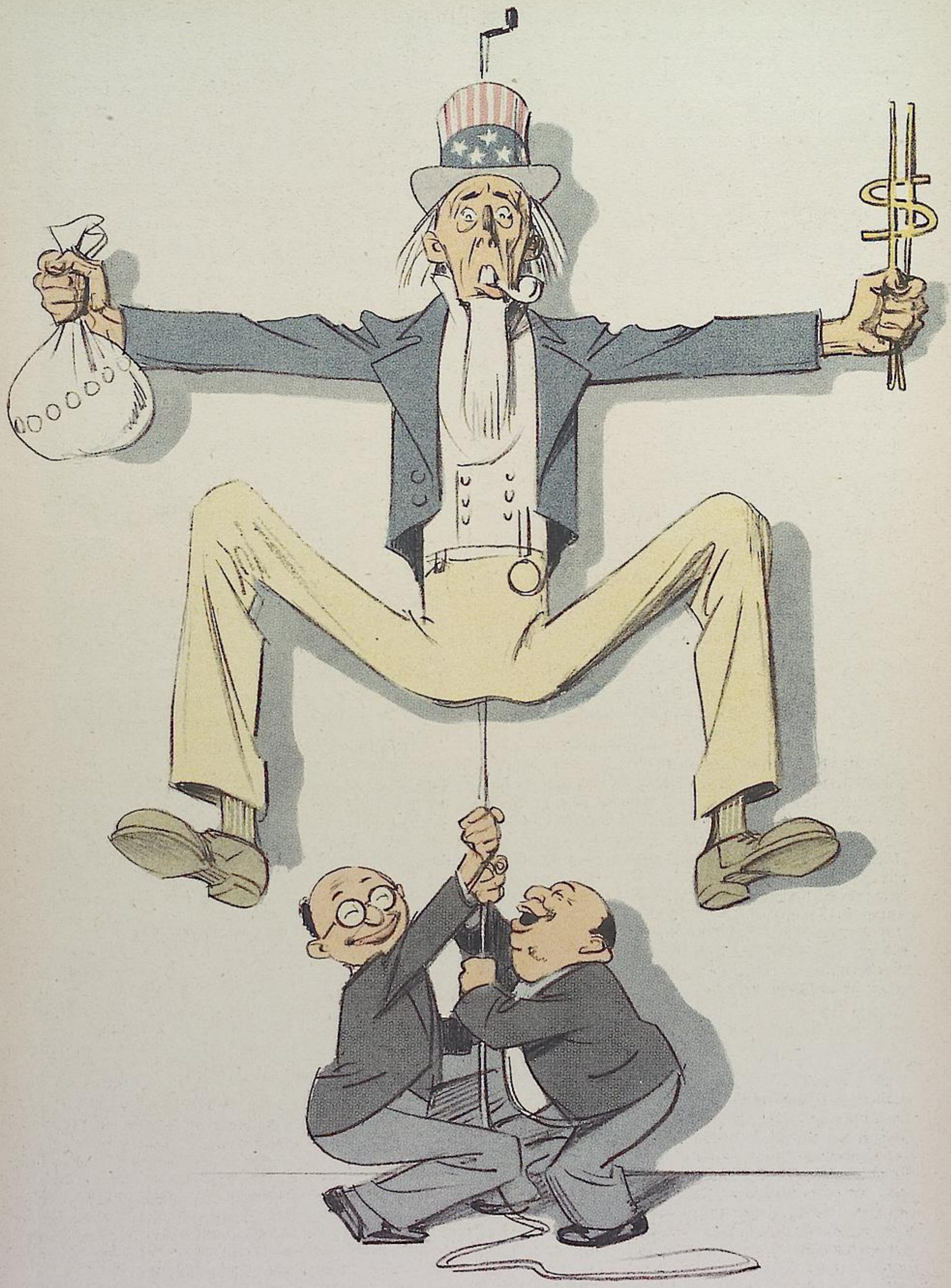
Und die verantwortlichen Redakteure unter Nachzensur.

Spuk im Kreml

Entsetzliches hat sich im Moskauer Kreml ereignet. Keine Bluttat — nein, ein Gespenst ist dort schon verschiedentlich gesehen worden, das die Züge des beseitigten Tschekachefs Jagoda tragen soll. Stalin hat zwar Befehl gegeben, das Gespenst bei der nächsten Gelegenheit festzunehmen, aber das ist bis jetzt noch nicht gelungen.

Väterchen hat wohl Angst, es könnten im Laufe der Zeit die Geister aller „Gesäuberten" gegen ihn aufstehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0826
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wie lange werden sie ihn noch an der Strippe haben?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0827

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diplomaten von einst und die Diplomaten aus der Hitlerschule

Auf einem Bilde aus den Pariser Tagen sieht man Herrn v. Ribbentrop und Herrn Daladier im zwanglosen Gespräch, beide mit einer Zigarre zwischen den Fingern.

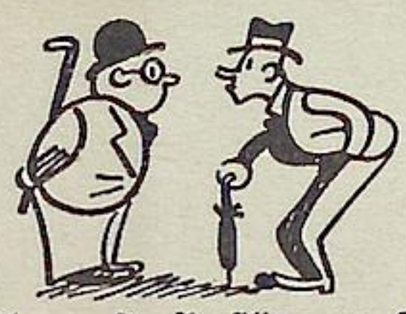
Steif, mit höfisch-leeren Mienen,
wie bereit zum Sticheln, Hecheln,
einst sie zum Disput erschienen;
Maske: ein diskretes Lächeln.

Wer da schlauer, mochte „feiner"
noch gestalten sein Betragen;
doch im Grunde wußte keiner
dann das rechte Wort zu sagen.

Die gekünstelte, absurde
Form dient manchem blöden Laffen;
nun vom Mensch zum Menschen wurde
endlich drum ein Weg geschaffen:

Ribbentrop, so ist's famose!
Daladier, dies ist das Wahre,
plaudern Deutscher und Franzose
ganz sans gêne bei der Zigarre!

Wenn in blauen Wölkchenringen
frei sich geben die Gefühle,
wird uns bald das Band umschlingen,
das uns eint für Freundschaftsziele.



Müller: In Brasilien, wo Kaffee in Unmassen vanichtet werden muß, um die Überproduktion abzuwenden, hat jetzt der Chemiker Doktor Castilleiros den synthetischen Kaffee erfunden, der von echtem nich zu unterscheiden is.

Schultze: Nu fehlt bloß noch, det man in New York ooch eenen künstlichen Juden erfindet.

—

Schultze: Mensch, Müller — haste denn det Neuste schon jehört? Karlchen Mießnick hat's areicht — er is nu doch vasetzt worden!

Müller: Schultze — det kann doch janich möchlich sin.

Schultze: Is aber Tatsache. Er hatte sich mit seine kleene Freundin in 'ne Konditorei treffen wollen — un da hat sie ihm eben vasetzt!

Durchfallversicherung

Indem sie jetzt in Amerika eine Versicherung gegen Examensdurchfall gegründet haben, sollte man das auch bei uns einführen und hätte ich jetzt schon ein nettes Sümmchen beisammen, wenn ich bei jedem Examensdurchfall die Versicherungssumme erhalten hätte, so daß ich gut privatisieren könnte und gar nicht mehr zur Schule zu gehen brauchte, und müßte die Versicherungsprämie von Onkel Fritz bezahlt werden, der immer sagt, daß mein Schulgehen gar keinen Wert habe, und mir auch zu Weihnachten nie was Rechtes schenkt, weshalb er mir dann die Versicherungsprämie unter den Weihnachtsbaum legen könnte, so daß ich dem nächsten Durchfall ruhig entgegensehen könnte.

Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

Spekulation

In einem Londoner Kaffeehaus finden die Gäste auf jedem Tisch einen spannenden Kriminalroman.

Wenn die Gäste von Gänsehäuten überrieselt werden, steigt der Umsatz an Whisky.

Hüben und drüben

Deutschland müht sich jegliche Minute,
all sein Sorgen ist und Fleh'n,
daß die Hoffnungen auf eine gute
Ernte in Erfüllung geh'n.
Daß der Himmel nicht mit Segen kargte,
schafft jetzt Onkel Sam sehr schwere Not;
herrscht doch auf dem Mais- und Weizenmarkte
hohes Überangebot.

Seines ries'gen Kornvorrates Senkung
wünscht sich USA. mit Schmerzgestöhn,
will die Prämie für Anbaubeschränkung
um das Doppelte erhöh'n.
Und es melden seine Wirtschaftsmächte
wie zum Spott: „Das Land kann nur besteh'n,
wenn die Hoffnungen auf eine schlechte
Ernte in Erfüllung geh'n".

Knecht Ruprecht verhaftet

Die Polizei hat am Niklastag
Himmlische festgenommen,
die zu der Niklasfeier im Haag
als geladene Gäste gekommen.
Niklas war blau vom Himmelsblau,
und die die Sternefunken
durchfahren, Ruprecht und Ehefrau,
waren sternhagelbetrunken.
Auf Einspruch aus dem Publikum
entließ man die Wackern in Gnaden.
Wer nimmt es geladenen Gästen krumm,
wenn sie gründlich geladen?

Spiel mit dem Feuer

Im englischen Unterhaus wurde vorgeschlagen, daß abseits von allen anderen Überlegungen keine Änderung im Status der Kolonien, Protektorate oder Mandate erwogen werden dürfe, die nicht Rücksicht auf die Interessen und Wünsche der Einwohner nähme.

In Indien, Palästina, in Cypern und auf Malta wird man sehr erfreut sein, daß die Engländer auch auf die Wünsche der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen gedenken.

I

Auch die Schweiz ist für allerhand
Emigranten nur Durchgangsland,
auch in der Schweiz die Vorsicht siegt:
jeder deutsche Nichtarier kriegt
neben dem andern Wie und Was
ein großmächtiges J in den Paß.
Herrscht' überall Erleuchtung bereits,
machten's alle gern wie die Schweiz,
jedes Nachbarland verlieh'
gleichfalls gern den Pässen das J,
sagte, das Emigranten-Gerenn
ablehnend: „J? Wo werd' ich denn!"

Julklapp!

(Die Konferenz in Lima)

Staatssekretär Hull: Nicht umsonst ragt die stolze Freiheitsstatue im Hafen von New York. Nicht umsonst feiern wir Weihnachten, das Fest der Geschenke. In ihrer weltbekannten Großzügigkeit und Selbstlosigkeit haben sich die Vereinigten Staaten entschlossen, den lateinamerikanischen Schwestern ein prachtvolles Gegenstück zur Freiheitsstatue als überraschendes Angebinde zu verehren.

Dr. Jorge Matte (Chile): Nicht geschenkt!

Hull: Es soll symbolisieren, daß die USA. sich ihrer Pflicht bewußt sind, die zwanzig übrigen Staaten des Erdteils gegen alle Eroberungsabsichten der autoritären Reiche zu schützen. Sie wollen, weil sie das Gute nehmen, wo sie es finden —

Der Vertreter Paraguays: Eben weil wir das wissen, sehen wir uns verflixt vor!

Hull (fährt unbekümmert fort): den deutschen Weihnachtsbrauch der Julklapp übernehmen. Als Überraschung soll Ihnen, wohl verpackt, das wertvolle Geschenk ins Haus fliegen. Da ist es schon! Hören Sie es bummsen? (holt die Gabe herein und entfernt die Hüllen genießerisch).

Dr. Carlos Concho (Peru): Ah! Das ist ja eine Statue der Unabhängigkeit!

Hull (triumphierend): Julklapp!

José Maria Cantilo (Argentinien): Ich halte, dankbar und erkenntlich, eine Gegengabe für Sie bereit (packt aus).

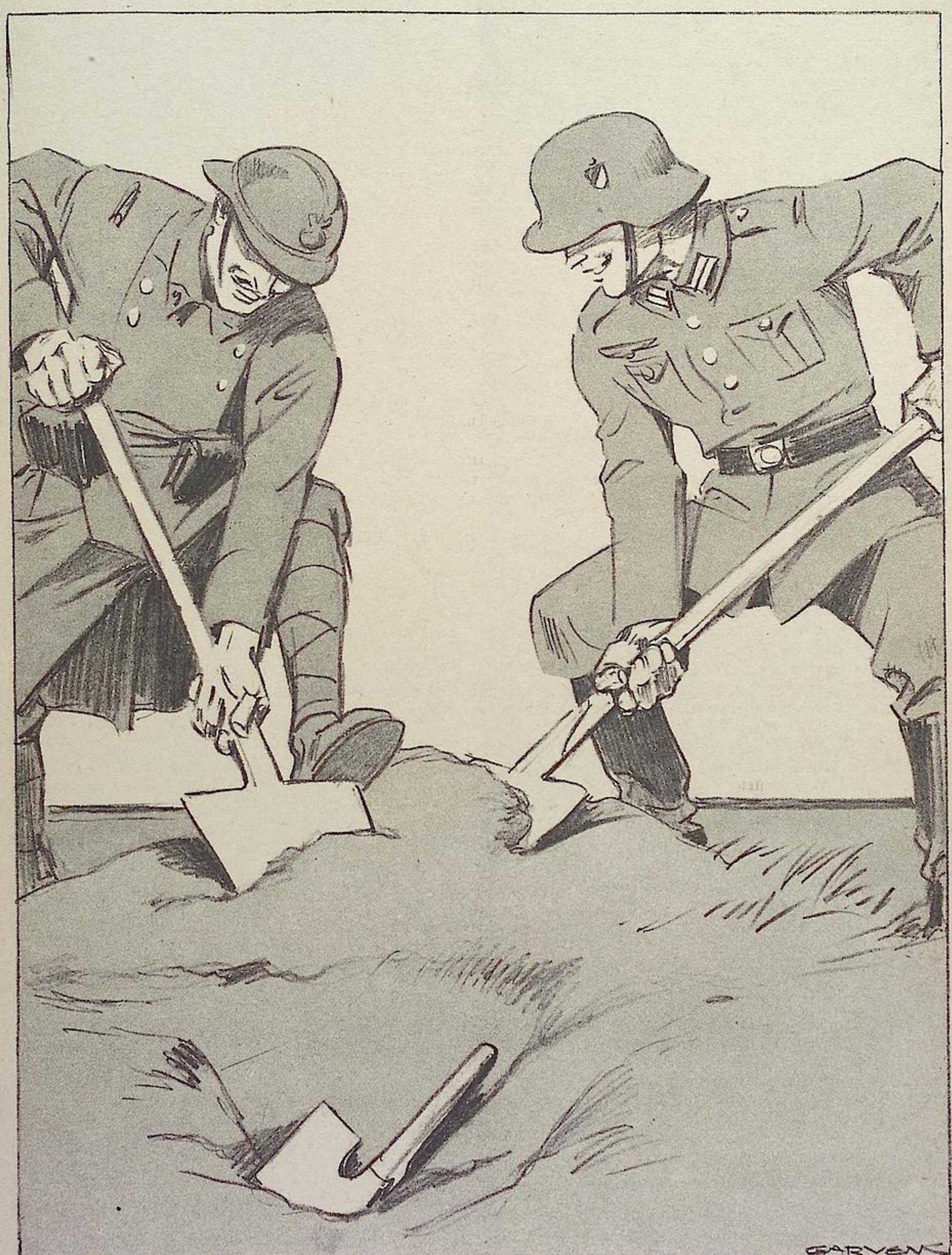
Hull (verblüfft): Das ist ja auch eine Unabhängigkeit!

José Maria Cantilo: Ja — aber Unabhängigkeit von Ihnen!

Dr. Najera (Mexiko): In Ihre Klappe gehen wir nicht! Julklapp!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0828
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Kriegsbeil

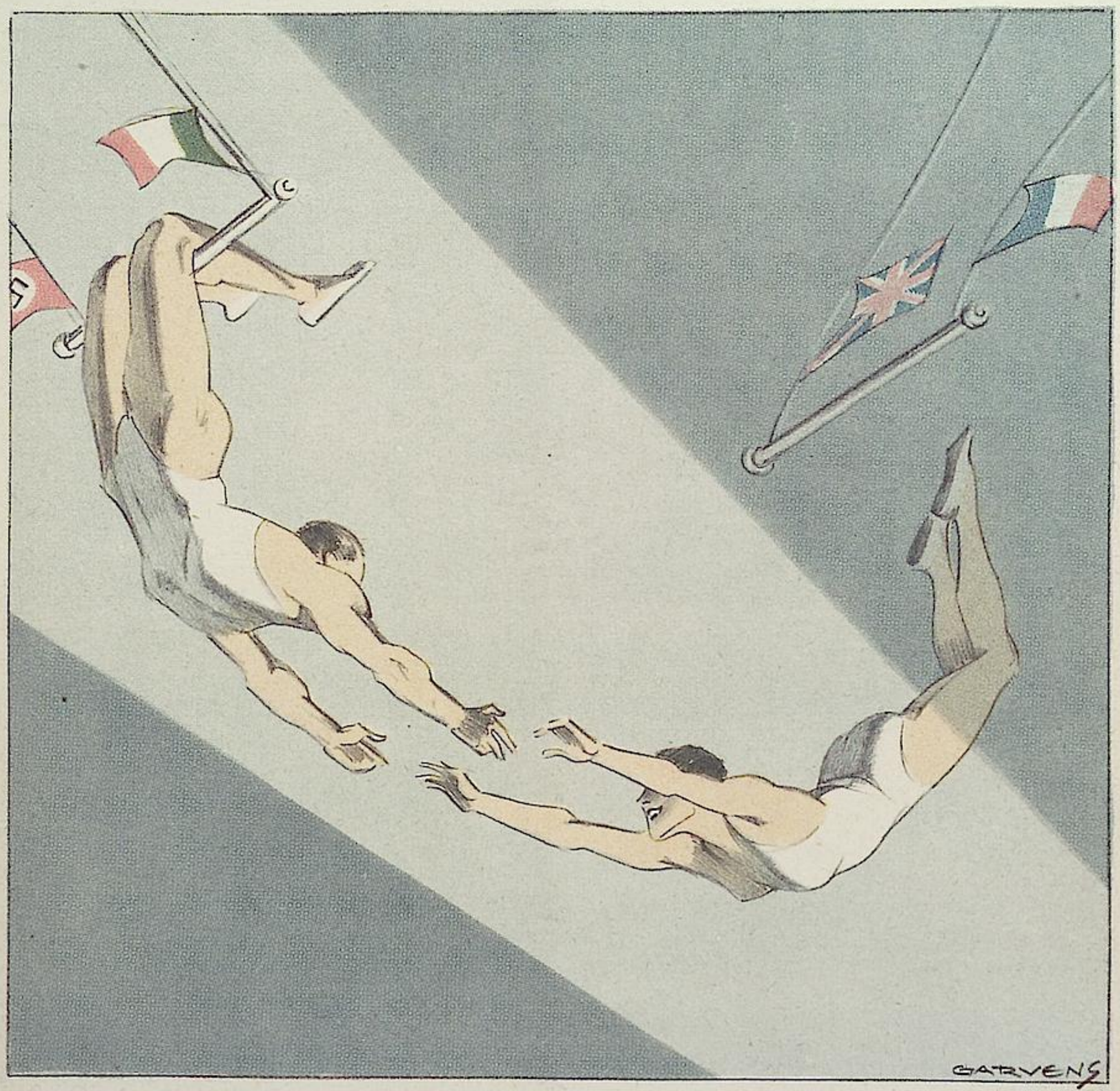


Friede auf Erden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0829

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der große Friedenssalto

Der Sieg des Optimismus

(Die Eisenmünzen der Nachkriegszeit werden eingesammelt)

Hundert Kupferpfennige werden zur Mark,
Millionen von Eisengroschen zu einer Kanone.
Aus kleinsten Anfängen werden wir stark;
denn wir selber sind nicht „ganz ohne“:
Wir können für Deutschland nicht rechnen allein,
wir können auch freudige Opferer sein. W. P.

Spiegelfechterei

Der englische Kolonialminister MacDonald hat sich in einer Unterhausrede dahin geäußert, daß England keinen Fuß Kolonialboden abgeben werde.

Wer hat Herrn MacDonald gezwungen, vor dem Spiegel zu fechten und etwas zu verweigern, was gar nicht gefordert worden ist? Mandate sind sogar laut Versailler Vertrag keine Kolonien.

Le oder la — für uns ist's keine Frage!

Nach jahrelanger Überlegung hat die Französische Akademie entschieden, in l'aéronef (= Luftschiff) den Artikel weiblich, also la zu setzen.

Ob la, ob le, ob die, ob der —
lang ging der Streit drob hin und her,
doch jetzt entschied man (aber wie!):
Luftschiff das ist in Frankreich — die!

Ja ja, das kommt heraus dabei,
hat man nur der Artikel zwei —
wir brauchen uns ob solcher „Sachen“
dank „das“ kein Kopfzerbrechen machen!

Der Haken bei der Sache

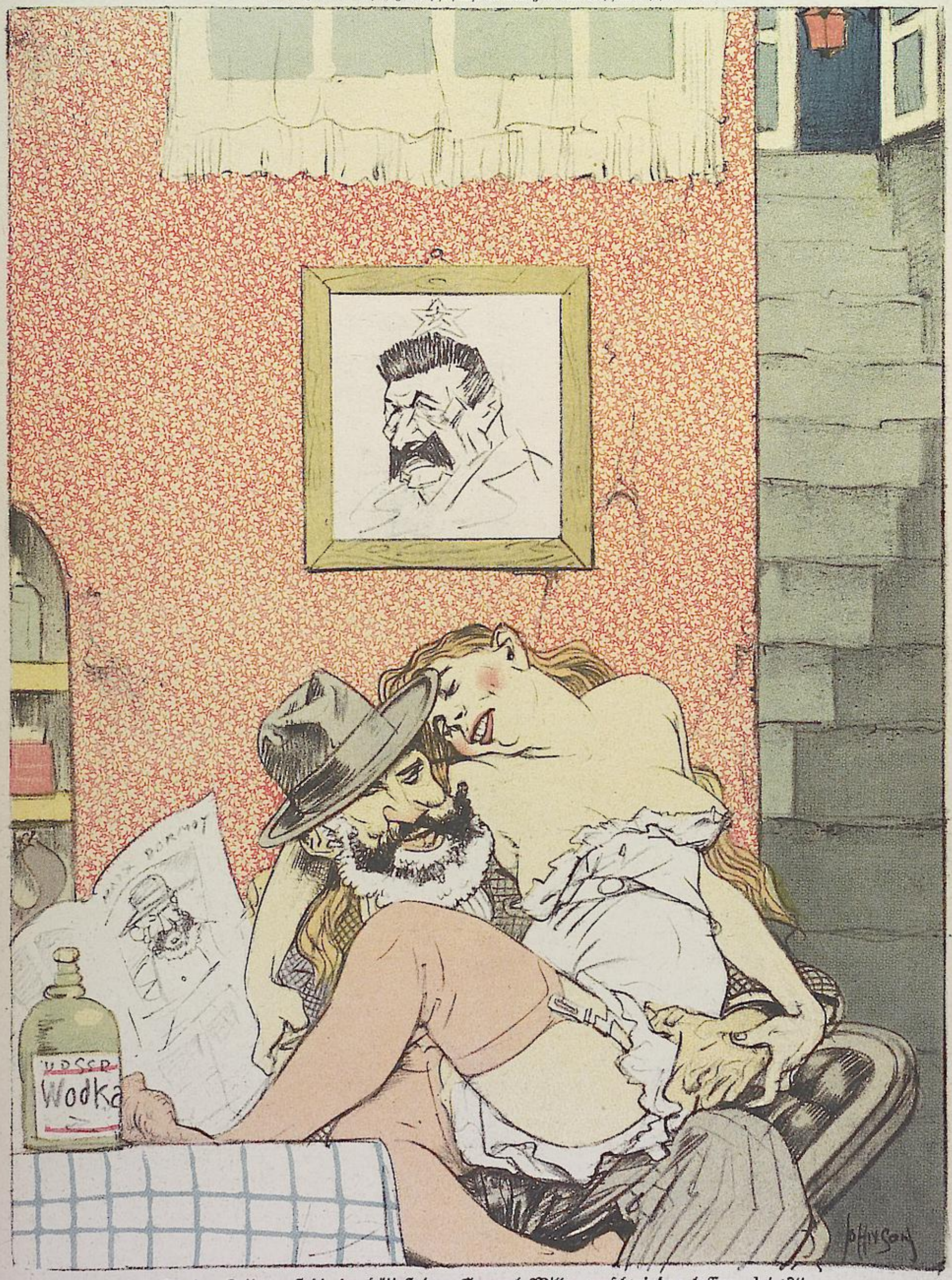
Nach einer Mitteilung der rumänischen Presse haben 318 Mitglieder der Eisernen Garde, die in einer staatlichen Strafanstalt gefangengehalten werden, eine „Erklärung der Unterwerfung und des Verzichtes auf jede ungesetzliche Aktion“ unterschrieben.

Solange sie im Gefängnis sitzen, können sie getrost unterschreiben, daß sie nichts unternehmen werden, es sei denn einen Ausbruchsversuch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0830
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahrheit im Brunnen

Zur Aussage im Miller-Prozeß wurde in Frankreich der ehemalige Innenminister Marx Dormoy (er heißt eigentlich Schlappentuch), gesucht; plötzlich erschien er auf dem Gericht, gab eine nichtssagende schriftliche Erklärung ab und verschwand sofort wieder.



„In der Zeitung steht, du hättest den General Miller verschwinden lassen, chéri?"
„Du wirst lachen: jetzt bin ich selber verschwunden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0831
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dietrich Eckart,

gestorben am 26. Dezember 1923

Reisiger Recke bis zuletzt,
in währendem Kampfe zerrieben;
von der Übermacht verfolgt und gehetzt
ist er doch Sieger geblieben,
stand bis zum Tode im Kriegsgewand
für die hohe, heilige Sache,
es fiel in die Herzen wie Feuerbrand
des Dichters: „Deutschland, erwache!"
So rief er ruhlos die Jugend ins Feld,
bracht' ihr geharnischte Gabe.
Das wachgerufene Deutschland hält
Wacht an seinem Grabe.

Angsthasen

Die judenfreundliche rumänische Regierung ließ im Zuge ihrer Maßnahmen gegen die Anhänger der „Eisernen Garde" sogar Schülerinnen des Mädchengymnasiums in Jassy festnehmen, die ihrer Sympathie für Codreanu Ausdruck gegeben hatten.

Hat man dort soviel Angst vor kleinen Mädchen???

Weihnachtsgaben

Wie sich doch die Anschauungen ändern! Während man in früheren Jahren einander allerlei unnützen Tand und Krimskrams bescherte, schenkt man in der nüchternen Gegenwart nur nützliche Sachen, die der Empfänger auch tatsächlich verwenden kann. So erhielten diesmal zum Weihnachtsfest

der Engländer einen Nußknacker, um die Palästinanuß zu knacken;
der Nordamerikaner einen großen Käfig für die weißen Mäuse, die er so oft sieht;
Stalin eine große Sendung spanischer Kinder, die er später, wenn sie erwachsen sind, erschießen lassen kann;
einige amerikanische Journalisten haben zwar kein besonderes Geschenk erhalten, aber wenigstens selbst für ihren Weihnachtsbraten gesorgt: Sie leisteten sich einige fette Enten.

Die Erklärung

Es wetten nicht alle Gentlemen
auf Sieg für diesen Traber.
Sie mögen viele Aber und Wenn
noch haben, viel Wenn und Aber.
Leicht ist der Weg zum Ziele nicht,
er liegt vielleicht voller Steine;
zugunsten der Vereinbarung spricht
indes entscheidend dies eine:
Daß alle Ewig-Gestrigen stumm
im Winkel steh'n und grollen,
und alle Hetzer rund herum
von ihr nichts wissen wollen.

Salomonisch

In Vöhringen bei Neu-Ulm wurde ein Schäferhund, der unvorsichtig über die Straße lief, von zwei Radfahrern eingeklemmt. Er biß den einen ins rechte, den andern ins linke Bein, womit der Fall erledigt war.

Wenn menschliche Schiedsrichter beiden Parteien auch immer so gleichmäßig gerecht werden wollten, würde es sehr viel weniger Zwist auf Erden geben.

Der Herr Erziehungsminister

Neuerdings mischt sich mit Gequarr
auch der Lord de la Warr,
Englands Erziehungsministerlein,
in die Erziehung Deutschlands ein.
Was England auch biete, behauptet er klug,
den Deutschen sei es nie genug.

Als Außenminister ersetzt er stracks
Chamberlain und Lord Halifax.
Wir rauchen die uns verpaßte Zigarr'
und nennen's ein Glück, ein wunderboares,
daß der eiserne Lord de la Warr
nicht auch Lord of War is.

Was anderes

Die Matrosen eines englischen Schiffes wollen wieder einmal den „Fliegenden Holländer" gesehen haben.

Vor oder nach der Ausgabe der Getränke?

Aber weshalb?

In der Pariser Großen Oper hatte neulich die Feuerwehr nach der Prüfung der Berieselungsanlage den Haupthahn nicht dicht genug verschlossen und es entstand eine Überschwemmung, so daß die Abendvorstellung abgesagt werden mußte.

Aber weshalb? fragt man da! Man hätte doch schnell den „Fliegenden Holländer" oder „Undine" ansetzen sollen!

Märchentante

Ein scheußliches Gewächse!
Zur Weihnacht wirkt auch sie,
die alte Knusperhexe,
Madamken Tabouis.
Sie schwindelt jedesmal mehr:
„Hitlers SA. rückt an,
dazu ein Kolonialheer
von hunderttausend Mann.
Düsterem Zweck zu dienen,
wird all das über Nacht
auf ries'gen Flugmaschinen
nach Afrika gebracht."
So weit die Märchentante.
Wann lernt das Lügenpack
das Märchen, das bekannte,
vom Knüppel aus dem Sack?

Boykottdrohung

Die Juden in USA. bereiten ein Ultimatum für diejenigen Staaten vor, die sich gegen jüdische Einwanderung sperren. Über diese Staaten soll ein scharfer Boykott erklärt werden.

Die Juden planen also einen Weltboykott.

Die Rechtfertigung

Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, überfuhr in Virginien ein kleines Negermädchen. Er hielt es nicht für nötig, anzuhalten und sich um die Kleine zu kümmern.

Es war ja auch nur eine Negerin. Dodds Spezialität ist es, sich um die deutschen Juden zu kümmern.

Abgesägt

„Ich brauche einen Volkskommissar für den Wassertransport", äußerte sich Stalin obenhin zu Jeschow und blinzelte tückisch mit den Augen.

Der Chef der GPU. erbleichte, Unrat witternd. „Es kann dir an geeigneten Kräften nicht fehlen. Du hast so viele Wasserköpfe um dich —"

„Das ist es ja gerade!" fuhr der Diktator auf. „So viele, daß ich mit Erschießungen nicht mehr durchkomme. Seitdem selbst ein Finkelstein auf der ganzen Linie versagt und von Mißerfolg zu Mißerfolg taumelt, sind andere Mittel nötig."

Jeschow glaubte zu verstehen. „In der Tat, seine Reinfallpolitik richtet ihn." Er schöpfte Mut zum entscheidenden Anlauf. „Berlin—Rom riesenstark geworden. Japan der Herr Chinas. Rotspanien verloren, zur verhaßten Achse die englische und französische Brücke geschlagen, Benesch — neben mir dein Getreuester — flüchtig außer Landes ..., wieviel Niederlagen verdankst du diesem Litwinow!"

Ein schwermütiges Nicken Stalins war die Antwort.

„Diese und alle sinnesverwandten Schädlinge deiner Macht hätten längst beseitigt sein müssen", fuhr Jeschow ermuntert fort. „Sie machen dich vor ganz Europa und den übrigen Erdteilen lächerlich."

Stalin erhebt sich. „Du triffst den Nagel auf den Kopf. Für meine Sicherheit vor Schädlingen ist das Haupt der GPU. verantwortlich. Du bist dieses Amtes hiermit ledig. Ich ernenne dich dafür zum Volkskommissar für den Wassertransport. Als solcher kannst du Noyaden im Sinne der großen Revolution von 1789 vorbereiten und damit endlich die anrüchig gewordenen Erschießungen ablösen."

„Ich bringe für das hohe Amt keine Fähigkeiten mit", stotterte Jeschow.

„Du bist zu allem fähig", beruhigte ihn der Diktator. „Und dann ist Wasser dein Element so gut wie Blut. Merkst du nicht, daß es dir bereits bis zum Hals geht? Sieh zu, Wasserkommissar, daß du dich wenigstens so lange wie Jagoda über Wasser hältst."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0832

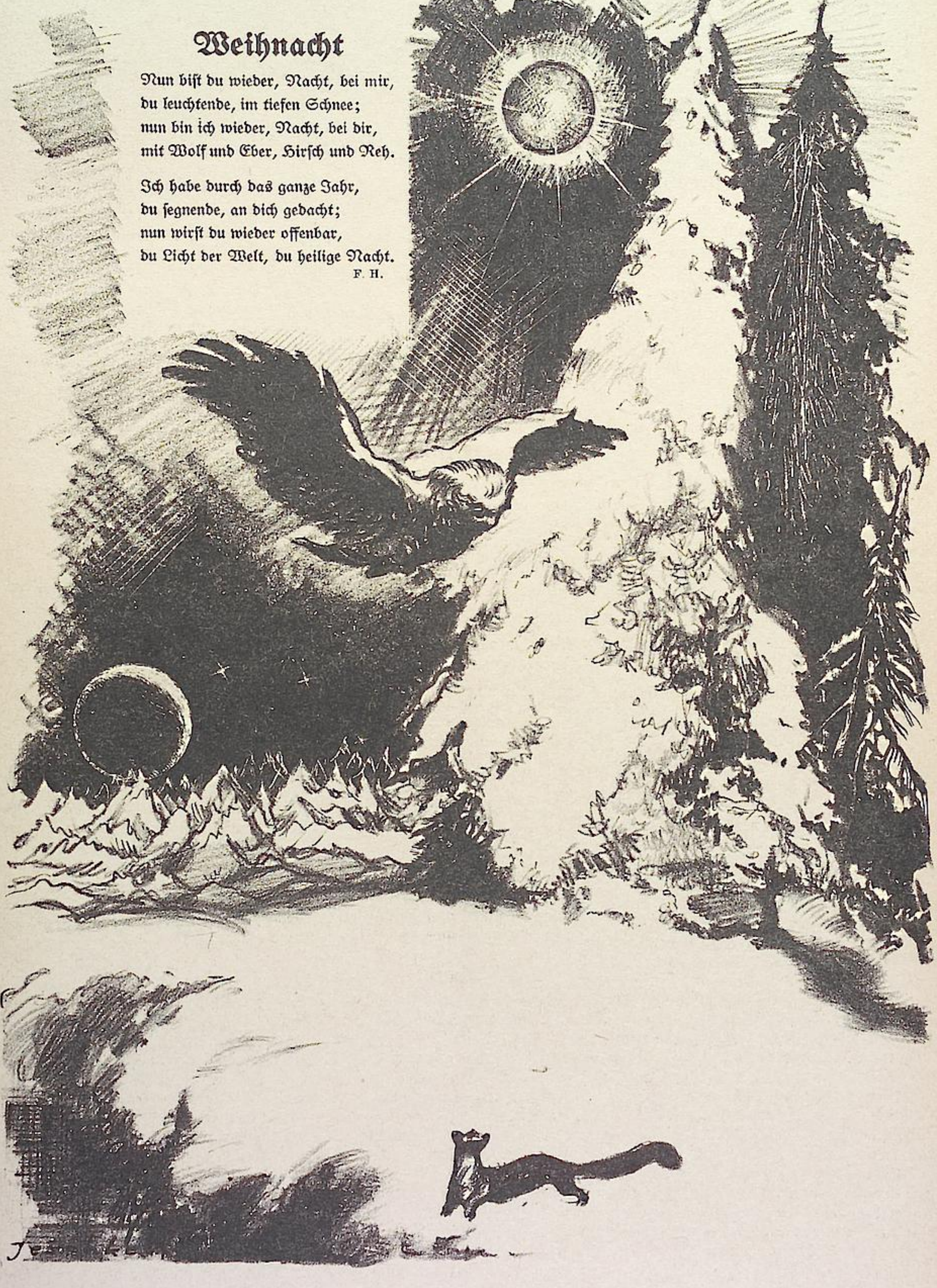
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Weihnacht

Nun bist du wieder, Nacht, bei mir,
du leuchtende, im tiefen Schnee;
nun bin ich wieder, Nacht, bei dir,
mit Wolf und Eber, Hirsch und Reh.

Ich habe durch das ganze Jahr,
du segnende, an dich gedacht;
nun wirst du wieder offenbar,
du Licht der Welt, du heilige Nacht.

F. H.



Ein guter Samariter

Lord Baldwin sprach im Rundfunk über das Schicksal der Juden; es wurde ein „Lord-Baldwin-Flüchtlings-Fonds" begründet.

Baldwin: „Damn it, ich glaube, ich bin ins falsche Lokal geraten!"

Guter Rat

Jeder wird sich's merken müssen:
In Australien ist verbannt
von der Straße alles Küssen,
denn moralisch ist das Land!

Doch jetzt änderte man sinnig,
jeder hört's, der nicht ertaubt:
Küßt euch — aber nicht zu innig!
Flüchtig küssen ist erlaubt!

Ei, mein Sohn, nun küsse tüchtig —
dann reiß' aus! Bricht man den Stab,
weil der Kuß durchaus nicht flüchtig,
bist du flüchtig, der ihn gab!

Ungeschickt

Ein junges Mädchen in New York eröffnete ihrem Liebhaber, daß ihre Liebe zu ihm gestorben sei. Rachsüchtig schickte er auf diese Äußerung hin unentwegt Beerdigungsunternehmer in ihr Haus, bis sie endlich seine Verurteilung wegen groben Unfugs erreichte.

Sie wäre vielleicht weniger böse gewesen, wenn er ihr für die gestorbene Liebe ein paar recht nette — Erblustige zugesandt hätte.

So wäre es besser

Eine neue Einrichtung des Sydneyer Senders sind sogenannte Schlafkurse. Jeden Abend spricht nach Schluß des Tagesprogramms ein Arzt suggestive Worte ins Mikrophon, durch die gleichsam ein hypnotischer Schlaf alle sonst Schlaflosen befallen soll.

Morgens müßte der Arzt alle Schläfer wecken mit der Ankündigung, wie gut ausgeschlafen sich alle über die Arbeit stürzen.

Geisterjagd

Ein Engländer hat ein Haus gekauft, in dem es furchtbar spuken soll und lädt nun Interessenten zur Geisterjagd ein.

Die Teilnehmer an dieser Geisterjagd treffen sich um Mitternacht im Spukhaus. Anzug: weißes Leintuch. Mitbringen indischer Beschwörungsformeln erwünscht. Photographieren gestattet. Letzter Trieb: im Keller beim Tischrücken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0834

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Richtigstellung

Duff Cooper in seiner Pariser Hetzrede: „Die Juden sind eine alte Rasse, die unter anderen Wohltaten der Welt das Christentum gebracht hat."

„Nu, was wärschte ohne unsre Lait?"
„Nicht gekreuzigt worden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0835
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bismarck

Das Innere vom Sockel des Bismarckdenkmals in Berlin bietet infolge der Bildung von Tropfsteinsäulen das Aussehen einer Kapelle.

Der Sockel in dem Denkmalsbau
mit Tropfstein rings sich füllte
und stellt sich innen nun zur Schau
gleich 'nem Kapellenbilde.

Wir wissen, was dies Bild uns weist:
wir halten dir die Treue
jetzt, da dein alter Heldengeist
bei uns erwacht' aufs neue:

Auf daß uns deines Namens Schall
wie Glockenklang umbrause,
und wir ergriffen stehen all'
als wie im Gotteshause!

Berlin. R. B. In einer Berliner Zeitung (nähere Angaben fehlen) lesen wir unter „Heiraten": „Suche einen Stadtinspektor zwecks Heirat, 42 Jahre. Zuschr. Zw. 294 Scherlfiliale Neukölln, Berliner Straße 28." Welch ein liebeglühendes, wenn auch schon etwas ältliches Mädchenherz verzehrt sich da an der Flamme der ehrgeizigsten Hoffnungen! Dieser geradezu maßlosen Wünsche wegen dachten wir sofort an die allerneueste, modernste Ausgabe der Grimmschen Märchen, insbesondere an den „Fischer und seyne Fru" (in der neuesten Ausgabe: Tochter), darin heißt die Bitte des alten Fischers an den gütigen und omnipotenten „Butt":

„Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See!
Meine Tochter Ilsebill
einen Stadtinspektor will!"

„Ein bißchen viel verlangt", sagte der „Butt", sich den Kopf kratzend; „aber sie soll den Stadtinspektor meinetwegen zu Weihnachten haben". Jedoch der Fischer kam bald wieder und leierte dem gütigen „Butt" in die Ohren:

„Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See!
Allzu gern wüßt' Ilse schon:
Wieviel kriegt er Pension?"

Da schäumte der sonst so gutmütige „Butt" zornig auf, daß sich der Himmel verdunkelte und fluchte: „Oh, oh, diese allzu praktisch denkenden Weibsleut! Nun soll sie nischt zu Weihnachten bekommen!" Und nun sitzt Ilse wieder auf dem von den Brüdern Grimm in dem reizenden Märchen erwähnten „Pißputt", und — ohne Stadtinspektor.

Mannheim. W. Sch.: In der Zeitung „NAZ" (Neue Abendzeitung für den Gau Saar-Pfalz) vom 29. 11. 38 wird unter „Warschau" von der Aufhebung einer „Polnischen Freimaurerloge" berichtet; unter anderm lesen wir: „Außer einem reichen Vorrat an katholischen Getränken aller Art und einer riesigen Bücherei mit Büchern aus allen Gebieten der jüdischen Frage erregte besonders ein Safé mit Urkunden das Interesse der Behörden." Von diesen, dem freundlichen Einsender scheinbar völlig unbekannten „katholischen Getränken" und den dazu gehörigen „katholischen Gefäßen" wird ja in der berühmten „Jobsiade" ganz ausdrücklich berichtet; denn dort heißt es in der höchst belehrenden Examensszene:

„Der ‚Bischof' ist, so weit ich denke,
ein gar sehr liebliches Getränke",
und weiter:
„‚Apostel' nennt man große Krüge,
in die Wein und Bier hineingeht zur Genüge".

Mit diesen „katholischen Getränken", die übrigens, wie uns Biermörder verrät, gar nicht übel schmecken, versuchten sich die

NEUE BÜCHER
DER STEINIGER-VERLAGE BERLIN

IM VERLAG REIMAR HOBBING

FREDRIK BÖÖK
Das reiche und das arme Schweden
Der Verfasser, Mitglied der schwedischen Akademie, vom Deutschen Reich mit der Goethemedaille ausgezeichnet, gibt in diesem Buch einen in der Form unterhaltsamen, im Inhalt jedoch außerordentlich gründlichen Querschnitt durch die politischen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme Schwedens.
300 Seiten · 16 Fotos · Großoktavformat · 8.40 RM

ARNOLD FEDERMANN
Deutsche Konquistadoren in Südamerika
Ein fast unbekanntes Kapitel deutscher Kolonialgeschichte. Gestützt auf umfangreiches Quellenmaterial und bereichert durch zeitgenössische Bilder entstand die glänzende Schilderung einer vergessenen Episode aus der Geschichte der Eroberung Amerikas.
190 Seiten · 8 Bilder nach alten Stichen · Großoktav · 6.50 RM

PAUL WIEGLER
Glanz und Niedergang der Bourbonen
Mit unerhörter Lebendigkeit ziehen die Gestalten einer Dynastie an uns vorüber, die bewunderungswürdig im klugen Aufbau ihrer Größe ist und erschreckend in der hemmungslosen Hingabe an ihre Leidenschaften.
320 Seiten · 8 Bildtafeln · Großoktavformat · 8.40 RM

Sonderprospekte durch STEINIGER VERLAGE
BERLIN SW 68 · BEUTHSTRASSE 6-8 · RUF 165501

Kauft
bei den Inserenten
des
„Kladderadatsch"

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8.

Im Winterhilfswerk schaffen wir mit Deinen Opfern die Voraussetzung, überall dort zu helfen, wo wir nach nationalsozialistischen Grundsätzen dazu verpflichtet sind.

Unter Ihren Bekannten
liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den

Verlag der „Sendung"
Berlin SW 68, Beuthstr. 8

Ein heiteres Buch vom Hauptschriftleiter des Kladderadatsch:

Der Gefelskopf
Roman von Curt Hotzel

An Romanen, die von wirklichem Humor erfüllt sind, ist die Gegenwart nicht reich. Das neue Buch Hotzels gehört zu ihnen. Es zaubert Vergangenheit herauf: die Vorkriegszeit einer alten mitteldeutschen Stadt, höfische Idylle und versponnene Kleinstadtwelt, ein Buch von Musikanten, Komödianten, Jägern und Zechern — ein Buch für stille Stunden heiterer Selbstbesinnung

220 Seiten · 5,20 RM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Steiniger

DOM-VERLAG
BERLIN SW 68 · Beuthstraße 6-8 · Fernruf 16 55 01

Juden als „christlicher Wohltätigkeitsverein" zu tarnen, was ihnen aber begreiflicherweise bei den Polen nicht gelang.

Lippstadt i. Westf. J. W. B.: In der Zeitung „Patriot" (Lippstadt) vom 7. 12. 1938 lesen wir: „Junger Mann, 24 Jahre, der in Lippstadt noch fremd ist, sucht nettes Mädel kennen zulernen, zwecks gemeinsamer Feierabendgestaltung. Gesuche mit Lichtbild erbeten unter M N 1308 an die Geschäftsst."

Welch lieber Kerl! Vielleicht ein Dichter?
Manch Mädel möchte gleich zu ihm rasen;
doch soll sie drauf achten, die Weihnachtslichter
nicht vor der Verlobung auszublasen!
Denn ein junger Mann, der in Lippstadt noch fremd ist,
wenn's dunkel wird, gar bald im Hemd ist.

Heilbronn. Dr. E.: Im „Neuen Wiener Journal" vom 27. 11. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Welche vornehme, integere, vermögende Persönlichkeit, arisch, kath., 45—55, wünscht hochethische Ehe mit Witwe hervorragender Wiener Kapazität, höchste Kultur, universale Kenntnisse. Wertvollste harmonische Mitarbeit im privaten Schaffen gewährleistet." Ja, wie ist doch das schon mit der „hochethischen Ehe"? Da wir uns darüber, weil die Sache allzu „hoch" liegt, nicht so recht im klaren waren, informierte uns und den gleichfalls in der ärgsten Ungewißheit befindlichen Einsender unser Redaktionslyriker mit folgenden Versen:

Ach, schon fragt man „übergoethisch"
nach der Ehe, die „hochethisch":
Wenn der Mann sich nicht mehr freu'n
mag an Liebesständelein;
wenn man nur ganz sublimiert
Zärtlichkeitsbeweise führt
und mit jedem „Exgriff" kargt;
wenn man nachts alleine schnarcht;
wenn die Frau mit kurzem Schopf
Bücher schätzt statt Küchentopf;
wenn sie, statt mit Klopsebraten,
„ihn" erfreut mit Kant-Zitaten;
wenn man schwärmt im Mondenschein
nur bei Wasser, ohne Wein;
diese Ehe spricht man dann
sicher als „hochethisch" an.

Leipzig. O. K.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 4. 12. 38 läßt eine Dame ihre offenbar höchst dringenden Wünsche in bezug auf eine recht baldige Heirat in schönen Versen in die sächsische Männerwelt flattern; zum Schlusse heißt es dann:

„Wer hört diesen Ruf in den Äther
einer kleinen, leider molligen Frau?
Wer antwortet unter „Mauritius",
beschreibt sich und sein Leben genau?
Angeb. B A 4893 Petersteinweg 19."

Für jeden wirklichen Kenner weiblicher Reize wird dieser Schlußvers völlig unverständlich erscheinen:

Warum mag sie „leider mollig"
schreiben; das ist furchtbar drollig;
denn die hagern, trock'nen Ziegen
machen wahrlich kein Vergnügen.
Jeder schaukelt gern ein Wesen,
das nicht mager wie ein Besenstiel auf seinen Knieen heiter,
bis es quietscht — na, und so weiter.

Wilhelmshaven. H. V.: In der Zeitschrift „Deutsche Jagd", Nr. 35, vom 25. 11. 38, beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Dame (Schmaltier), stattl. Figur, 1,72 m, brünett, evgl., 30, erbgesund, gute Aussteuer, die tüchtige Hausfrau werden möchte, sucht charaktervollen Ehepartner in gesich. Verhältn." Hoffentlich, das wünschen wir von Herzen, findet dies anmutige „jungfräuliche Reh" den zu ihm passenden Bock in den Weihnachtstagen. Nun, bei der Klasse „Reh" lassen wir im übrigen uns diese höchst bezeichnende Jägersprache wohl gefallen; jedoch hätten wir in anderen Fällen gegen diese originelle und herzerfrischende Terminologie doch einige Bedenken, z. B. ein „Alttier", das auf den Heiratsmarkt der Gattung Hirsche hinaustritt, würde nicht gerade auf die Geweihträger ermunternd wirken, selbst wenn der Altersangabe der Zusatz „beträchtlich jünger aussehend" folgen würde.

Potsdam. R. Z.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Angestellter in guter Position sucht bibelgläubige Lebensgefährtin bis 26. Bildzuschriften erbeten unter J 109 Scherlfil. Oranienstr. 18." Da heiratslustige Herren gerade die Bibelgläubigkeit von jungen holden Weiblichkeiten ganz selten verlangen, so regte uns dieses Inserat zu einigem Nachdenken über die Motive an, die bei dem jedenfalls auch noch jungen Angestellten für seinen etwas seltsamen Wunsch maßgebend gewesen sein könnten. Endlich sagten wir uns: Dieser Angestellte ist sicher ein richtiger Schlaukopf und sein ausdrückliches Bestehen auf Bibelgläubigkeit hat seine guten Gründe: Reist nämlich die trotz seiner Treue einmal vor Eifersucht fuchsteufelswild gewordene Gattin dem Wochenendler ohne vorherige Ankündigung plötzlich nach und trifft ihn vielleicht in traulichem tête à tête mit einer holden Weiblichkeit in der Sonnenglut der Dünen, so wäre er schauderhaft hereingefallen, wenn seine Gattin nicht eine streng Bibelgläubige wäre, die in gläubigem Staunen vor jedem Bibelwunder erstarrte. Und so erzählt er ihr ruhig, daß er die „beiliegende" junge Dame soeben aus dem Bauch eines Riesenfisches, der ihn ebenfalls verschluckte, gerettet habe. Der Schluß ist dann natürlich ebenso versöhnlich wie gemütvoll.

Neue Kraft und Lebensfreude
durch anregd. Spezial-Kreme (v. Dr. Weiß). Tube f. 15× M. 2.20 VIRILINETS (f. Männer) bewährt. Hormon-Spezial-Präp. gegen vorzeit. Schwäche, praktisch erprobt u. v. bald. Wirkung anerkannt, 50 Stück M. 3.95. Beide zus. M. 6.— (für Frauen Kreme und FERTILINETS M. 6.—) Nachn.-Kosten extra. Aufkl. Schrift frei! (Verschlossen 24 Rpf.). Bestell. Sie noch heute! Sie haben mehr v. Leben!
F. J. SCHELENZ, VERSAND, LÖRRACH 416.

Hämorrhoiden
sind heilbar auch b. schw. Fällen
Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

Pädagogium Schwarzatal Bad Blankenburg, Thür. Wald
Adolf Wedel-Schule
Schülerh., Grundsch., Dtsch. Oberschule
Versetzung n. OII (6. Kl.) Prosp.

Katalog Zauber Kunst Gratis J. BARTL Hamburg 36/20

Neue Zeitung und Preisliste kostenlos. Griefm.-Greif Leipzig C 1

Gratis
Katalog send. diskr. üb. sämtl. hygien. Artikel. Gummiwaren-Industrie Sanitas, Berlin-Pankow Brenner-Straße 74/G.

Bücher
Günstige Angebote! Prospekte kostenlos. Buchversand Hellas, Berlin-Lichterfelde 142

Fußgeruche, sowie feuchte, kalte und heiße Füße behebt „Wilha". Prospekt kostenlos. Wilh. Thalemann, Hamburg 36/40. Postfach

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48.

Diskret
versende ich 14 Jahre. Angebot gratis! Briefporto beifügen. Versandhaus Sanitas, Cottbus 1.

Kampf um Lebensfreude
überrasch. Erfolge b. vorzeitigem Altern, Schwächezuständen aller Art; langj. Erfahrung. Fordern Sie kostenlos Prospekte. PEKA-Versand, Stettin

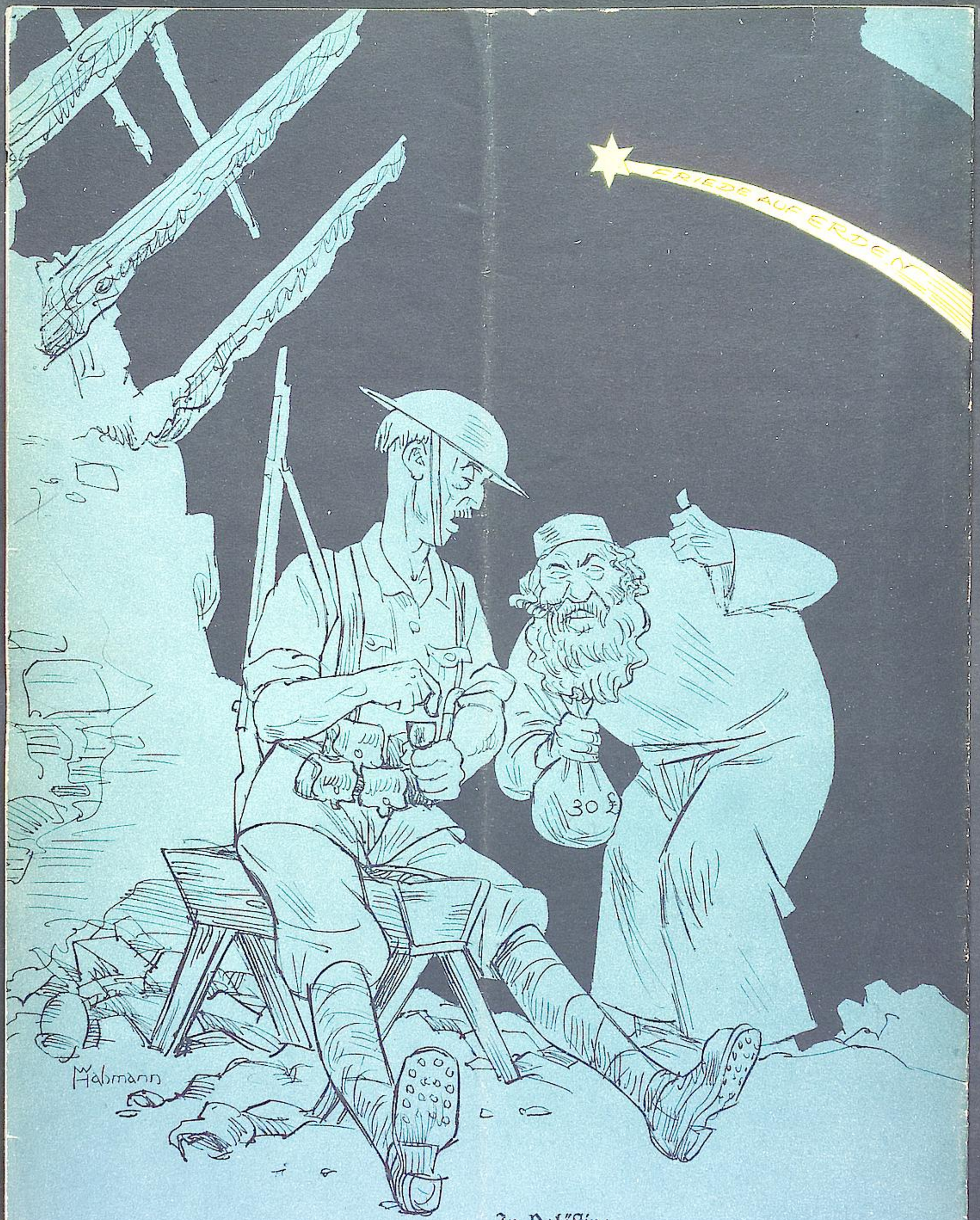
GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gestern ein Glas zuviel- und heute Kopfschmerz?
Gegen die unangenehmen Folgen des Alkoholgenusses sind die Spalt-Tabletten ein wirksames Mittel. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, daß sie auch die „spastischen" Ursachen der Kopfschmerzen bekämpfen. Wer sofort beim geringsten Anzeichen eines dumpfen Gefühls im Kopf eine Spalt-Tablette nimmt, wird übrigens die erfreuliche Feststellung treffen, daß Kopfschmerzen dann gar nicht erst aufkommen. — Um es jedem bequem zu machen, ein paar Spalt-Tabletten auch unterwegs bei sich zu tragen, ist jeder Zwanziger-Packung eine Flachdose beigefügt, die in der kleinsten Tasche Platz hat. **Preise herabgesetzt. Jetzt: 10 Stck. 55 Pf., 20 Stck. 99 Pf., 60 Stck. RM 2.42. Zu haben in allen Apotheken.**

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61. — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. III/38: 10992 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 15. Dezember abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0837
© Universitätsbibliothek Heidelberg



In Palästina

„Scheener Herr Soldat, willste mir nich for ä gutes Geld den Stern runterschießen?"

Kurt Ziehank

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0838

© Universitätsbibliothek Heidelberg